

IV Rekonstruktion der Bauphasen

In diesem Kapitel werden der Rekonstruktion der Bauphasen der WE 7 die Evidenzen einer hellenistischen Vorgängerbebauung auf diesem Areal vorangestellt. Diese Strukturen wurden berücksichtigt, da durch sie die Nutzung dieser zentralen innerstädtischen Fläche seit hochhellenistischer Zeit nachzuweisen ist, aber auch deshalb, weil sie zudem nahelegen, dass das H 2 und die diesen Komplex begleitenden Stiegen-gassen 1 und 3 ebenfalls schon in dieser Periode bestanden haben. Ferner wurden viele hellenistische Mauern, Kanäle und Tiefbrunnen in das kaiserzeitliche Haus WE 7 integriert und weiter verwendet. Darüber hinaus gibt es Hinweise, dass sich nicht nur auf dem Areal der WE 6, sondern auch auf jenem der WE 7 bereits im 1. Jh. v. Chr. ein zu Wohnzwecken genutztes Haus befunden haben könnte. Nach einer Zerstörung in der frühen Kaiserzeit, die das gesamte H 2 betraf, wurden unmittelbar danach die Peristylhäuser WE 1 bis 7 erbaut. Die Errichtungszeit wird als Bauphase I bezeichnet. Auf diese folgten größere Umbauten in der frühhadrianischen (= Bauphase II) und in der spätseverischen Zeit (= Bauphase IV). Die im mittleren 2. Jh. n. Chr. angesetzte Bauphase III ist primär in den WE 4, 5 und 6 zu beobachten, sie bezeichnet den Einbau des Apsidensaals 8 in die WE 6. Die Wohneinheiten im H 2 wurden im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. wahrscheinlich durch eine Erdbebenserie zerstört und danach nicht wieder aufgebaut. Jedoch hatte man Bereiche derselben, die an Straßen und Gassen angrenzten, für wirtschaftliche Zwecke genutzt. Beispielsweise wurden an der W-Seite des H 2 Mühlen und eine Steinsäge deshalb errichtet, weil man hier die seit der Kaiserzeit bestehende Frischwasserzuleitung zum H 2 weiter nutzen konnte.

1 STRUKTUREN HELLENISTISCHER ZEIT (TAF. 329)

Das kaiserzeitliche Peristylhaus Wohneinheit 7 stellt nicht die erste Bebauung auf dieser Fläche des H 2 dar¹. Sowohl im Erd- als auch im Obergeschoß blieben Mauern, Böden und Ausstattungen der hellenistischen Phase erhalten². In diesem Zusammenhang sind vor allem jene drei O-W-Terrassenmauern, die als TM 1, 2 und 3 bezeichnet werden, zu nennen. Sie stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der Bebauung der Terrassen. TM 1 verläuft zwischen dem OG der WE 7 und dem EG der WE 5, TM 2 zwischen dem OG und dem EG der WE 7 und TM 3 zwischen dem EG der WE 7 und den Bereichen auf der nördlichsten Terrasse des H 2.

Ferner befindet sich auf der unteren Terrasse (= EG der WE 7), unter dem in diesem Bereich zerstörten kaiserzeitlichen Mosaikboden in Raum 38b, eine N-S-Mauer (Taf. 55 Abb. 108; 171 Abb. 86). Diese ist aus Bruchsteinen in regelmäßigen Lagen in Mörtelbindung auf dem anstehenden Fels errichtet und wird aufgrund von westlich neben der Mauer gefundener Keramik hellenistisch datiert³. Sie liegt auf einer Länge von 1.25 m und einer Breite von 0.55 m frei⁴. Ihre W-Ansicht fluchtet mit jener der W-Mauer von 38h, weshalb zumindest die untersten Steinlagen bzw. das Fundament dieser Mauer ebenfalls der hellenistischen Phase angehören dürften. Westlich und parallel zu der Mauer von 38b befindet sich ein großes Tonobjekt

¹ Zu weiteren hellenistischen Befunden auf der Fläche des H 2: THÜR, WE 4, Rekonstruktion der Bauphasen, 96; LADSTÄTTER, WE 1 und 2, Hellenistische Bebauung, 81–83. 426 f.; LADSTÄTTER, WE 3 und 5; THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.1; H. THÜR, Die Wohnbebauung des Hanghauses 2 im späten Hellenismus und in der frühen Kaiserzeit, in: LADSTÄTTER – SCHEIBELREITER, Wohnen, 194–197.

² Zu den beweglichen Funden hellenistischer Zeit: WALDNER, Kap. XII; SCHÄTZSCHOCK, Kap. XIV; RATHMAYR, Kap. XV. XIX; eine Auswahl der Funde aus 32c findet sich bei LÄTZER, Fundkomplex, 123–220.

³ Zu diesem Brennofen und der in seinem unmittelbaren Umfeld gefundenen Keramik aus dem späten Hellenismus, s. WALDNER, Kap. XII.2.1, Tab. 1, Nr. 1 und XII.3.1.

⁴ RATHMAYR, Kap. III.1/38b, Strukturen unter Boden.

(Taf. 55 Abb. 108; 171 Abb. 86). Es liegt zwar nur teilweise frei, dennoch ist offensichtlich, dass es sich aus einem großen runden und einem daran anschließenden schlauchförmigen Teil zusammensetzte⁵. Vermutlich handelt es sich um einen Brennofen⁶. Da dieser die gleiche Orientierung wie die unmittelbar östlich verlaufende N-S-Mauer hat und wie diese auf ein tieferes als das kaiserzeitliche Bodenniveau Bezug nimmt⁷, stellt die Errichtung der Mauer einen *terminus ad* bzw. *post quem* für die Installierung des Ofens dar. Dieser ist als Zeugnis für wirtschaftliche Tätigkeiten in diesem Bereich aufzufassen. Eine N-S orientierte Aufwölbung des kaiserzeitlichen Mosaikbodens im unmittelbaren Anschluss südlich dieser Mauer dürfte den weiteren Verlauf der Mauer nach Süden anzeigen (Taf. 347 Abb. 5–6). Eine im rechten Winkel an diese Wölbung ansetzende O-W orientierte Wölbung desselben Bodens, die 3.97 bis 4.55 m von der N-Mauer entfernt liegt und zumindest bis zur kaiserzeitlichen O-Mauer von 38b reicht, mag auf eine Mauer hinweisen, die im rechten Winkel an diese hellenistische Mauer ansetzte⁸. Darüber hinaus befinden sich im östlichsten und untersten Teil der N-Mauer von 38b Putzschichten⁹ (Taf. 429 Abb. 1), die, da sie auf ein tieferes Niveau als der Mosaikboden der Bauphase II Bezug nehmen, entweder von der Wandausstattung der Bauphase I¹⁰ oder von einer noch älteren Ausstattung stammen.

Außer den eben genannten Strukturen sind auf der unteren Terrasse (= EG der WE 7) noch einige weitere Mauerzüge im südöstlichen Bereich dem späten 2. bzw. 1. Jh. v. Chr. zuzuweisen: Bei diesen handelt es sich um die W- und die N-Mauer von Raum 38a, die sich als S-Mauer von 32e nach Osten fortsetzt (Taf. 351 Abb. 14). Nahe gelegt wird eine zeitliche Stellung dieser Mauern im späten Hellenismus dadurch, dass auf der S-Ansicht der N-Mauer von 38a mehrere Malschichten vorhanden sind, die von der kaiserzeitlichen O-Mauer von 38a aus Bauphase II verdeckt werden¹¹ (Taf. 45 Abb. 77–78); von diesen dürfte zumindest die unterste Malschicht der späthellenistischen Nutzung dieses Areals angehört haben. Möglicherweise handelt es sich auch bei mehreren Eindrücken im Mosaikboden entlang der W-Mauer von 38a um Pfostenlöcher, die – trifft diese Interpretation zu – die W-Mauer berücksichtigen würden¹². Eine Erbauung dieser Mauer vor der Errichtung der WE 7 wird auch dadurch angezeigt, dass diese Mauer weiter nach Norden reicht als die anderen N-S-Mauern der kaiserzeitlichen S-Räume 40 und 38. Ihre Mauerstirn liegt weit außerhalb der nördlichen Grenze des Raumes 38 auf der Fläche des späteren Peristylhofes 38b (Taf. 330–331). Im Süden setzt sie sich als W-Mauer von 38aS, einem ebenfalls in hellenistischer Zeit genutzten Bereich, fort; darüber hinaus ist sie an die TM 2 des mittleren 2. Jhs. v. Chr. angesetzt, womit ein *terminus ad* bzw. *post quem* ihrer Errichtung gegeben ist. In dieser Phase wurde ferner eine Mauer zwischen dem Bereich 32c auf der oberen Terrasse (= OG der WE 7) und dem Bereich 38c auf der unteren Terrasse (= EG der WE 7) errichtet¹³. Diese und die anderen Mauern auf dem Areal der kaiserzeitlichen Räume 38a, 38c, 32e, 38aS und 32c legen eine Vorgängerbauung im späten Hellenismus bzw. der frühesten Kaiserzeit vor der Errichtung der WE 7, die im 2. V. des 1. Jhs. n. Chr. angesetzt wird, nahe.

⁵ RATHMAYR, Kap. III.1/Strukturen unter Boden, Brennofen: die erh. L beträgt 1 m, die Wandstärke max. 3,5 cm, wobei sich der Ofen sowohl im Norden als auch im Süden fortsetzt. Die Mauer und der Ofen wurden bei der Freilegung in den 80er Jahren nicht vollständig ausgegraben.

⁶ So auch WALDNER, Kap. XII.2.1 und 3.1. Zu weiteren hellenistischen Brennöfen auf der Fläche der WE 1 und 2 des H 2 s. LADSTÄTTER, Hellenistische Brennöfen; LADSTÄTTER, Hellenistische Bebauung, in: KRINZINGER, WE 1 und 2, 81–83 Taf. 3–13; 169–170. Für ihre Errichtung wird als *terminus post quem* das 3. V. des 2. Jhs. v. Chr. angegeben, ihre Zerstörung fällt in augusteische Zeit.

⁷ Die Mauer und der Brennofen liegen unter dem kaiserzeitlichen Mosaikboden der Bauphase II; weder die UK der Mauer noch die des Einbaus sind freigelegt.

⁸ Auf diese Interpretation der Aufwölbung des Mosaikbodens machte mich Georg PLATTNER aufmerksam.

⁹ ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.0.

¹⁰ In Bauphase I lag das Bodenniveau etwas tiefer als ab Bauphase II; s. RATHMAYR, Kap. IV.2.1 und IV.2.2.

¹¹ Zu Wandmalereien der späthellenistischen und frühkaiserzeitlichen Nutzung auf der Fläche der späteren WE 7 s. TOBER, Kap. XX.

¹² Nach PLOYER, Kap. XI.5 könnten die Eindrücke im Mosaikboden auch von hierher herab gefallen Balken herrühren, und Vertiefungen an der N-Mauer ebenfalls Pfostenlöcher oder Reste eines Fundamentgrabens dieser Mauer sein.

¹³ Diese Mauer wurde bei der archäologischen Nachuntersuchung in Raum 32c entdeckt; die Mauer selbst wird im Grabungsbericht leider nur in Zusammenhang mit einer im 1. Jh. v. Chr. erbauten Lehmziegelmauer erwähnt, die in 32c an diese Mauer angesetzt ist; s. PLOYER, Kap. XI.1.

Wie bereits angesprochen, wurden auf der Fläche des kaiserzeitlichen Raumes 32c hellenistische Strukturen angetroffen¹⁴. Die Terrassenmauer TM 2, die sich nach Westen bis auf Höhe von 40S fortsetzt, kann ins mittlere 2. Jh. v. Chr. datiert werden¹⁵. Im Bereich von Raum 32c bildet sie die Trennmauer zu 32b, für den ebenfalls eine Nutzung in hellenistischer Zeit festgestellt werden konnte¹⁶. In 32c wurde im mittleren 1. Jh. v. Chr. über dem anstehenden Fels ein Lehmbooden eingezogen, der eine Nutzung des Areals belegt. Die weiße Malschicht, die sich noch heute auf TM 2 auf der Höhe von 38aS (= westliche Verlängerung von 32c) befindet, nimmt hingegen auf ein höheres Bodenniveau Bezug¹⁷. Sie ist aufgrund der Nutzungsgeschichte dieses Bereiches vor der Errichtung der WE 7 an die Wand aufgebracht worden, d. h. im späteren 1. Jh. v. Chr. oder frühesten 1. Jh. n. Chr. Die westliche Grenze des diskutierten Bereichs bildete die W-Mauer von Raum 38aS, die an TM 2 angesetzt ist. Im Osten muss eine N-S-Terrassenmauer zum tiefer liegenden Niveau der Vorgängerbauung der WE 6 existiert haben. Diese Mauer dürfte sich ab der Höhe von dem ebenfalls späthellenistisch genutzten Raum 32b nach Norden bis auf die unterste H 2-Terrasse fortgesetzt haben¹⁸ (Taf. 2–3).

Auf der oberen Terrasse standen außer den Bereichen 32b und 32c auch die kaiserzeitlichen Räume 37, 33 und 34/34a¹⁹ bereits im Hellenismus in Benutzung (Taf. 329). Bei einer archäologischen Nachuntersuchung im südlichen Raumteil von 34/34a (= 34a) konnte festgestellt werden, dass die W-, O- und S-Mauern im ausgehenden 2. Jh. v. Chr. errichtet wurden, wobei zeitgleich ein Kanal installiert worden war (Taf. 339). Dieser stellt wahrscheinlich die Fortsetzung des Kanals an der S-Mauer des östlichen Nachbarraumes 33²⁰ dar. Es ist davon auszugehen, dass er sich nach Austritt im nördlichen Teil der W-Mauer von 34/34a in jenem Kanal K1 von 37 fortgesetzt hat, der unmittelbar nördlich von 35 nach Westen verläuft²¹ (Taf. 160 Abb. 50; 339). Von hier mündete er sehr wahrscheinlich in einen Sammelkanal unter der STG 3²². Die Existenz dieser Gasse bereits in der späthellenistischen Zeit vorauszusetzen, ergibt sich aus ihrer Erschließungsfunktion²³. Damit komme ich noch einmal zum Raum 34/34a und seinen hellenistischen Strukturen zurück: Zu diesen gehören ein Lehmbooden der späthellenistischen Zeit und wahrscheinlich stammt auch der Tiefbrunnen in der Mitte des Raumes aus dieser Phase²⁴ (Taf. 30); dieser befindet sich wie alle anderen Schachtbrunnen im H 2 in einem Bereich, für den eine Nutzung in der hellenistischen Phase gesichert ist. Diese in allen Wohneinheiten vorhandenen Brunnen stellten bis zur Anbindung des H 2 an eine Frischwasserleitung im früheren 2. Jh. n. Chr. (Bauphase II) die einzigen hausinternen Wasserquellen dar (Taf. 339).

Wie bereits angesprochen kann im Raum 33 ein Kanal, der unmittelbar an der S-Mauer der TM 1 verläuft, ebenfalls dieser Phase zugewiesen werden²⁵ (Taf. 27 Abb. 33; 339). Da sein Boden, der aus blaugrauen Bruchsteinen gebildet wird, teilweise unter dieser Mauer liegt, dürfte er gleichzeitig mit ihr erbaut worden sein, wobei TM 1 aufgrund von Baukeramik an die Wende des 3./2. Jhs. v. Chr. datiert wird²⁶. Der Kanal verlässt unter einer Öffnung in der W-Mauer – der Trennmauer zu 34/34a – den Raum und verläuft

¹⁴ s. zu diesen ausführlich PLOYER, Kap. XI.1.

¹⁵ Bei einer Grabung in Raum 32c wurde im Fundamentgraben der Mauer ein Bauopfer in Form eines Keramikgefäßes entdeckt, das ins mittlere 2. Jh. v. Chr. datiert wird; s. LADSTÄTTER, Ephesos 1999, 372 f.; WALDNER, Kap. XII; s. RATHMAYR, Kap. II.

¹⁶ SOKOLICEK, WE 6, Nachuntersuchungen, Kap. XIII.5.

¹⁷ Zu dieser Malerei s. TOBER, Kap. XX.

¹⁸ s. zu der Verlängerung dieser Mauer nach Norden (= O-Mauern von 45a, 45b und 45c) RATHMAYR – OBERMANN, Kap. A.III und A.IV.2.

¹⁹ Die Räume 34 und 34a bildeten bis ins 4./5. Jh. n. Chr. einen einzigen Raum und werden als 34/34a bezeichnet; zu den Ergebnissen der Grabung auf der Fläche von 34a s. PLOYER, Kap. XI.

²⁰ PLOYER, Kap. XI.3; LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 263.

²¹ Der Kanal reißt östlich von 35 aus und wird im Westen von der schräg verlaufenden Mühlenkanalmauer aus byzantinischer Zeit überbaut; s. RATHMAYR, Kap. III.28/Einbauten, Kanal 1; nach VETTERS, Ephesos 1980, 149 stammt aus diesem Kanal Keramik des 1. Jhs. v. Chr.

²² Auch für die WE 2 ist ein SO-NW verlaufender hellenistischer Kanal, der in die STG 3 mündete, belegt; s. LADSTÄTTER, WE 1 und 2, Hellenistische Bebauung, 426 f.

²³ Auch STG 1 an der O-Seite des H 2 hatte bereits in späthellenistischer Zeit bestanden, von ihr war das späthellenistische Peristylhaus zu betreten, das sich auf der Fläche des kaiserzeitlichen H 1 befunden hatte; s. LANG-AUINGER, Hanghaus 1, 86–91. 181–186.

²⁴ RATHMAYR, Kap. III.24/Einbauten, Tiefbrunnen.

²⁵ RATHMAYR, Kap. III.23/Einbauten, Kanal.

²⁶ LADSTÄTTER U. A., Grabungen 2004, 263.

von hier weiter nach Westen, wo der zuvor beschriebene Kanal in 34/34a seine Fortsetzung hatte (Taf. 339). Der hellenistischen Phase dürften in Raum 33 ferner auch mehrere N-S und O-W orientierte Mauerzüge angehören, die unter kaiserzeitlichen Strukturen liegen und tiefer reichen als das jüngste Bodenniveau²⁷. Ohne Sondierungen im Bereich dieser Mauern sind jedoch keine genaueren Aussagen möglich.

Raum 37 ist durch die TM 2 im Norden und die Trennmauern zu den eben besprochenen Räumen im Süden definiert. Im Westen bildet STG 3 die Grenze und im Osten die im mittleren 2. Jh. v. Chr. erbaute Trennmauer zum Raum 32b. Eine Nutzung dieses Bereichs wird durch die zwei an der O-Mauer im Boden vertieften Vorratsgefäße angezeigt²⁸ (Taf. 34 Abb. 47; 159 Abb. 48–49; Textabb. 5a–c in Kap. XII). Die Lage der Gefäße in seichten Gruben des anstehenden Felsens zeigt das tiefere Bodenniveau der hellenistischen Zeit bei 22.97 m abs. Höhe an (Taf. 9 mit Schnitt 3; 13 mit Schnitt 7). Ebenfalls dieser Phase sind zumindest einige der vielen Wandmalereischichten auf der dahinter liegenden O-Mauer zuzuweisen²⁹.

Zusammenfassend sei festgehalten, dass bereits vor der Errichtung des H 2 die Fläche der kaiserzeitlichen WE 7 durch O-W-Mauern terrassiert worden war, an die N-S-Mauern als Trennmauern zwischen einzelnen Bereichen bzw. Räumen angesetzt wurden. Zwischen den Räumen 32b und 32c hat eine N-S-Stütz- bzw. Trennmauer zur hellenistischen Bebauung auf der Fläche der kaiserzeitlichen WE 6 bestanden³⁰. Diese Mauer setzte sich nach Norden bis auf die unterste Terrasse des H 2 fort (= W-Mauer von Raum 45a und 45b³¹). Außerdem wird die Existenz von Begrenzungsmauern zur STG 3 durch Kanalverläufe (K1 und K2) und einen Mauerabschnitt zumindest für das spätere 2./1. Jh. v. Chr. angezeigt. Diese verweisen darauf, dass diese Gasse einen Vorgänger in hellenistischer Zeit hatte, unter dem bereits ein Sammelkanal installiert gewesen sein sollte. Die Chronologie der Strukturen lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Während die südlichste O-W-Terrassenmauer (= TM 1) auf dem Areal der kaiserzeitlichen WE 7 ins 3./2. Jh. v. Chr. datiert wird, handelt es sich bei allen anderen Mauern und Einbauten (Brennofen, Vorratsgefäße, Kanäle etc.) um solche des späteren 2. und 1. Jhs. v. Chr. Bei der Errichtung der kaiserzeitlichen Wohneinheiten im 2. V. des 1. Jhs. n. Chr. wurden die O-W-Terrassenmauern, aber auch bestimmte Mauern von Räumen wie jene von 38a (N- und W-Mauer), 38aS und 32c (S- und W-Mauer), 33 (S- und W-Mauer), 34/34a (S-, O- und W-Mauer) und 37 (N-, O- und Teile der S-Mauer) beibehalten. Weiterhin genutzt wurden auch Kanäle und die wahrscheinlich schon ab der späthellenistischen Zeit bestehenden Tiefbrunnen³². Aufgegeben wurden hingegen der Brennofen im Bereich des späteren N-Umgangs des Peristylhofes 38b und die direkt östlich von diesem verlaufende N-S-Mauer, die bis auf das Bodenniveau dieses Umgangs abgetragen wurde. Zur Nutzung sei festgehalten, dass die Wandmalereiestereste an Wänden im SO-Bereich der späteren WE 7 bereits auf eine Wohnnutzung hinweisen, die aufgrund der relativen Chronologie ins späte 1. Jh. v. bzw. früheste 1. Jh. n. Chr. anzusetzen ist³³.

²⁷ RATHMAYR, Kap. III.23/Mauern A, B und C.

²⁸ Heute stehen noch zwei dieser Gefäße *in situ*, das dritte *in situ* gefundene Gefäß wurde im Jahr 2000/01 entfernt und an seiner Stelle ein frühkaiserzeitlicher Amphorenhalb aufgestellt; dieser stammt nicht nur aus einem anderen Bereich des H 2, sondern gehört auch einer anderen Phase an; zur zeitlichen Stellung der Gefäße s. WALDNER, Kap. XII.2.26 und 3.1.

²⁹ s. dazu ausführlich TOBER, Kap. XX.

³⁰ Hier befanden sich Strukturen, welche die Existenz eines Wohnhauses anzeigen; s. THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.1; RATHMAYR U. A., WE 6, Hellenistische Strukturen, Kap. XXIII.1.

³¹ Zu dieser Mauer s. OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III; RATHMAYR – OBERMANN, Kap. A.IV.2.

³² Die Errichtung dieser Brunnen in hellenistischer Zeit ist zu vermuten; sie stellten bis Bauphase II – in der das H 2 an das städtische Leitungssystem angebunden wurde – die primären Wasserentnahmestellen in der ersten Wohnphase im 1. Jh. n. Chr. dar; zur Wasserver- und -entsorgung s. RATHMAYR, Kap. IV.8.

³³ Vgl. dazu Beobachtungen auf dem Areal der kaiserzeitlichen WE 6, wo unterschiedliche Evidenzen auf die Existenz eines späthellenistisch-frühkaiserzeitlichen Hofhauses mit Wohnfunktion hinweisen; s. dazu ausführlich: H. THÜR, Baustrukturen der hellenistischen Phase, in: THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.1; RATHMAYR U. A., WE 6, Hellenistische Strukturen, Kap. XXIII.1.

2 REKONSTRUKTION DER BAUPHASEN DER WOHNHEIT 7³⁴

Im Gegensatz zu den anderen Wohneinheiten im H 2 wurden in der WE 7 nur in wenigen Räumen Grabungen unter den jüngsten Böden durchgeführt (Taf. 342). Diese betrafen mit Ausnahme von Raum 32c kleinere Flächen³⁵. Aus diesem Grund gibt es nur wenige Anhaltspunkte einer absoluten Chronologie der Errichtung des Hauses und größerer Umbauten (= Bauphasen³⁶). Im EG wurden überhaupt nur zwei kleine Grabungen in den Räumen 32e und 38a durchgeführt. In der Sondage in der NO-Ecke von Raum 32e wurde unter der Unterkonstruktion des Mosaikbodens und einer Aufschüttung der anstehende Fels angetroffen³⁷. Die Keramik, die aus der Unterkonstruktion und der Aufschüttung stammt, wird vom späten Hellenismus bis ins 1. Jh. n. Chr. datiert³⁸, der in diesem Raum verlegte Mosaikboden aus stilistischen Gründen hingegen erst mit Bauphase II verbunden³⁹. Im Raum 38a wurde an der N-Mauer und an der Türschwelle in jenem Bereich gegraben, in dem der Mosaikboden »ausgerissen« ist. Hier erbrachte die Grabung außer den Evidenzen von Pfostenlöchern einer hellenistischen Vornutzung allein Indizien für die letzte, jüngste Nutzung der Wohneinheit sowie für die Zerstörungszeit.

Die Ausdehnung des EG und OG der WE 7 war durch die hellenistischen O-W-Terrassenmauern TM 1, 2 und 3 sowie die Begrenzungsmauern im Westen zur STG 3 und im Osten zur WE 6 vorgegeben⁴⁰ (Taf. 3; 329). Durch das Beibehalten der hellenistischen Mauern wurde auch deren Orientierung für das kaiserzeitliche Haus übernommen (Taf. 329–330). Diese weicht sowohl in der hellenistischen Zeit wie in den Folgephasen von den Mauern der nördlich der WE 6 und 7 liegenden Räume – mit Ausnahme der W-Mauer der frühbyzantinischen Steinsäge WT 2 – ab⁴¹ (Taf. 1); diese Räume besitzen dieselbe Ausrichtung wie die auf die Kuretenstrasse orientierten Bauten (hellenistischer Brunnen in T II.UG, sog. Nymphäum als Nachfolgebau des hellenistischen Hexagon, Oktogon und Androklos-Heroon⁴²).

Die Errichtung der WE 7 fand wie die der anderen Wohneinheiten des H 2 im 2. V. des 1. Jhs. n. Chr. statt (= Bauphase I) (Taf. 330–331). Dieser chronologische Ansatz wird für die WE 7 durch keramische Fundkomplexe aus Grabungen in den Räumen 38h (EG), 32c und 34/34a (OG) angezeigt⁴³. Neben diesen ist vermutlich ein weiterer keramischer Fundkomplex aus einer Grabung im Raum 46b für Bauphase I heranzuziehen⁴⁴. Nach der Analyse der Vorgängerbebauung auf dem Areal der WE 6, verdichtet sich nunmehr die Vermutung, dass es sich bei der Katastrophe, die zur Aufgabe der Vorgängerbebauung auf der Fläche

³⁴ Zur zeitlichen Stellung der Bauphasen, die in allen Wohneinheiten des H 2 mehr oder weniger gleichzeitig durchgeführt wurden und die durch Fundkomplexe und Inschriften gut zu datieren sind, s. zuletzt THÜR, WE 6, Datierung der Bauphasen, Kap. I.4, mit einer leicht abweichenden Datierung der Bauphasen I und II, vor allem letztere kann nun absolut chronologisch in die früh-hadrianische Zeit datiert werden.

³⁵ Zwar wurde eine solche auch in dem großen Raum 37 im OG durchgeführt, jedoch waren im Rahmen der Projektzeit nur Fotos und Fundzettelblöcke dieser Grabung auffindbar; s. zu den archäologischen Nachuntersuchungen PLOYER, Kap. XI.

³⁶ Als Bauphase werden die Errichtung der WE und darauf folgende umfangreiche bauliche Maßnahmen bezeichnet, nicht jedoch singuläre kleinere Umbauten.

³⁷ Die Grabung wurde 1998 auf einer Fläche von ca. 2 × 2,50 m von Sabine LADSTÄTTER durchgeführt; der Fels lag 0,20 m (W-Profil im Süden) bis 0,90 m (S-Profil im Osten) unter dem Mosaikboden; dazu ausführlich PLOYER, Kap. XI.2.

³⁸ WALDNER, Kap. XII.

³⁹ SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. IX.4.

⁴⁰ s. o. Kap. IV.1.

⁴¹ Zu den Räumen nördlich der WE 7 s. OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III und A.IV.

⁴² Zu diesen Bauten und ihrem Bezug zur Bebauung auf der nördlichsten, tiefsten Terrasse des H 2 s. RATHMAYR – OBERMANN, Kap. A.IV.2; RATHMAYR, Kap. A.VII.

⁴³ WALDNER, Kap. XII.3.2.

⁴⁴ 46b liegt auf einer tieferen Terrasse und nördlich von Raum 38e der WE 7. Im südlichsten Bereich von 46b wurde 1993 eine Grabung (Sondage 9) unter der Leitung von Claudia LANG-AUINGER durchgeführt, und kurz vorgestellt, s. LANG-AUINGER, Ephesos 1993, 20 f.: hier kam »Material« zu Tage, das »auf eine tiberianische Zerstörung« hinwies; da die Schicht aber über einer Schicht lag, die als jüngste Funde Keramik des 4. Jhs. n. Chr. enthielt, wurde wohl zu Recht angenommen, dass das ältere Material über die große Öffnung in der S-Mauer von 46b herausgefallen war und als Auffüllungsmaterial zur Herstellung des Bodens von Raum 38e anzusehen ist.

des H 2 führte, um ein für Ephesos belegtes Erbeben im Jahr 23 n. Chr. in der Regierungszeit des Kaisers Tiberius handelte⁴⁵.

Eine ebenfalls in allen Wohneinheiten belegte Bauphase II ist in der WE 7 durch größere Umbauten und Neuausstattungen des Erd- und Obergeschoß-Peristyls 38b/38b.1⁴⁶, in den EG-Räumen 38, 38a, 38c, 38e, 38f und 38h sowie in den OG-Räumen 33c und 32c/32d zu fassen⁴⁷ (Taf. 332–333; 334 oben; 335). Sie sind teilweise durch die Anbindung des Hauses an eine Frischwasserleitung bedingt⁴⁸ und können Inschriftenfunden aus der benachbarten WE 6 zufolge sehr genau in die frühhadrianische Zeit datiert werden⁴⁹.

Bauphase III bezeichnet die Errichtung des Apsidensaals 8 in der WE 6, sie wird keramischen Fundkomplexen und der relativen Bauabfolge nach in die späthadrianisch-frühantoninische Phase datiert⁵⁰ (Taf. 1). Die Errichtung dieses Großraumes hatte z. T. umfangreiche bauliche Auswirkungen auf die unmittelbar angrenzenden WE 4 und 5, nicht jedoch auf die im Nordwesten und auf der tiefsten Terrasse des H 2 liegende WE 7. In der WE 7 werden lediglich einige kleinere Umbauten aufgrund der Mauerwerkstechnik auf Bauphase III bezogen⁵¹; außerdem werden einzelne Wandmalereiausstattungen in der WE 7 in die Phase, in der diese Bauphase angesetzt wird, datiert⁵².

Bauphase IV, die keramischen Fundkomplexen zufolge um 220/230 n. Chr. angesetzt wird, bezeichnet Umbauten und Neuausstattungen von Böden und Wänden, als deren Ursache eine Zerstörung – vermutlich ein Erdbeben – angesehen wird⁵³ (Taf. 334 unten; 336–338). In der WE 7 können auf diese Bauphase Fundkomplexe aus den Räumen 38b und 34/34a bezogen werden⁵⁴. Im EG sind Renovierungen im Peristylhof 38b und Umbauten im nordöstlichen Bereich (Räume 38f, 38g, 38h), vor allem aber eine Neuausstattung der Wände aller Haupträume mit Wandmalerei und Marmor sowie die Verlegung eines neuen Mosaikbodens in Raum 38d dieser Bauphase zuzuweisen, im OG die Neukonzeption des Bereiches 32c/32d.

Die Bezeichnung Bauphase IV' bezeichnet keine Bauphase im eigentlichen Sinn, sondern Umbaumaßnahmen und Ausstattungen, die nach Bauphase IV (220/230 n. Chr.) und vor der endgültigen Zerstörung und Aufgabe des Wohnkomplexes am Ende des 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. stattfanden⁵⁵. Bei einigen handelt es sich einerseits um Maßnahmen, die unmittelbar nach Bauphase IV durchgeführt wurden und als letzte Bau- bzw. Ausstattungsschritte dieser Phase anzusehen sind, andererseits um Renovierungsvorgänge kurz vor der ultimativen Zerstörung der Wohneinheit 7.

Zur Rekonstruktion der Wohneinheit wird außer den aus den Sondagen gewonnenen Ergebnissen die Mauerwerkstechnik herangezogen⁵⁶. Bei allem Vorbehalt zur Datierung von Mauern anhand ihrer Technik,

⁴⁵ Fundkomplexe, die eine Zerstörung in tiberischer Zeit und eine Errichtung der Wohneinheiten im 2. V. des 1. Jhs. n. Chr. annehmen lassen, stammen aus den WE 5 und WE 6 sowie aus WT 2; zu diesen s. RATHMAYR U. A., WE 6, Hellenistische Strukturen, Kap. XXIII.1; KRINZINGER, Jahresbericht 2000, 256 (WE 5); WALDNER, Embolos, 147 (Brunnen in WT 2 vermutlich durch ein Erdbeben in der frühen Kaiserzeit aufgegeben).

⁴⁶ So werden die ionischen Kapitelle der OG-Säulen ins 2. Jh. n. Chr. datiert und mit Bauphase II verbunden; s. PLATTNER, Kap. V.1.

⁴⁷ Zu keramischen Fundkomplexen, die auf diese Bauphase bezogen werden können, s. WALDNER, Kap. XII.3.3.

⁴⁸ Zur Wasserversorgung ausführlich RATHMAYR, Kap. IV.8.

⁴⁹ Zu den Inschriften und ihrer Datierung s. TAEUBER, WE 6, Graffiti und Steininschriften, Kap. VI; zu den Umbauten in Bauphase II s. THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.3.B; eine Hadrian gewidmete Inschrift wurde im Raum 40 der WE 7 gefunden und dürfte mit dem in diesem Haus praktizierten Kaiserkult in Zusammenhang gestanden haben; zur Inschrift s. TAEUBER, Kap. VIII, zum Kaiserkult s. RATHMAYR, Kap. XXIII.2.1.1.

⁵⁰ Zur Datierung der Bauphase III s. THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.4; TAEUBER, WE 6, Graffiti und Steininschriften, Kap. XII; LADSTÄTTER, WE 3 und 5 (Raum 17/Grabung unter Löwenmosaik).

⁵¹ s. auch THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.4.

⁵² Zu diesen Malereien s. ZIMMERMANN, Kap. VII.4.1.3.

⁵³ Bauphase IV ist absolutchronologisch in den WE 1 bis 6 belegt, s. ADENSTEDT, WE 3 und 5; RATHMAYR, WE 1 und 2; THÜR, WE 4; THÜR, WE 6; zur Zerstörung um 220/230 n. Chr. s. LADSTÄTTER, Chronologie, 9–40.

⁵⁴ In Bauphase II kann in diesem Raum aufgrund von Keramikfunden die Verkleinerung der Latrine in 34a datiert werden; zur Rekonstruktion der Bauphase IV s. RATHMAYR, Kap. IV.2.4; zur Grabung in 34a s. PLOYER, Kap. XI.3; zur Keramik s. WALDNER, Kap. XII.3.6

⁵⁵ Zur Zerstörung des H 2 im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. s. LADSTÄTTER, Chronologie, 31–38; für die WE 7 s. die zeitliche Einordnung der Funde aus den Zerstörungsschichten bei WALDNER, Kap. XII (Keramik); SCHÄTZSCHOCK, Kap. XIV (Glas); zu den Münzen KARWIESE, Münzliste Ephesos 1980; KARWIESE, Münzliste Ephesos 1981 und KARWIESE, Münzliste Ephesos 1982.

⁵⁶ RATHMAYR, Kap. II.3.

stellt sie in der WE 7 eine wichtige Hilfe zur chronologischen Einordnung dar. Zudem hatten die Analysen der Mauerwerke der Wohneinheiten im H 2 zum Ergebnis, dass bestimmte Techniken (Baustoffe, Ziegelformate, Behandlung des Fugenmörtels) für bestimmte Bauphasen charakteristisch sind⁵⁷. Ein weiteres wichtiges Instrument zur chronologischen Einordnung von Mauern ist die Wandmalerei, deren unterschiedliche Systeme bestimmten Phasen zugeordnet werden können⁵⁸. Die ältesten auf den Mauern aufgetragenen Wandmalereien bilden einen *terminus ante quem* für ihre Errichtung, während jüngere Schichten auf nachfolgende Bau- und Ausstattungsphasen zu beziehen sind⁵⁹. Da Malereien aus Bauphase I im H 2 wenn überhaupt nur in ganz geringen Resten erhalten sind, werden die meisten ältesten Wandmalereischichten in der WE 7 der Bauphase II zugeordnet, die jüngsten im Wesentlichen immer der Bauphase IV und IV⁶⁰; eine Zuordnung zu den einzelnen Bauphasen ergibt sich aufgrund von Übereinstimmungen mit den Malereien – basierend auf den verwendeten Malsystemen und Farben – in den anderen Wohneinheiten des H 2⁶¹. Obwohl letztendlich nicht alle Umbauten einer bestimmten Bauphase zugeordnet werden können, ist auf Grundlage der Ergebnisse aus den Sondagen, der Mauerwerkstechnik, der zeitlichen Stellung der Säulenkapitelle des OG-Peristyls 38b.1, der Anbindung der Wohneinheiten des H 2 an eine Frischwasserleitung im früheren 2. Jh. n. Chr. (= Bauphase II) sowie den unterschiedlichen Wandmalereien eine Rekonstruktion der WE 7 und ihrer Ausstattung von der Errichtung im 2. V. des 1. Jhs. n. Chr. bis zur Zerstörung am Ende des 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. in weiten Bereichen möglich.

2.1 Rekonstruktion der Bauphase I (Taf. 330–331)

Auch wenn im Peristylhof der WE 7 keine Grabungen durchgeführt wurden und daher eindeutige Nachweise für die Zeit seiner Errichtung fehlen, ist davon auszugehen, dass dieses Haus ebenso wie alle anderen Wohneinheiten im Hanghaus 2 ab seiner Errichtung als Peristylhaus konzipiert war⁶². Mehrere Gründe sprechen dafür einen dreiseitigen Peristylhof ohne Halle und Säulenstellung an der S-Seite bereits für Bauphase I zu rekonstruieren. Einerseits kann die Säulenstellung des O-Umgangs einer älteren als der Bauphase II zugeordnet werden⁶³, andererseits fluchten sowohl der O- als auch der W-Stylobat mit der O-Mauer des Raumes 38 bzw. der W-Mauer des Stiegenhauses 39, die errichtungszeitlich sind und deren Mauerkrone als Auflagerflächen des W- und O-Architravs anzusehen sind⁶⁴.

Im EG veränderten sich die Bodenniveaus von hellenistischer Zeit bis zur Zerstörung des Hauses nur wenig⁶⁵, während es in anderen Wohneinheiten des H 2 sukzessive angehoben wurde⁶⁶. Eine leichte Veränderung des Bodenniveaus ist aber zumindest für den Hofbereich des Peristyls 38b festzustellen. Generell lag jedoch der anstehende Fels in der WE 7 nur knapp unter den kaiserzeitlichen Böden (Taf. 10); er senkt sich nach Norden sukzessive ab, um dann nördlich der N-Mauer mehrere Meter auf die unterste Terrasse abzufallen⁶⁷. Dies machte es notwendig, für die Böden der nördlichsten Räume 38e und 38h sehr hohe Auf-

⁵⁷ s. dazu RATHMAYR, Kap. II.3 mit Verweisen auf die Ergebnisse der anderen Wohneinheiten des H 2, insbesondere die von THÜR erarbeitete Chronologie der Mauerwerke; s. THÜR, WE 4, Materialien und Bautechnik, 23–26 (Typologie des Mauerwerks).

⁵⁸ Beispielsweise kann die ältere Wandmalerei an der Außenseite des Apsidensaals der WE 6 mit dessen Errichtung im mittleren 2. Jh. n. Chr. verbunden werden; zur Chronologie der Wandmalerei und den Wandmalerei-Werkstätten im H 2 s. ZIMMERMANN, Kap. VII.4.1 mit den entsprechenden Verweisen.

⁵⁹ Wichtig sind in diesem Zusammenhang jene Mauern auf denen, wie auf der N- und O-Mauer des Peristylhofes 38b mehrere übereinander aufgetragene WM erhalten sind; diese können nicht nur in Relation zueinander gebracht werden, sondern auch zu den WM der WE 7 resp. des H 2; dazu ausführlich ZIMMERMANN, Kap. VII.4.1; ZIMMERMANN, Kap. A.V.

⁶⁰ Dazu und zu Resten von Wandmalereien, die eventuell mit Bauphase I zu verbinden sind, s. ZIMMERMANN, Kap. VII.4.1.

⁶¹ ZIMMERMANN, Kap. VII.4.1.

⁶² RATHMAYR, Kap. XXIII.1.

⁶³ s. u.

⁶⁴ Zu den Säulenstellungen im EG und OG s. im Detail PLATTNER, Kap. V.2 und V.4.

⁶⁵ Eine Ausnahme bildet der OG-Bereich 37, in dem das Bodenniveau im Vergleich zu jenem im Hellenismus in Bauphase I angehoben wurde; ein vergleichbares Bild wie die WE 7 bietet die WE 2 im H 2, s. LADSTÄTTER, Hellenistische Bebauung, in: KRINZINGER, WE 1 und 2, 426 mit Anm. 10; RATHMAYR, WE 2, Bauphase I, 429 mit Anm. 38.

⁶⁶ Vgl. beispielsweise die WE 1, s. RATHMAYR, WE 1, Bauphasen, 86–99; THÜR, WE 4, Rekonstruktion der Bauphasen, 100 (Kap. IV.5.1).

⁶⁷ Ein Geländeabfall nach Norden konnte auch in der WE 2 beobachtet werden; dazu RATHMAYR, WE 2, Bauphase I, 429 Anm. 38.

schüttungs- und Planierschichten einzubringen, die bis auf die unterste Terrasse des H 2 reichen (Taf. 9; 70 Abb. 147; 74 Abb. 154–155).

Im Folgenden werden Lage und Größe der einzelnen Räume sowie die Bautechnik der Mauern beschrieben. Beginnen möchte ich mit dem Peristylhof 38b (Taf. 2–3), auf den die Haupträume 38, 38a, 38c, 32e, 38d, 38f, 38g/i, 38h, 38e und 40 sowie das Stiegenhaus 39, die interne Verbindung zwischen EG und OG, folgen. Im OG werden zuerst die Haupträume (32c, Raum 37 Ost) und dann die Latrine (34/34a) sowie der Küchen- und Wirtschaftsbereich (Räume 33, 34b und 35) besprochen.

A Erdgeschoß (Taf. 330–331)

Dass der **Peristylhof 38b** bereits in Bauphase I jene Größe und Form hatte wie dann nachweislich in der darauf folgenden Bauphase II ist durch die Säulen an der O-Seite bzw. der Säule in der NO-Ecke zu belegen. Diese Säulen stehen hier nämlich auf einem älteren, etwas tiefer liegenden Stylobat (Taf. 90; 91 Abb. 5–6; 92 Abb. 7), während der jüngere heute sichtbare Stylobat an die Säulen auf der O-Seite nur angesetzt ist und für diese keine tragende Funktion hat⁶⁸. Da auch die Säule in der NO-Ecke auf den älteren Stylobat hinabreicht, hatte auch der N-Stylobat der Bauphase I dieselbe Lage wie jener der Bauphase II. Der W-Stylobat der Bauphase I hatte bei der berechtigten Annahme, dass der Peristylhof in der Mitte des Hauses lag, ebenfalls dieselbe Lage wie jener der Bauphase II. Diese Ausdehnung ist auch deshalb zu vermuten, da als Auflager des Architravs eigentlich nur die Trennmauer zwischen den Räumen 40 und 39 in Frage kommt. Ferner würde bei der Annahme, dass der offene Innenhof eine geringere Ausdehnung nach Westen gehabt hätte, der auf das tiefere Bodenniveau der Bauphase I Bezug nehmende Altar MI 1⁶⁹ (Taf. 330–331) keine zentrale Position gehabt haben, wovon nicht auszugehen ist. An der S-Seite des Hofes war überhaupt kein Stylobat vorhanden; die Balken, die die Türöffnungen dieser Räume überspannten, lagen auf den Kronen der W- und O-Mauern von Raum 39 sowie der O-Mauer des Raumes 38 auf⁷⁰. Ob in dieser Bauphase als tragende Elemente zusätzlich schon an diese Mauern angerückte Pfeiler vorhanden waren⁷¹, wie sie dann ab Bauphase II aus dem Baubefund zu belegen sind, ist nicht mehr zu klären. Aus der Errichtungszeit der WE 7 können hingegen die dorischen Kapitelle (Taf. 100–102), die im Zerstörungsschutt des Hofes gefunden wurden, stammen⁷². Die Breite des O- und N-Umgangs kann durch ihre Abstände zu den errichtungszeitlichen O- und N-Mauern bestimmt werden. Der O-Umgang und analog zu diesem sehr wahrscheinlich auch der W-Umgang hatten eine Breite von ca. 3 m⁷³, der N-Umgang war mit 4.21 m hingegen wesentlich tiefer⁷⁴.

Während sich die Bodenniveaus im EG der WE 7 von der Errichtung bis zur Zerstörung kaum oder nur wenig änderten, ist eine leichte Niveauerhöhung im Peristylhof 38b festzustellen: Hier liegt die Oberkante des östlichen Stylobats der Bauphase I um ca. 14 cm tiefer als jene des auch heute noch sichtbaren Stylobats der Bauphase II (Taf. 92 Abb. 7); da dieser ältere Stylobat zudem ca. 2–3 cm unter dem Marmorboden des Innenhofes liegt, muss dieser in Bauphase I ein etwas tieferes Niveau gehabt haben. Auf dieses reicht der Sockel, auf dem der große Marmoralter MI 1 im mittleren Hofbereich errichtet ist, (Taf. 58 Abb. 118) ebenso herab wie die Marmorblöcke der Schwelle von dem unmittelbar an den Hof angrenzenden Raum 38 (Taf. 57 Abb. 116).

Zusammenfassend lässt sich zum Aussehen und der Größe des Peristylhofes 38b in Bauphase I festhalten, dass es sich bei diesem bereits in Bauphase I um einen dreiseitigen Hof mit Hallen an der W-, N- und O-Seite mit einer Höhe von ca. 3.80 m handelte. Im Süden war hingegen kein Umgang vorhanden: Das

⁶⁸ RATHMAYR, Kap. III.1; PLATTNER, Kap. V.2.

⁶⁹ s. zum Altar QUATEMBER, Kap. XVIII; RATHMAYR, Kap. XXIII.2.1.1.

⁷⁰ Auf der W-Seite lag der Architrav auch auf dem östlichen Abschnitt der N-Mauer des Raumes 40 auf, da der W-Stylobat etwas aus der Flucht der O-Mauer von 40 nach Westen verschoben ist. Die N-Mauer von 40 ist jedoch nicht erhalten, da hier in frühbyzantinischer Zeit N-S- und O-W-Mauern errichtet wurden.

⁷¹ Es handelt sich um drei Pfeiler, von denen einer am südlichsten Ende des O-Stylobat und je einer am westlichen und östlichen Ende der Schwelle von Raum 38 steht bzw. stand; s. RATHMAYR, Kap. III.1 und III.2; PLATTNER, Kap. V.2 und V.3.

⁷² PLATTNER, Kap. V.2.

⁷³ Vom W-Umgang blieb nur ein schmaler Streifen eines an den W-Stylobat angesetzten Mosaikbodens erhalten, er dürfte aber, analog zu den anderen WE des H 2, die gleiche Größe besessen haben wie der O-Umgang.

⁷⁴ Breitere N-Umgänge haben nicht nur die meisten WE im H 2, sondern auch generell viele Peristylhäuser des Hellenismus und der Kaiserzeit; s. RATHMAYR, Kap. XXIII.2.1.

ins OG führende Stiegenhaus 39 und Raum 38 waren vom Innenhof zugänglich, die in Verlängerung vom W- und O-Umgang liegenden Räume 40 und 38a von diesen Hallen. Das Peristyl hatte in dieser Phase eine Fläche von ca. 130 m², von denen ca. 60 m² der Hof einnahm⁷⁵.

Die W-Mauer des Hofes ist nicht erhalten, sie war im Zuge der Einrichtung einer Mühle auf der Fläche von 41c abgetragen worden⁷⁶. Die S-Mauer hat eine erhaltene Höhe von 2 m. Sie setzt sich aus den Mauerhäuptern der W- und O-Mauer von 39 und dem Haupt der O-Mauer von 38 sowie der Trennmauer zum Raum 38a zusammen⁷⁷ (Taf. 388–389). Alle Abschnitte sind aus großen Bruchsteinen in Mörtelbindung gemauert, vereinzelt kommen auch sehr große Brekzienblöcke und Ziegel großen Formats in den Ausgleichsschichten vor. Sie weisen damit jenes Mauerwerk auf, das im H 2 bereits bei späthellenistischen Mauern vorkommt und ebenso für Bauphase I charakteristisch ist⁷⁸. Die O-Mauer (Taf. 386–387) ist bis zu 1.90 m hoch erhalten, sie besitzt unterschiedliches Mauerwerk⁷⁹. Der südlichste Abschnitt 1 besteht mit Ausnahme des aus Ziegeln gemauerten südlichen Gewändes der Tür nach 32e aus Bruchsteinen in Mörtelbindung und ist Bauphase I zuzuweisen. Abschnitt 2, der zwischen den Türen nach 32e und 38d liegt, wird zu einem Großteil von Wandmalerei verdeckt; die Türgewände nach 38d liegen aber frei und bestehen aus Bruchsteinmauerwerk in Mörtelbindung. Während auf dem Teil von Abschnitt 2, der die Trennmauer zu 38d darstellt, alle drei im Peristylhof zu beobachtenden Wandmalereischichten vorhanden sind, befindet sich auf dem Abschnitt zu 32e nur die oberste und damit jüngste Malschicht⁸⁰. Dies kann mit der Versetzung der Tür zwischen 38b und 32e erklärt werden: Während die Tür ab Bauphase IV im S-Teil der Trennmauer zwischen 38b und 32e liegt⁸¹, bestand zuvor ein Durchgang im nördlichen Teil der Mauer. Das nördliche Gewände der älteren Tür ist als Baufuge erhalten, die 0.28 m südlich der N-Mauer von 32e liegt; in diese zieht die ältere Wandmalerei des Raumes 32e aus Bauphase II⁸² (Taf. 19 Abb. 15). Zu belegen ist die Versetzung der Tür auch dadurch, dass der Mosaikboden des O-Umgangs von 38b nicht an die Schwelle der jüngeren Tür angesetzt ist (Taf. 350 Abb. 12), wie dies bei den anderen Tür-Schwellen der Räume 38d und 38f der Fall ist⁸³ (Taf. 423; 451 Abb. 2; 454 Abb. 8).

Abschnitt 3 der O-Mauer bezeichnet das Mauerstück zwischen dem nördlichen Gewände der Tür nach 38d und dem südlichen Gewände der Tür nach 38f (Taf. 386–387). Es ist 1.90 m hoch erhalten und besteht aus Bruchsteinen in Mörtelbindung. Es ist Bauphase I zuzuweisen. Auf diesem Mauerabschnitt befinden sich die schon auf Abschnitt 2 festgestellten drei Wandmalereischichten. Der nördlichste 0.32 m lange und noch 1.54 m hohe Abschnitt 5 der O-Mauer ist aus Bruchsteinmauerwerk in Mörtelbindung errichtet⁸⁴. Er bildete mit seinem heute ausgerissenen Mauerhaupt das nördliche Gewände einer älteren, breiteren Tür in den Raum 38f⁸⁵. Von dieser breiteren Tür zeugt eine 1.57 m lange Schwelle⁸⁶ (Taf. 54 Abb. 105; 386–387; 451). Mit Abschnitt 5 der O-Mauer steht Abschnitt 1 der N-Mauer im Verband (Taf. 384; 429 Abb. 1). Als Bruchsteinmauer in Mörtelbindung ist Abschnitt 5 der Bauphase I zuzuweisen. Die Mauer ist noch bis zu 1.25 m hoch erhalten und reißt nach ca. 5.13 m aus⁸⁷. In diesem Abschnitt befand sich in Bauphase I eine ca. 1.97 m breite Tür nach 38h, die durch Baufugen an der S-Ansicht der Mauer (= 38h/S-Mauer) angezeigt

⁷⁵ Die genaue Größe des Hofes kann aufgrund des fehlenden W-Umgangs nicht mehr exakt angegeben werden, aufgrund mehrerer Indizien ist aber ein dem O-Umgang vergleichbarer W-Umgang anzunehmen.

⁷⁶ Zu den Mühlen im H 2 s. WEFERS, Mühlen.

⁷⁷ RATHMAYR, Kap. III.1/S-Mauer, Abschnitt 1 bis 4; eine anzunehmende Abtrennung zu dem vom W-Umgang erschlossenen Raum 40 ist aufgrund von nachzerstörungszeitlichen Umbauten nicht erhalten.

⁷⁸ Von diesen dürften die O-Mauer von 38 und die N-Mauer von 38a noch aus späthellenistischer Zeit sein; zu den Gründen dieser Zuordnung s. RATHMAYR, Kap. IV.1; zu den Mauerwerken s. RATHMAYR, Kap. II.

⁷⁹ RATHMAYR, Kap. III.1/O-Mauer, Abschnitt 1 bis 5.

⁸⁰ Diese wird von ZIMMERMANN, Kap. VII.3.2.1 und VII.4.1.4 der Bauphase IV zugewiesen.

⁸¹ Zum Umbau s. u. Kap. IV.2.4.

⁸² RATHMAYR, Kap. III.1/O-Mauer, Tür 1 und III.5/W-Mauer, Baufuge; zur Wandmalerei s. ZIMMERMANN, Kap. VII.3.2.1.

⁸³ RATHMAYR, Kap. III.1/O-Mauer, Tür 2 und 3.

⁸⁴ O-Mauer, Abschnitt 4 wurde erst in Bauphase IV errichtet; s. RATHMAYR, Kap. IV.2.4.

⁸⁵ RATHMAYR, Kap. III.1/O-Mauer, Abschnitt 5.

⁸⁶ Die Schwelle wurde in Bauphase IV von Abschnitt 4 der O-Mauer, auf dem sich nur die jüngste Wandmalereischicht befindet, überbaut, s. RATHMAYR, Kap. III.1/O-Mauer, Abschnitt 4 und Tür 3.

⁸⁷ Im Zuge der Errichtung eines Bades auf der Fläche der Räume 38e und 38h installierte man im Raum 38e ein Kaltwasserbecken, für das die N-Mauer von 38b in diesem Bereich abgetragen werden musste; das Becken reicht weit in den N-Umgang hinein, s.

wird⁸⁸ (Taf. 74 Abb. 156; 75 Abb. 157). Dieser Abschnitt ist mit den drei an den Hofumgangswänden zu beobachtenden Malschichten dekoriert (Taf. 384; 429 Abb. 1).

Von der errichtungszeitlichen Wand- und Bodenausstattung des Peristylhofes 38b blieb nichts erhalten. Der Bauphase I, wenn nicht bereits der hellenistischen Nutzung, ist hingegen der Tiefbrunnen im westlichen Teil des N-Umgangs zuzuordnen (Taf. 346 Abb. 3). Er stellte in der ersten Wohnphase die einzige Wasserversorgungsstelle des Hauses dar, eine Anbindung des H 2 an eine Frischwasserleitung fand erst in Bauphase II statt. Ferner ist analog zu allen anderen Wohneinheiten im H 2 davon auszugehen, dass das in den offenen Innenhof eindringende Regenwasser nicht in einer Zisterne gesammelt, sondern in einen Kanal geleitet wurde.

Raum 38 öffnet sich im Norden in voller Breite auf den Hof des Peristyls 38b und mit einer Tür in den östlichen Nachbarraum 38a⁸⁹ (Taf. 330–331). Der Niveauunterschied zum tieferen Niveau des offenen Innenhofes wurde durch eine Schwelle ausgeglichen (Taf. 11–12). Mit einer Fläche von 34,68 m² ist er der größte Raum des Hauses. Die 4,25 m hoch erhaltene S-Mauer besteht aus Bruchsteinmauerwerk und ist vor die hellenistische O-W-Terrassenmauer TM 2 gesetzt⁹⁰ (Taf. 396). Die W-Mauer ist bis in eine Höhe von 4,33 m erhalten und aus Bruchsteinen gemauert, am Mauerhaupt sind einige große Brekzienblöcke verbaut⁹¹ (Taf. 397). Die noch 3,85 m hohe O-Mauer ist im Süden an die O-W-Terrassenmauer TM 2 angesetzt und besteht ebenfalls aus Bruchsteinmauerwerk (Taf. 394–395); sie reicht etwas über die nördliche Raumgrenze nach Norden und steht im Verband mit Abschnitt 3 der S-Mauer des Peristylhofes 38b bzw. der N-Mauer von 38a⁹². Für diese Mauer wird ein Bestehen bereits in der späthellenistischen Zeit nahegelegt, das auch ihre Ausdehnung über die nördliche Raumgrenze in den Peristylhof erklärt. Ihr Bruchsteinmauerwerk in Mörtelbindung kommt im H 2 vor allem bei späthellenistischen Mauern und jenen der Bauphase I vor⁹³. Auf der Schwelle der Türöffnung in den Hof steht an die O-Mauer angesetzt noch der untere Teil eines marmornen Pfeilers *in situ*⁹⁴ (Taf. 106 Abb. 87–88). An der W-Wand gegenüber war ein ebensolcher Pfeiler errichtet, der zwar nicht mehr dort steht, dessen Standort sich aber auf der Schwelle deutlich abzeichnet (Taf. 92 Abb. 9). Die Pfeiler setzten sich aus mehreren separat gefertigten Blöcken zusammen, die bei der Freilegung im Bereich ihres einstigen Standortes in Sturzlage zu Tage kamen⁹⁵ (Taf. 94 Abb. 17). Sicher belegt sind sie ab Bauphase II als Auflagerflächen des Architravs über der östlichen Säulenstellung und des die Türöffnung von 38 überspannenden Balkens⁹⁶; ob sie jedoch schon in Bauphase I Teil der Architektur waren, geht aus dem Baubefund nicht hervor. Als zusammen mit dem Raum konzipierte Innenausstattung von Raum 38 sind die schmalen, hochrechteckigen Wandnischen an der S-, W- und O-Mauer zu bezeichnen⁹⁷ (Taf. 394–397). Sie werden der Errichtungszeit zugewiesen, da ihre Laibungen ebenso aus Bruchsteinmauerwerk hergestellt sind und daher mit der Mauer mitgeplant und ausgeführt worden sein dürften. Ihre Größe erschließt sich aus den späteren Abmauerungen, auch wenn diese zu einem Großteil von der Marmorinkrustation verdeckt werden, die ab Bauphase IV die Wände schmückte⁹⁸: Bei Wandnische 2 an der O-Wand liegt der Nischenboden 1,97 m über dem Boden des Raumes. Die Breite der Nischen an der W- und O-Mauer beträgt ca. 0,50 m, jene an der S-Mauer war mit 0,68 m etwas breiter. Die Tiefe der Nischen der O-Mauer ist unterschiedlich: Während die nördliche 0,18 m tief ist, ist die südliche mit 0,40 m deutlich tiefer. Der obere Abschluss blieb bei keiner Nische

RATHMAYR, Kap. III.12; ferner war dieser Bereich nach der Zerstörung des H 2 durch Mauern überbaut worden; s. RATHMAYR, Kap. IV.4.

⁸⁸ RATHMAYR, Kap. III.10/S-Mauer, Tür.

⁸⁹ Die Tür wurde in Bauphase IV aufgegeben; s. RATHMAYR, Kap. III.3/W-Mauer, Tür.

⁹⁰ RATHMAYR, Kap. I.2/S-Mauer.

⁹¹ RATHMAYR, Kap. I.2/W-Mauer.

⁹² RATHMAYR, Kap. III.1/S-Mauer, Abschnitt 3 bzw. III.3/N-Mauer.

⁹³ Zur Bautechnik s. RATHMAYR, Kap. II.

⁹⁴ RATHMAYR, Kap. III.2/O-Mauer, Pfeiler.

⁹⁵ PLATTNER, Kap. V.2 und V.3.

⁹⁶ Zum Peristylhof s. o.; zur Rekonstruktion der Säulen s. ausführlich PLATTNER, Kap. V.2 und V.4.

⁹⁷ RATHMAYR, Kap. III.2/W-, S- und O-Mauer, Wandnischen.

⁹⁸ KOLLER, Kap. IX.

erhalten, sie waren jedoch zumindest höher als die größte erhaltene Höhe einer Nische von 0.63 m⁹⁹. Da die beiden Nischen an der S-Mauer dezentral liegen und im mittleren Bereich der Mauer einen größeren Bereich freilassen, wird bereits in Bauphase I von einer zentralen Mittelnische ausgegangen¹⁰⁰. Diese dürfte bereits jene Breite besessen haben, wie die heute sichtbare, da sowohl östliche als auch westliche Laibung das Bruchsteinmauerwerk der Bauphase I aufweisen (Taf. 396). Ebenso wie die Ausstattung der Wände mit Nischen ist das Puteal MI 6 des (hellenistischen) Tiefbrunnens mit der Errichtungszeit des Hauses in Verbindung zu bringen¹⁰¹ (Taf. 41 Abb. 63–64; 43 Abb. 71). Diese Art der Einfassung war vor allem in Rom und den westlichen Provinzen beliebt. Puteale kamen hier in Zusammenhang mit der Anbindung von Gebäuden an Frischwasserleitungen aus der Mode¹⁰². Dies ist wohl auch für den Osten anzunehmen, wobei im Fall des H 2 eine Anbindung an eine Frischwasserleitung in Bauphase II in früh-hadrianischer Zeit nachzuweisen ist¹⁰³. Der Errichtungszeit dürften ferner auch Teile des Marmorbodens angehören¹⁰⁴. Seine Bodenplatten reichen im Bereich der Tür nach 38a nicht ganz bis an die Mauer heran (Taf. 43 Abb. 72), sondern besitzen einen Rücksprung zur Abmauerung der Tür. Wahrscheinlich berücksichtigen sie jene Schwelle nach 38a, die man in Bauphase IV im Zuge der Türabmauerung entfernt hatte¹⁰⁵. Von der Wandausstattung der Bauphase I blieb nichts erhalten.

Der östlich von Raum 38 liegende **Raum 38a** befindet sich in der Verlängerung des O-Umgangs des Peristyls 38b nach Süden. Er war von hier und Raum 38 zu betreten (Taf. 330–331). Er hatte bereits in Bauphase I einen langrechteckigen Grundriss, seine O-Mauer wird in dieser Phase jedoch etwas weiter östlich, in Flucht der O-Mauer von 38b rekonstruiert. Diese Rekonstruktion basiert einerseits darauf, dass im H 2 die Mauern über die Grenzen von Wohneinheiten hinweg fluchten (Taf. 1) und andererseits die jüngere auch heute noch sichtbare O-Mauer¹⁰⁶ im Ansatz an die N-Mauer mehrere nach 38a orientierte Putzschichten einer älteren Wandausstattung der N-Mauer verdeckt¹⁰⁷ (Taf. 45 Abb. 77–78 ; 429 Abb. 2); diese ist daher älter als die angesetzte O-Mauer¹⁰⁸. Durch die etwas weiter im Osten rekonstruierte O-Mauer der Bauphase I ist auch die schmale Raumnische in der SO-Ecke des Raumes (59 Abb. 120; Taf. 330) zu erklären: Es handelt sich bei diesem nördlichsten Abschnitt der O-Mauer um den letzten Rest der älteren O-Mauer der Bauphase I. Diese ältere O-Mauer 2 besteht bis in eine Höhe von 1.73 m aus dem anstehenden Fels, darüber setzt Ziegelmauerwerk in Mörtelbindung an¹⁰⁹. Die W-Mauer, die Trennmauer zum Raum 38, ist an die im Süden verlaufende O-W-Terrassenmauer TM 2 angesetzt und steht im Verband mit der N-Mauer (Taf. 46 Abb. 79). Sie ist auf dem anstehenden Fels errichtet und aus Bruchsteinen in regelmäßigen Lagen in Mörtelbindung gemauert¹¹⁰. Im nördlichen Teil der Mauer bestand bis Bauphase IV eine breite Tür in den Nachbarraum 38. Die S-Mauer ist auch auf dem anstehenden Fels errichtet, sie setzt sich über die Raumgrenze hinaus nach Osten fort (Taf. 330; 348 Abb. 7). Ob ein Mauerverband mit der älteren O-Mauer der Bauphase I bestand, ist nicht mehr zu erkennen. Sie besteht bis in eine Höhe von 2.22 m aus dem anstehenden Fels, darüber aus regelmäßig geschichteten Bruchsteinen in Mörtelbindung. Die N-Mauer ist ebenfalls eine Bruchsteinmauer in Mörtelbindung (Taf. 379). Sie ist auf dem anstehenden Fels errichtet und steht im Verband mit der W-Mauer. In der Mitte der N-Mauer liegt die Türöffnung auf den O-Umgang von 38b. Die Gewände sind aus Bruchsteinmauerwerk, die marmorne Schwelle liegt um ca. 13 cm tiefer

⁹⁹ RATHMAYR, Kap. III.2/S-Mauer, Wandnische 1.

¹⁰⁰ Das Vorhandensein einer zentralen Nische an der S-Wand zumindest vor Bauphase IV wird auch durch die Marmorverkleidung der Nische nahe gelegt; dazu ausführlich KOLLER, Kap. IX.3.

¹⁰¹ QUATEMBER, Kap. XVIII, MI 6; zur Bedeutung der Puteale in der WE 7 s. RATHMAYR, Kap. XXIII.2.1.1.

¹⁰² GOLDA, Puteale, 19.

¹⁰³ RATHMAYR, Kap. IV.8.

¹⁰⁴ s. KOLLER, Kap. IX.

¹⁰⁵ Die Tür wurde in Bauphase IV abgemauert und an ihrer Stelle eine nach 38 orientierte Wandnische installiert, s. RATHMAYR, Kap. IV.2.4.

¹⁰⁶ Zur Mauerversetzung in Bauphase II s. RATHMAYR, Kap. IV.2.2.

¹⁰⁷ RATHMAYR, Kap. III.3/O-Mauer 2 und N-Mauer 1.

¹⁰⁸ Mit dem Bestehen der N-Mauer vor Bauphase I steht auch in Zusammenhang, dass die mit dieser im Verband gemauerte Trennmauer zwischen den Räumen 38 und 38a weiter nach Norden reicht als die nördliche Erstreckung des Raumes 38; s. o.

¹⁰⁹ RATHMAYR, Kap. III.3/O-Mauer 2.

¹¹⁰ RATHMAYR, Kap. III.3/W-Mauer.

als das Bodenniveau des Raumes¹¹¹ (Taf. 9/Schnitt 3). Von der Wand- und Bodenausstattung der Bauphase I blieb nichts erhalten¹¹².

Der im Osten an 38a angrenzende **Raum 38c** ist in jenem Zustand erhalten, den er durch die Umbauten in Bauphase II erhalten hatte¹¹³. In Bauphase I hatte er hingegen etwas andere Ausmaße und auch die ab dem Umbau vorhandene und noch heute erhaltene Gewölbedecke ist für diese Phase noch nicht nachweisbar. Wie bereits bei der Beschreibung seines westlichen Nachbarraumes 38a argumentiert, lag die W-Mauer in Bauphase I um ca. 0.65 m weiter im Osten – in Flucht der O-Mauer von 38b (Taf. 330). Im Norden wurde der Raum durch eine Mauer begrenzt, die der späthellenistischen Bebauung des Areals zuzurechnen ist und mit Umbauten in der Kaiserzeit weiter bestand. Da man in Bauphase II an diese Mauer eine neue Mauer ansetzte¹¹⁴, ist die ursprüngliche N-Mauer nur mehr als S-Mauer von 32e zu sehen¹¹⁵ (Taf. 358). Das gleiche ist auch für die O-Mauer festzustellen, auch hier hatte man in Bauphase II eine Mauer an die ursprüngliche Mauer angesetzt, so dass jene der Bauphase I nur noch als W-Mauer von 36b der WE 6 greifbar ist¹¹⁶. Im Süden bestand seit späthellenistischer Zeit eine (Terrassen)-Mauer zu dem auf der oberen Terrasse liegenden Raum 32c¹¹⁷ (Taf. 329). Ob diese Mauer bis zur Zerstörung im 3. Jh. n. Chr. die S-Mauer von 38c bildete oder ob man auch an diese in Bauphase II eine das Gewölbe tragende Mauer angesetzt hatte, geht aus den archäologischen Nachuntersuchungen im Raum 32c jedoch nicht hervor.

Zusammenfassend sei zu Raum 38c festgehalten, dass in Bauphase I die späthellenistischen Mauern des Vorgängerraumes weiterverwendet worden waren. Er hatte in dieser Phase einen annähernd quadratischen Grundriss mit einer Fläche von ca. 18 m² und war über eine Tür im westlichsten Teil der N-Mauer mit Raum 32e verbunden.

Raum 32e liegt im Norden von 38c. Da die N-Mauer ausschließlich aus Ziegelmauerwerk errichtet und wahrscheinlich der Bauphase II zuzuweisen ist, dürften die Räume 32e und 38d in Bauphase I einen einzigen langrechteckigen Raum mit einer Fläche von ca. 37.8 m² gebildet haben (Taf. 331). Dieser öffnete sich mit zwei Türen auf den O-Umgang des Peristyls 38b. Während die S-Mauer von 32e bis auf Höhe der Aufmauerung in Ziegelmauerwerk bereits in Bauphase I bestand, sind an der O- und W-Mauer umfangreichere Umbauten festzustellen. Die bereits in späthellenistischer Zeit errichtete S-Mauer ist 4 m hoch und auf dem anstehenden Fels erbaut (Taf. 358). Sie steht im Verband mit dem südlichsten Teil der W-Mauer und setzt sich nach Osten als N-Mauer von 38a fort; die obersten Teile der Mauer bestehen aus Ziegelmauerwerk der Bauphase II, das an die O-Mauer angesetzt ist¹¹⁸ (Taf. 19 Abb. 13–14). Das Mauerwerk wird zwar großteils von der Wandmalerei verdeckt, jedoch sind bis in eine Höhe von 2.20 m einzelne vermörtelte Bruchsteine in regelmäßigen Lagen zu beobachten. In ihrem westlichsten Teil besteht ein 1 m breiter Durchgang in den Raum 38c¹¹⁹. Von der W-Mauer kann nur der südlichste Teil aus Bruchsteinmauerwerk in Mörtelbindung der Bauphase I zugewiesen werden (Taf. 359)¹²⁰. Er steht im Verband mit der S-Mauer und ist auf dem hier knapp unter dem Boden anstehenden Fels errichtet. Eine Baufrage¹²¹, die 0.28 m südlich der NW-Ecke liegt und in welche die ältere Wandmalereischicht der N-Mauer zieht¹²² (Taf. 19 Abb. 15), bezeichnet das nördliche Gewände der Tür auf den O-Umgang des Peristylhofes 38b¹²³, deren Breite nicht mehr genau

¹¹¹ Die unterschiedlichen Niveaus sind durch das unregelmäßige, von Südosten nach Nordwesten abfallende Niveau des anstehenden Felsens zu erklären, auf dem Mauern und Böden errichtet sind.

¹¹² Zur Datierung von Mosaikboden und der ältesten Malschicht in Bauphase II s. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.2 (Mosaikboden); ZIMMERMANN, Kap. VII.3.2.2 und Kap. VII.4.1.2.

¹¹³ RATHMAYR, Kap. III.4/Gewölbe.

¹¹⁴ s. dazu RATHMAYR, Kap. IV.2.2 (Bauphase II).

¹¹⁵ RATHMAYR, Kap. III.5/S-Mauer.

¹¹⁶ THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.2.12.

¹¹⁷ Dazu ausführlich PLOYER, Kap. XI.1.

¹¹⁸ RATHMAYR, Kap. III.5/S-Mauer.

¹¹⁹ RATHMAYR, Kap. III.5/S-Mauer, Tür.

¹²⁰ RATHMAYR, Kap. III.5/W-Mauer.

¹²¹ RATHMAYR, Kap. III.5/W-Mauer, Baufrage.

¹²² Zur Datierung dieser Malschicht in Bauphase II s. ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.5.

¹²³ Im Zuge der Türverlegung und dem Einbau eines Fensters anstelle der älteren Tür wurde die W-Mauer großteils in Ziegelmauerwerk neu errichtet. Da die ältere ins Türgewände ziehende Malschicht auch auf der in Bauphase II umgestalteten O-Mauer

festzustellen ist¹²⁴. Die O-Mauer steht auf einem Mauerfundament aus Bruchsteinmauerwerk, das zumindest aus Bauphase I stammt¹²⁵ (Taf. 357). Sie ist 4.30 m hoch erhalten und besteht beinahe zur Gänze aus Ziegelmauerwerk, nur im südlichsten Abschnitt sind auch größere Bruchsteine vermauert. Die Mauer hat, wie auch das Mauerfundament aus Bruchsteinmauerwerk zeigt, bereits in Bauphase I als Trennmauer zur WE 6 bestanden, wurde aber in Bauphase II im Zuge von Umbauten ab dem Fußbodenniveau von 32e neu errichtet. Wand- und Bodenausstattung dieser Bauphase sind nicht bekannt.

Der nördlich von Raum 32e und mit diesem in Bauphase I wahrscheinlich einen einzigen Raum bildende **Raum 38d** öffnet sich mit einer breiten Tür auf den O-Umgang des Peristyls 38b; eine zweite schmalere Tür bestand zu dem nördlich angrenzenden Raum 38f (Taf. 331). Während W- und N-Mauern der Bauphase I erhalten blieben, wird der errichtungszeitliche Verlauf der O-Mauer nur mehr durch die Zungenmauern 1 und 2 angegeben¹²⁶ (Taf. 330; 403): Er lag etwas weiter westlich als die O-Mauer, die ab Bauphase II die östliche Grenze zu Raum 42 der WE 6 darstellte¹²⁷. Die noch 1.80 m hoch erhaltene W-Mauer (Taf. 405) wird beinahe gänzlich von der Wandverkleidung der Bauphase IV verdeckt, in den Türgewänden liegt aber Bruchsteinmauerwerk in Mörtelbindung frei. Im nördlichen Teil besteht ein Mauerverband in Bruchsteinmauerwerk mit der N-Mauer, im Süden ein Verband zwischen dem oberen sekundären Ziegelmauerwerk und der in Bauphase II erbauten S-Mauer. In der Mitte der W-Mauer öffnet sich Raum 38d mit einer 1.73 m breiten Tür auf den O-Umgang des Peristylhofes 38b. Die N-Mauer (Taf. 402) ist noch 2 m hoch erhalten und im Verband mit der W-Mauer errichtet. Unter der Wanddekoration sind an einigen Stellen Bruchsteine und Ziegel größeren Formats zu erkennen. Die Anlage der N-Mauer wird mit Bauphase I verbunden. Eine 0.80 m breite Tür führte zum nördlich angrenzenden Raum 38f¹²⁸. Von der Wand- und Bodenausstattung dieser Phase ist nichts erhalten¹²⁹.

Raum 38f hatte in Bauphase I Türen zum O-Umgang des Peristylhofes 38b und zum Raum 38d (Taf. 331). Die Tür nach 38d war 0.80 m breit, jene auf den Hof 1.44 m¹³⁰. Letztere nahm fast die gesamte Breite der W-Mauer ein, nur im Norden war ein ca. 0.30 m langes Mauerstück vorhanden, dessen Haupt das nördliche Gewände der Tür bildete¹³¹ (Taf. 69 Abb. 144; 386; 406). Das südliche Gewände stellte den westlichsten Teil der S-Mauer dar. Die noch etwas über 2 m hohe S-Mauer, die sich nach Osten als S-Mauer von 38g fortsetzt, ist eine Bruchsteinmauer in Mörtelbindung und mit Bauphase I zu verbinden (Taf. 407). Die N-Mauer der Bauphase I ist aufgrund der umfangreichen Umbauten in den Räumen 38f und 38h in den Bauphasen II und IV nicht mehr fassbar¹³². Das gleiche gilt auch für die O-Mauer, deren aufgehendes Mauerwerk jünger als Bauphase I ist, während ein Fundament aus Bruchsteinmauerwerk wohl älter ist¹³³. Aus diesem Grund ist auch die Rekonstruktion der Räume auf der Fläche der späteren Räume 38f, 38g, 38i und 38h in Bauphase I unklar.

Der im Osten an 38f angrenzende **Raum 38g** ist in seiner errichtungszeitlichen Anlage kaum zu fassen. Die W-Mauer, die Trennmauer zu 38f, ist jünger als Bauphase I¹³⁴. Die 2.11 m hoch erhaltene S-Mauer ist

vorhanden ist, kann die Türverlegung erst danach erfolgt sein; die Umbauten werden Bauphase IV zugeordnet; s. RATHMAYR, Kap. IV.2.4.

¹²⁴ Unklar deshalb, da das südliche Gewände der älteren Tür im Zuge des Einbaus der jüngeren Tür in Bauphase IV abgetragen worden war. Da aber auf Höhe der jüngeren Tür in 32e eine auf Bodenhöhe abgeschnittene Wandverkleidungsplatte der Bauphase II noch *in situ* vorhanden ist, muss das S-Gewände der älteren Tür zumindest nördlich der jüngeren Türöffnung gelegen haben; dazu s. RATHMAYR, Kap. IV.2.2.

¹²⁵ Dieses ist auf der W-Ansicht der Mauer in Raum 36d der WE 6 zu sehen, da hier das Bodenniveau tiefer liegt; zu dieser Mauer s. THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.2.12.

¹²⁶ RATHMAYR, Kap. III.6/Zungenmauern.

¹²⁷ Zur Versetzung in Bauphase II s. RATHMAYR, Kap. IV.2.2; THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.3.A.

¹²⁸ RATHMAYR, Kap. III.6/N-Mauer und Kap. III.7/S-Mauer, Tür; die Abmauerung der Tür kann mit größeren Umbauten in 38f in Bauphase IV in Verbindung gebracht werden, s. RATHMAYR, Kap. IV.2.4.

¹²⁹ Der Mosaikboden ist gleichzeitig mit der jüngsten Wandausstattung zu datieren, da er an die Wandverkleidungsplatten der Sockelzone angesetzt ist, s. RATHMAYR, Kap. IV.2.4; SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.5.

¹³⁰ Die Türöffnung wurde in Bauphase IV verkleinert; ihre ursprüngliche Größe wird aber durch die Schwelle, auf der die Abmauerung der Türverkleinerung steht, angezeigt; s. RATHMAYR, Kap. III.7/W-Mauer, Tür und S-Mauer, Tür; und Kap. IV.2.4.

¹³¹ RATHMAYR, Kap. III.1/O-Mauer, Abschnitt 5.

¹³² RATHMAYR, Kap. III.7/N-Mauer.

¹³³ RATHMAYR, Kap. III.7/O-Mauer.

¹³⁴ s. o. zu Raum 38f in Bauphase I.

eine Bruchsteinmauer in Mörtelbindung und mit Bauphase I zu verbinden¹³⁵, sie stellt die Fortsetzung der S-Mauer von 38f dar (Taf. 409). Die O-Mauer, die noch 1.94 m hoch erhalten ist, steht im Verband mit dem Mauerfundament der N-Mauer 1¹³⁶ (Taf. 408). Sie weist das an späthellenistischen und Bauphase I-Mauern zu beobachtende Bruchsteinmauerwerk in Mörtelbindung auf¹³⁷. Das aufgehende Mauerwerk der N-Mauer 1 ist nicht erhalten¹³⁸, ihr Fundament ist eine O-W-Terrassenmauer (= TM 3) aus großen Bruchsteinen, die bis auf die unterste Terrasse herab reicht¹³⁹ (Taf. 71 Abb. 148; 329–330). Sie stellt die Verlängerung der Fundamente der N-Mauern von 38b und 38f dar. Da die westliche und nördliche Begrenzung des Raumes unklar sind, ist nicht mehr zu beurteilen, wie dieser Bereich in Bauphase I aussah.

Die Räume 38h und 38e, die am breiten N-Umgang des Peristylhofes 38b liegen, haben sicherlich bereits in Bauphase I zu den Haupträumen des Hauses gehört. Jedoch sind ihre Grundrisse in dieser Phase aufgrund von umfangreichen Umbauten in Bauphase II, als man diese Räume zu einem Bad umfunktionierte, nur mehr grob zu skizzieren. Hinzu kommt, dass der westliche Teil von 38e durch Einbauten in frühbyzantinischer Zeit nicht erhalten ist.

Raum 38h nahm eine Fläche von ca. 13 m² ein und war über eine breite Tür vom N-Umgang des Peristylhofes 38b zu betreten (Taf. 331). Die Tür wurde zwar in Bauphase II abgemauert¹⁴⁰, die Gewände werden aber durch Baufugen an der S-Mauer angezeigt¹⁴¹ (Taf. 74 Abb. 156; 410). Von der W-Mauer ist nur das Fundament erhalten¹⁴² (Taf. 76 Abb. 160–161). Dieses liegt in einer Flucht mit der hellenistischen N-S-Mauer, die unter dem Mosaikboden des N-Umgangs von 38b frei liegt¹⁴³, und dürfte seine nördliche Fortsetzung darstellen (Taf. 329). Das Mauerfundament reicht tief herab, wahrscheinlich bis auf die unterste Terrasse des H 2¹⁴⁴ (Taf. 10). Die 1.98 m hoch erhaltene S-Mauer setzt sich nach Westen fort (Taf. 410). Mit Bauphase I sind die Abschnitte 1 und 3 zu verbinden, die aus Bruchsteinmauerwerk in Mörtelbindung gemauert sind¹⁴⁵. Die O- und N-Mauer sind aus Bruchsteinen in Mörtelbindung im Verband errichtet. Das aufgehende Mauerwerk beider Mauern ist nur in den untersten Lagen erhalten¹⁴⁶, sie reichen ebenso wie die W-Mauer auf die unterste, tiefste H 2-Terrasse herab und sind zumindest der Bauphase I zuzuweisen. Da auf der Fläche der Räume 38e und 38h das Gelände steil abfällt, mussten zur Erreichung der Bodenniveaus dieser Räume hohe Auffüllungen zwischen den Mauern eingebracht werden¹⁴⁷ (Taf. 73 Abb. 153; 74 Abb. 154).

Der **Raum 38e** ist in Bauphase I noch weniger zu fassen als 38h, da nur sein südlichster Teil erhalten blieb, während der westliche von einer frühbyzantinischen Mühlenkanalmauer überbaut wird, die zur Stein-säge WT 2 führte (Taf. 73 Abb. 153). Hinzu kommt, dass der Boden und der östliche Teil der N-Mauer auf die unterste Terrasse des H 2 stürzten und daher nicht mehr zu fassen sind (Taf. 66 Abb. 136–137). Trotzdem ist eine Rekonstruktion des Raumes in Bauphase I möglich. Diese gründet darauf, dass die untersten Lagen der S-¹⁴⁸ und der O-Mauer (Taf. 66 Abb. 136) erhalten sind¹⁴⁹, ebenso wie ein Abschnitt der durch die Mühlenkanalmauer überbauten N-Mauer. Einzig die W-Mauer, zumindest ihr aufgehendes Mauerwerk, ist gänzlich zerstört. Sie wird in Verlängerung des W-Stylobats von 38b angenommen. Aufgrund der vor-

¹³⁵ RATHMAYR, Kap. III.8/S-Mauer.

¹³⁶ RATHMAYR, Kap. III.8/O-Mauer.

¹³⁷ Zur Mauerwerkstechnik s. RATHMAYR, Kap. II.

¹³⁸ RATHMAYR, Kap. III.8/N-Mauer 1.

¹³⁹ Ein kleiner Teil dieser Mauer als S-Mauer des Raumes 45a fassbar; s. OBERMANN – RATHMAYR, Kap. A.III und A.IV.

¹⁴⁰ Den *terminus ante / ad quem* für die Abmauerung der Tür gibt die Zuordnung der ältesten Malschicht auf der Türabmauerung in die Bauphase II an; s. ZIMMERMANN, Kap. VII.3.2.1.

¹⁴¹ RATHMAYR, Kap. III.10/S-Mauer, Baufuge 2 und 3.

¹⁴² RATHMAYR, Kap. III.10/W-Mauer.

¹⁴³ Die Mauer liegt offen, da der Mosaikboden in diesem Bereich zerstört ist, s. o. und RATHMAYR, Kap. III.1/Strukturen unter Boden.

¹⁴⁴ Wahrscheinlich handelt es sich um eine N-S-Stützmauer hellenistischer Zeit, zu den baulichen Strukturen auf der Fläche der WE 7 in hellenistischer Zeit s. RATHMAYR, Kap. IV.1.

¹⁴⁵ RATHMAYR, Kap. III.10/S-Mauer, Abschnitte 1 und 3.

¹⁴⁶ RATHMAYR, Kap. III.10/N- und O-Mauer.

¹⁴⁷ RATHMAYR, Kap. III.10/Hypokaustum, Unterboden und III.11/Boden.

¹⁴⁸ RATHMAYR, Kap. III.11/S-Mauer, Abschnitt 1.

¹⁴⁹ Der ursprünglichen O-Mauer wurde im Zuge des Umbaus von 38e in einen Baderaum eine zweite O-Mauer vorgesetzt; zur Mauer der Bauphase I s. RATHMAYR, Kap. III.10/O-Mauer (= 38h/W-Mauer).

handenen und rekonstruierten Mauern kann ein großer langrechteckiger Raum auf der mittleren Fläche im Norden der WE 7 in Bauphase I rekonstruiert werden. Dieser war wahrscheinlich über eine große zentrale Tür vom N-Umgang des Peristylhofes 38b zugänglich (Taf. 331).

Die **Räume an der W-Seite des Peristylhofes** sind mit Ausnahme von Raum 40 zur Gänze von nachzerstörungszeitlichen Mauern überbaut¹⁵⁰. Räume und ein Haupteingang in die EG-Ebene der WE 7 werden auf der Fläche der frühbyzantinischen Räume 41c, 44a, 44b, 44c und WT 1 angenommen¹⁵¹. Die Bereiche 41, 41a und 41b im Südwesten liegen wesentlich höher als das EG, aber tiefer als das OG. Ihre Ausdehnung und Funktion innerhalb der kaiserzeitlichen WE 7 ist aufgrund der nachhanghauszeitlichen Überbauungen auf dieser Fläche nicht mehr zu klären (Taf. 7, Schnitt 1).

Raum 40 liegt in Fortsetzung des W-Umgangs nach Süden und kann, trotz nicht mehr vorhandener N-Begrenzung, nur von diesem Umgang zu betreten gewesen sein. Die W-Mauer und der nördliche Bereich des Raumes sind von frühbyzantinischen Mauern überbaut (Taf. 80 Abb. 169–170; 81 Abb. 172; 416). Die N-Begrenzung ist zwar nicht erhalten, anzunehmen ist jedoch, dass sie auf Höhe der nördlichen Raumgrenzen des Stiegenhauses 39 und von Raum 38 lag (Taf. 330–331). Der Raumschnitt dürfte ungefähr jenem von Raum 38a entsprochen haben, der als Gegenstück zu Raum 40 in der Verlängerung des O-Umgangs liegt. Bei beiden Räumen bildet der anstehende Fels bis in eine Höhe von ca. 1.70 m die südliche Raumgrenze. Im Unterschied zu Raum 38 erstrecken sich die Räume 38a und 40 jedoch nicht bis zur südlichen O-W-Terrassenmauer TM 2¹⁵². Der Bauphase I werden aufgrund der Mauerwerkstechnik die S- und die O-Mauer sowie die unteren Teile der W-Mauer zugewiesen. Die W-Mauer wird bis in eine Höhe von 1.70 m vom Fels gebildet, darüber bis zur erhaltenen Höhe von 3.91 m setzt sie sich aus Bruchsteinen in Mörtelbindung fort¹⁵³. Die hoch erhaltenen und im Verband errichteten S- und O-Mauern bestehen in ihren unteren Abschnitten ebenfalls aus dem anstehenden Fels und darüber aus Bruchsteinmauerwerk in Mörtelbindung¹⁵⁴ (Taf. 414–415). Von der Wandausstattung des Raumes ist nichts erhalten¹⁵⁵, der Rest eines Mosaikbodens nordwestlich der in diesem Raum in frühbyzantinischer Zeit errichteten N-Mauer (Taf. 81 Abb. 173) hat – rekonstruiert man Raum 40 bis zur nördlichen Grenze der Räume 38 und 39 – zumindest in der jüngsten Wohnphase den Bodenbelag gebildet¹⁵⁶.

Das Obergeschoß war mit dem Erdgeschoß über das **Stiegenhaus 39** verbunden¹⁵⁷ (Taf. 3; 78 Abb. 166; 346 Abb. 3). Der Zugang ins Stiegenhaus erfolgte über den offenen Hofbereich des Peristyls 38b. Von hier führte eine gerade einläufige Treppe mit insgesamt 18 Stufen auf einen mit Steinplatten gepflasterten Bereich im westlichen Teil von Raum 37¹⁵⁸ (Taf. 79 Abb. 167). Die Antrittsstufe war als Schwelle einer zweiflügeligen verschließbaren Tür gebildet¹⁵⁹, die sich ins Stiegenhaus öffnete (Taf. 86). Während die untersten drei Stufen aus Stein gebildet sind, sind die aus Ziegeln unterschiedlichen Formats gemauerten restlichen Stufen mit dünnen Platten rhyolithischen Ignimbrits¹⁶⁰ verkleidet (Taf. 355 Abb. 23). Die hoch erhaltenen W- und O-Mauern besitzen das für diese Phase charakteristische Mauerwerk aus großen Bruchsteinblöcken und wenigen großen Brekziensteinen an den Mauerstirnen in Mörtelbindung¹⁶¹ (Taf. 79 Abb. 168; 411–412).

¹⁵⁰ Zu diesen Strukturen PÜLZ, Mauern, 8 f.; WEFERS, Mühlen.

¹⁵¹ s. dazu RATHMAYR, Kap. XXIII.1.

¹⁵² Dadurch entstanden die als 40S und 38aS bezeichneten Bereiche zwischen der O-W-Terrassenmauer und den S-Mauern dieser Räume. 40S stellt einen Teil vom OG-Bereich 37 dar, 38aS einen Teil von 32c.

¹⁵³ RATHMAYR, Kap. III.12/W-Mauer, die von einer frühbyzantinischen Mühlkanalmauer überbaut ist.

¹⁵⁴ RATHMAYR, Kap. III.12/S- und O-Mauer.

¹⁵⁵ Der heute sichtbare Boden aus Ziegel- und Steinplatten ist jünger; s. RATHMAYR, Kap. III.12/Boden.

¹⁵⁶ Beim Rest des Mosaikbodens handelt es sich um weiße Steinchen, die auch unter die Kanalmauer ziehen; zum Baubefund s. RATHMAYR, Kap. III.12/Boden; zum Mosaik s. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.7.

¹⁵⁷ RATHMAYR, Kap. III.17.

¹⁵⁸ RATHMAYR, Kap. III.17/Treppe.

¹⁵⁹ RATHMAYR, Kap. III.17/Tür.

¹⁶⁰ Die Gesteinsbestimmung nahm Tatjana GLUHAK vom Institut für Geowissenschaften an der Johannes Gutenberg- Universität Mainz vor, der an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

¹⁶¹ RATHMAYR, Kap. III.17/W- und O-Mauer.

Der weiße Putz der Wände dürfte aber nicht mit Bauphase I, sondern mit einer späteren Phase, wahrscheinlich mit Bauphase II oder IV zu verbinden sein¹⁶².

B Obergeschoß

Der Bereich der Räume 32c, 33, 34/34a, 34b, 35 und 37 des Obergeschoßes – eine natürliche Geländeterasse – wurde bereits in hellenistischer Zeit genutzt¹⁶³ (Taf. 329). Für die Bauphase I ist die Existenz aller Räume außer 32d belegt, da dieser erst mit der Errichtung des Gewölbes von Raum 38c in Bauphase II zu fassen ist¹⁶⁴ (Taf. 334). Obwohl ein OG über dem EG-Peristyl 38b und den EG-Räumen in dieser Phase baulich nicht nachzuweisen ist, ist ein solches schon allein deshalb anzunehmen, da sich sonst nördlich des Bereichs 37 eine riesige Dachfläche erstreckt hätte. Außerdem ist an den Säulen des EG- und OG-Peristyls eine Herstellungstechnik zu beobachten, die auf ein OG-Peristyl bereits in Bauphase I hinweist: Es handelt sich dabei um das Merkmal, dass die Säulen des EG und OG im Steinbruch in einem Stück vertikal und nicht horizontal gebrochen wurden¹⁶⁵; da die EG-Säulen wie jene an der O-Seite zeigen, bereits der Bauphase I zugeordnet werden können, ist aus diesem Grund auch im OG bereits ab der Errichtungszeit eine Säulenstellung nachweisbar. Die ionischen Kapitelle der OG-Säulen sind hingegen Produkte des 2. Jhs. n. Chr.¹⁶⁶. Sie sind mit Renovierungs- und Erneuerungsarbeiten in diesem Haus in Zusammenhang zu bringen. Das Bodenniveau der Obergeschoßräume weist größere Schwankungen zwischen dem Bereich 37 und den von hier zugänglichen Räumen auf. Während in 37 das Bodenpflaster vor dem Zugang ins Stiegenhaus 39 noch erhalten ist und bei 23.20 m liegt, schwanken die Höhenkoten der Böden der anderen Räume zwischen 23.73 und 24.18 m bzw. liegt die UK der Türöffnung zwischen 37 und 32b bei ca. 23.77 m abs. Höhe (Taf. 8–10; 13/Schnitte 2, 3, 4 und 7). Diese Niveauunterschiede wurden durch Stufen in den Eingangsbereichen der jeweiligen Räume ausgeglichen.

Im Folgenden wird zuerst der Bereich 37, die von hier zugänglichen Wirtschaftsräume (33, 34a, 35) und die Latrine 34/34a besprochen, im Anschluss daran der Bereich 32c, der bis Bauphase IV in spätseverischer Zeit auch von der WE 6 zugänglich war.

Die Räume des OG wurden in allen Bauphasen von dem lang gestreckten **Raum 37** erschlossen (Taf. 3; 13; 33). Dieser dürfte über einen Nebeneingang von der STG 3 zugänglich gewesen sein¹⁶⁷, er hatte Durchgänge in die im Süden angrenzenden Räume 35, 34b, 34/34a, 33 und 32b im Osten (Taf. 331). An seiner N-Seite befand sich das Stiegenhaus 39 als interne Verbindung zwischen dem OG und dem EG¹⁶⁸. Die W-Mauer ist durch frühbyzantinische Einbauten zerstört¹⁶⁹. Größere Abschnitte der S-Mauer können in Bauphase I datiert werden¹⁷⁰, darunter auch die Trennmauer zu Raum 35, deren untere Mauerbereiche das für Bauphase I typische Bruchsteinmauerwerk in Mörtelbindung mit den um die Steine gezogenen Fugenstrichen aufweisen¹⁷¹ (Taf. 37 Abb. 56). Die bereits in hellenistischer Zeit nachzuweisende O-Mauer steht im Verband mit der N-Mauer und dem östlichsten Abschnitt der S-Mauer¹⁷² (Taf. 36 Abb. 52). Sie ist bis zu 2.80 m hoch erhalten und besteht aus Bruchsteinmauerwerk in Mörtelbindung; der für Bauphase I charakteristische, um die Steine gezogene Fugenstrich findet sich im aufgehenden Mauerwerk. In der Mauer besteht ein Durchgang in den Raum 32b, der auch von der WE 6 zugänglich war¹⁷³. Die N-Mauer steht

¹⁶² ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.9.

¹⁶³ RATHMAYR, Kap. IV.1; PLOYER, Kap. XI.

¹⁶⁴ Jedoch kann bereits in Bauphase I über 38c ein Raum 32d existierte haben. Von diesem blieb aber aufgrund der umfassenden Umbauten der Bauphase II nichts erhalten.

¹⁶⁵ s. dazu PLATTNER, Kap. V.

¹⁶⁶ PLATTNER, Kap. V.4.

¹⁶⁷ Zwar ist der kaiserzeitliche Baubestand an der W-Seite nicht erhalten; ein eigener Zugang zum Wirtschaftsbereich wird aber aus praktischen Gründen angenommen und findet sich auch bei anderen WE im H 2.

¹⁶⁸ RATHMAYR, Kap. III.17.

¹⁶⁹ Zu diesen Mühleneinrichtungen s. WEFERS, Mühlen.

¹⁷⁰ RATHMAYR, Kap. III.28/S-Mauer, Abschnitt 3 und 5.

¹⁷¹ RATHMAYR, Kap. III.28/S-Mauer, Abschnitt 5.

¹⁷² RATHMAYR, Kap. III.28/O-Mauer 1.

¹⁷³ RATHMAYR, Kap. III.28/O-Mauer 1, Tür; THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.3.4.

im Verband mit der O-Mauer und ist 2.66 m hoch erhalten. Sie reißt zwar nach 2.30 m aus¹⁷⁴ (Taf. 34 Abb. 46; 35 Abb. 49), das Fundament setzt sich aber bis auf Höhe des Raumes 40 fort. Letzteres stellt eine auf die EG-Ebene der WE 7 reichende hellenistische O-W-Terrassenmauer TM 2 dar, deren S-Ansichten und Mauerkronen in 38aS, 38 und 40S noch frei liegen¹⁷⁵ (Taf. 163 Abb. 58; 329). Zur Beschaffenheit des Bodens von Raum 37 geht aus der Tagebucheintragung vom 20. September 1977 hervor, dass ein »gestampfter Boden mit Brandspuren« freigelegt worden war, den man laut Eintragung am 19. August 1980 »seinerzeit«, wohl kurz nach der Freilegung entfernt hatte¹⁷⁶. Ein kaiserzeitliches Bodenniveau mit einem absoluten Niveau von 23.20 m ist bei den Bodenplatten aus Stein zu fassen, die unmittelbar an den Abgang ins Stiegenhaus 39 anschließen (Taf. 8/Schnitt 2). Durch Zeichnungen, Fotos und die schriftliche Dokumentation wissen wir außerdem, dass unter dem Boden von 37 Kanäle und ab Bauphase II auch die Frischwasserleitungen installiert waren (Taf. 160 Abb. 50; 339), weshalb Raum 37 auch die Funktion eines »Haustechnikbereichs« erfüllte¹⁷⁷. Bei den Kanälen handelt es sich um O-W-Kanäle mit einem Gefälle von Osten nach Westen (K1, K2 und K3), von denen der südlichste (K1) die Fortsetzung des aus 34/34a kommenden Kanals darstellt (Taf. 148 Abb. 22). Ferner stand eine horizontale Rohrleitung in Verbindung mit einer vor der SW-Ecke des Raumes 40 versetzten Rohrleitung, die als Hauptwasserzuleitung zu den Frischwasser-Bedarfsstellen des Erdgeschoßes anzusehen ist¹⁷⁸ (Taf. 80 Abb. 169–171).

Raum 33 ist der östlichste der S-Räume, er bestand seit Bauphase I¹⁷⁹. Im Süden wird er von der hellenistischen O-W-Terrassenmauer TM 1 begrenzt¹⁸⁰ (Taf. 25 Abb. 27–28; 329; 363). Diese besteht aus großen Brekzienblöcken und Bruchsteinen in regelmäßigen Lagen. Die O-Mauer, die Trennmauer zum Raum 32 der WE 6, besteht aus Bruchstein- und Ziegellagen in Mörtelbindung (Taf. 20 Abb. 17–18; 23 Abb. 24; 362). Das aufgehende Mauerwerk wird von Hilke THÜR der Bauphase II zugewiesen – von ihr wird eine bauzeitliche Vorgängermauer angenommen¹⁸¹. Die W-Mauer, deren Fundament aus hellenistischer Zeit stammt¹⁸² (Taf. 21 Abb. 19; 25 Abb. 29; 26 Abb. 30), ist 3.29 m hoch erhalten. Sie ist eine reine Bruchsteinmauer in Mörtelbindung¹⁸³ und steht im Verband mit der hinter der S-Mauer von 34/34a verlaufenden O-W-Mauer, die ihrerseits an die hellenistische O-W-Terrassenmauer TM 1 angesetzt ist (Taf. 21 Abb. 20). Die N-Mauer besteht aus zwei in unterschiedlichen Phasen errichteten Abschnitten, die durch eine Baufrage gekennzeichnet sind: Jener östlich der Baufrage ist aus Bruchsteinmauerwerk in Mörtelbindung und steht im Verband mit der O-Mauer von 37¹⁸⁴ (Taf. 22 Abb. 22). Er ist noch 2 m hoch erhalten, das Fundament stammt aus hellenistischer Zeit¹⁸⁵. Die westlich der Baufrage anschließenden Mauerabschnitte sind jünger¹⁸⁶, die Baufrage selbst weist auf einen älteren Durchgang zwischen Raum 33 und 37. Innerhalb des Raumes sind unter dem nicht mehr erhaltenen kaiserzeitlichen Bodenniveau ältere Bruchsteinmauern, die über Boden wenige Lagen hoch herausragen zu beobachten¹⁸⁷: Der südliche Teil einer den Raum in zwei Bereiche teilenden Mauer (Trennmauer 2) ist auf einer älteren N-S- und O-W-Mauer errichtet¹⁸⁸ (Taf. 20 Abb. 17–18; 27 Abb. 32; 364–365). Ferner führt von der W-Ansicht der Trennmauer 2 eine Mauer nach Osten¹⁸⁹, die

¹⁷⁴ RATHMAYR, Kap. III.28/N-Mauer.

¹⁷⁵ RATHMAYR, Kap. III.2/S-Mauer und III.19/S-Mauer.

¹⁷⁶ RATHMAYR, Kap. I.2.

¹⁷⁷ Zur Wasserzu- und -ableitung s. RATHMAYR, Kap. IV.8; Bereich 37 ist in dieser Hinsicht mit SR 9 im OG der WE 4 vergleichbar, s. THÜR, WE 4, Sonstige wasserwirtschaftliche Einrichtungen, 174.

¹⁷⁸ Zu den Wasserwirtschaftliche Einrichtungen der WE 7 s. RATHMAYR, Kap. IV.8.

¹⁷⁹ RATHMAYR, Kap. III.23.

¹⁸⁰ RATHMAYR, Kap. III.23/S-Mauer; zu dieser Mauer s. auch o. Kap. IV.1.

¹⁸¹ THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.3.2 (Bauphasen und Interpretation).

¹⁸² PLOYER, Kap. XI.

¹⁸³ RATHMAYR, Kap. III.23/W-Mauer.

¹⁸⁴ RATHMAYR, Kap. III.23/N-Mauer und III.28/S-Mauer, Abschnitt 1.

¹⁸⁵ Zur hellenistischen Bebauung auf der Fläche der WE 7 s. o. Kap. IV.1.

¹⁸⁶ Es handelt sich einerseits um die Abmauerung der älteren Türöffnung in Bruchsteinmauerwerk, einen daran angesetzten schmalen Abschnitt aus Steinen und Spolien und um einen kaiserzeitlichen Säulentstuhl im westlichen Gewände der jüngeren Tür.

¹⁸⁷ Aus welcher Phase diese Mauern stammen, steht nicht fest, da in diesem Raum keine Grabungen stattfanden und damit datierende Objekte fehlen; sie können lediglich relativchronologisch zugeordnet werden.

¹⁸⁸ RATHMAYR, Kap. III.23/Trennmauer 2, Fundamentierung und Mauer B.

¹⁸⁹ RATHMAYR, Kap. III.23/Mauer A.

ihrerseits im Verband mit einer N-S-Mauer steht¹⁹⁰ (Taf. 365). Da diese Mauern nicht absolut datiert werden können, ist auch nicht mehr zu bewerten, ob sie einen Bezug zueinander hatten und der gleichen Phase angehören oder aus unterschiedlichen Phasen stammen¹⁹¹. Letzteres gilt nur für die im Verband errichteten Mauern. Damit ist nicht genau zu bestimmen, wie Raum 33 in Bauphase I aussah. Es ist aber davon auszugehen, dass die den Raum in N-S-Richtung trennenden Mauern, die an ältere Pfeiler angesetzt sind, in dieser Phase noch nicht bestanden. Möglicherweise hatte Raum 33 aber einen südlichen Annexraum, dessen N-Mauer die zuvor angesprochene ältere Mauer B sein könnte¹⁹². In diesem südlichen Bereich befand sich ab hellenistischer Zeit ein Kanal, der an die südliche O-W-Terrassenmauer TM 1 angesetzt ist¹⁹³ (Taf. 27 Abb. 33; 339). Er ist aus Bruchsteinen errichtet und verläuft in einer leichten Biegung nach Nordwesten; als seine Fortsetzung ist der ebenfalls hellenistische Kanal in Raum 34/34a anzusehen, der von Südost nach Nordwest führt¹⁹⁴. Er wurde in Bauphase I vom Latrin kanal im Bereich von Raum 34a überbaut, wobei sowohl der hellenistische wie der kaiserzeitliche Kanal zu einer größeren Öffnung im nördlichsten Teil der W-Mauer von 34 führten, die als Verbindung zum Kanal K1 in Raum 37 gelten kann, der damit seit hellenistischer Zeit bestand und im kaiserzeitlichen Haus weiterverwendet worden war.

Die westlich an Raum 33 angrenzenden **Räume 34 und 34a** bestanden ebenfalls bereits in Bauphase I. Sie bildeten vermutlich bis ins 3. Jh. n. Chr. (Bauphase IV) einen einzigen Raum und werden deshalb bis zu ihrer Trennung in zwei Raumbereiche als Raum 34/34a bezeichnet¹⁹⁵ (Taf. 330–334). Für den südlichen Bereich 34a konnte zudem aufgrund von Grabungen eine Nutzung in hellenistischer Zeit festgestellt werden¹⁹⁶. Die W-Mauer (Taf. 29 Abb. 37; 369), die im Verband mit der S-Mauer steht, ist eine Bruchsteinmauer in Mörtelbindung und dürfte bereits in Bauphase I existiert haben, sie ist teilweise 1.13 m hoch erhalten¹⁹⁷. Die bis in 2.03 m Höhe erhaltene O-Mauer ist eine Bruchsteinmauer in Mörtelbindung, sie ist auf einer hellenistischen Mauer errichtet¹⁹⁸ (Taf. 368). Die S-Mauer ist noch bis zu 2.80 m hoch. Sie steht im Verband mit der W-Mauer¹⁹⁹ und ist an eine O-W-Mauer angesetzt, die ihrerseits der hellenistischen O-W-Terrassenmauer TM 1 vorgeblendet ist (Taf. 21 Abb. 20; 28 Abb. 35; 31 Abb. 41; 370). An der N-Mauer sind mehrere Umbauten festzustellen: An den westlichen Teil der N-Mauer der Bauphase I, einer Bruchsteinmauer in Mörtelbindung²⁰⁰, wurde später eine Mauer vorgeblendet²⁰¹. Die N-Mauer der Bauphase I bildet im Osten eine Ecke, deren W-Ansicht die westliche Türwange darstellt (Taf. 29 Abb. 36; 367). Die N-Mauer östlich der Schwelle besteht aus Ziegelmauerwerk, das an die O-Mauer angesetzt und jünger ist²⁰². Die Türöffnung der Bauphase I nach 37 dürfte daher breiter gewesen sein. An Einbauten befindet sich ungefähr in der Mitte des Raumes ein Tiefbrunnen, der vermutlich bereits in der hellenistischen Phase des Raumes vorhanden war²⁰³ (Taf. 30 Abb. 38–40). Der Schacht ist aus dem anstehenden Fels herausgeschlagen, er wird im oberen Teil von großen Bruchsteinen eingefasst²⁰⁴. Im Raum 34/34a war, wie bei der Sondage im Bereich von 34a festgestellt werden konnte, eine Latrine an der S- und W-Seite eingebaut (Taf. 153 Abb. 33). Sie stand von

¹⁹⁰ Unter einer an die O-Mauer 1 angesetzten und auf Schutt errichteten O-Mauer 2 ragen Bruchsteine einer älteren N-S-Mauer hervor; s. RATHMAYR, Kap. III.23/O-Mauer 2, Fundamentierung.

¹⁹¹ Da eine Grabung und damit Analyse der Bebauung in diesem Raum im Zuge des Projekts WE 7 aus unterschiedlichen Gründen nicht möglich war, konnten diese Fragen auch nicht geklärt werden.

¹⁹² RATHMAYR, Kap. III.23/Mauer B.

¹⁹³ RATHMAYR, Kap. III.23/Einbauten, Kanal.

¹⁹⁴ Zu den wasserwirtschaftlichen Einrichtungen s. RATHMAYR, Kap. IV.8; zum Kanal in Raum 34a s. PLOYER, Kap. XI.3.

¹⁹⁵ Zur Grabung in 34a und zur Datierung dieser Mauer s. PLOYER, Kap. XI.3 und WALDNER, Kap. XII; zum Baubefund der Mauer s. RATHMAYR, Kap. III.24/S-Mauer.

¹⁹⁶ Zu den hellenistischen Strukturen und der Nutzung s. RATHMAYR, Kap. IV.1 und PLOYER, Kap. XI.3.

¹⁹⁷ RATHMAYR, Kap. III.24/W-Mauer; dies wird nicht nur durch die Mauerwerkstechnik nahe gelegt, sondern auch dadurch, dass entlang der Mauer ein hellenistischer Kanal verläuft; s. PLOYER, Kap. XI.3.

¹⁹⁸ RATHMAYR, Kap. III.24 und III.25/O-Mauer; PLOYER, Kap. XI.3.

¹⁹⁹ RATHMAYR, Kap. III.25/S-Mauer.

²⁰⁰ RATHMAYR, Kap. III.24/N-Mauer, Abschnitt 1.

²⁰¹ RATHMAYR, Kap. III.24/N-Mauer, Abschnitt 2.

²⁰² RATHMAYR, Kap. III.24/N-Mauer, Abschnitt 3.

²⁰³ RATHMAYR, Kap. III.24/Einbauten, Tiefbrunnen; RATHMAYR, Kap. IV.1.

²⁰⁴ Die Tiefe des Brunnens konnte nicht gemessen werden, da der Schacht ab 2 m Tiefe vom Bodenniveau des Raumes mit Schutt gefüllt ist.

der Errichtung der WE 7 bis zu ihrer Zerstörung in Verwendung²⁰⁵. Der Latrinenkanal erstreckte sich im Bereich von 34a über die gesamte Länge der W-Mauer und überrück ca. 1.70 m an der S-Mauer entlang. Bei dem zur Latrine gehörenden Gehniveau handelt es sich um einen Lehmbooden (SE 1002) mit einer abs. Höhe von 24.20 m²⁰⁶ (Taf. 154 Abb. 36).

Der westlich anschließende, sehr schlecht erhaltene **Raum 34b** liegt zwischen den Räumen 34/34a und 35. Die W- bzw. O-Mauern von 34/34a und 35, die in Bauphase I als eigenständige Räume bestanden, stellen die Trennmauern zu 34b dar, von seiner N-Mauer blieb nur der östliche 0.99 m hoch erhaltene Teil bestehen²⁰⁷ (Taf. 31 Abb. 42; 32 Abb. 43).

Raum 35, der in spätantik-frühbyzantinischer Zeit in den **Mühlenraum B 20** umgebaut wurde, existierte bereits in Bauphase I in seiner jüngsten Größe und Ausdehnung (Taf. 32 Abb. 44; 33 Abb. 45). Er grenzt an STG 3 und stellt den westlichsten Raum im OG der WE 7 dar. Alle Mauern weisen in den unteren Mauerteilen Bruchsteinmauerwerk mit dem für die Bauphase I typischen um die Steine gezogenen Fugenstrich auf²⁰⁸ (Taf. 37 Abb. 56). In der N-Mauer befindet sich ein 0.90 m breiter Durchgang nach Raum 37.

Raum 32c liegt im östlichen Teil der Terrasse und bildete mit dem als 38aS/OG bezeichneten Bereich einen einzigen Raum(teil). Er war in Bauphase I über Raum 32b zu betreten, der seinerseits eine breite Tür in den Bereich 37 aufwies²⁰⁹; vielleicht bestand darüber hinaus eine direkte Verbindung in den Bereich 37. Diese ist jedoch aus dem Baubefund nicht zu belegen, da die Trennmauer zwischen den beiden Räumen nur in Fundamenthöhe der kaiserzeitlichen Mauern erhalten ist (Taf. 140 Abb. 2). Für Bauphase I ist die S-Mauer aus dem Baubefund zu fassen²¹⁰ (Taf. 140 Abb. 2; 141 Abb. 5; 142 Abb. 7); sie ist aus Bruchsteinen in Mörtelbindung gefügt und noch 1.70 m hoch erhalten. Während der jüngste, auch heute noch *in situ* vorhandene Mosaikboden einem keramischen Fundkomplex zufolge in Bauphase II in frühhadrianischer Zeit verlegt wurde²¹¹ (Taf. 427), ist ein darunter liegender und damit älterer Mosaikboden, der bei einer archäologischen Nachuntersuchung zu Tage kam, wahrscheinlich mit Bauphase I zu verbinden²¹². Er zeigt an, dass es sich bei 32c bereits in Bauphase I um einen Wohnraum handelte, von dem vermutlich umliegende Räume erschlossen wurden²¹³.

Zusammenfassung der Bauphase I (Taf. 331)

Die WE 7 wurde in Bauphase I als Peristylhaus auf zwei Ebenen errichtet. Sie nimmt eine Fläche von ca. 1310 m² ein, wovon ca. 515 m² auf das EG und 795 m² auf das OG entfallen²¹⁴. Der Haupteingang wird von STG 3 ins EG rekonstruiert, ein zweiter Eingang von derselben Gasse in den Bereich 37 im OG. Letzterer erschloss einerseits die Wirtschaftsräume und die Latrine, andererseits bestand über eine Tür im Raum 32b auch eine Verbindung in die östlich liegende WE 6. Von Raum 37 war ferner das hausinterne Stiegenhaus 39 zu betreten, das die Geschoße miteinander verband und das in den Innenhof des Peristyls 38b führte. Der Peristylhof 38b hat an drei Seiten Hallen, von seiner S-Seite wird außer dem Stiegenhaus 39 mit Raum 38 auch der größte Raum des Hauses erschlossen. In der Fortsetzung des W- und O-Umgangs lagen die langrechteckigen Räume 38a und 40 mit ähnlichen Grundrissen. Weitere Haupträume waren an den O- und N- Umgang angegliedert. Die ursprünglich vom W-Umgang zugänglichen Räume waren ebenso wie der hier rekonstruierte Haupteingang in spätantik-frühbyzantinischer Zeit zu einem Großteil abgetragen

²⁰⁵ Dazu ausführlich PLOYER, Kap. XI.3.

²⁰⁶ PLOYER, Kap. XI.3.

²⁰⁷ RATHMAYR, Kap. III.26/N-Mauer.

²⁰⁸ RATHMAYR, Kap. III.27/W-, S-, O- und N-Mauer, die im Zuge der Einrichtung der Mühle überbaut wurden und in den oberen Abschnitten das für diese Phase charakteristische Bruchsteinmauerwerk mit Ziegeldurchschuss aufweisen; zu den Mühlen, die nach der Zerstörung der WE 7 des H 2 an der W-Seite errichtet wurden s. WEFERS, Mühlen.

²⁰⁹ RATHMAYR, Kap. III.21/N-Mauer und III.22/S-Mauer.

²¹⁰ RATHMAYR, Kap. III.21/S-Mauer.

²¹¹ PLOYER, Kap. XI.1; SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.9; die Wandmalerei an der S- und O-Mauer nimmt auf den jüngsten Boden Bezug, sie wird der Bauphase II (mittleres 2. Jh. n. Chr.) zugeordnet; s. ZIMMERMANN, Kap. VII.2.2.1.

²¹² Zu diesem Boden s. PLOYER, Kap. XI.1; SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.9.

²¹³ Zur Rekonstruktion dieses Bereichs in Bauphase I s. THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.1.C.

²¹⁴ Hier wurden die rekonstruierten Räume im Westen, die nicht erhalten blieben, hinzugerechnet; das OG umfasste eine größere Fläche als das EG, weil es sich viel weiter nach Süden erstreckt.

und zu Mühlen umgebaut worden und können aus diesem Grund nur mehr rekonstruiert werden. Von der errichtungszeitlichen Ausstattung der Wände und Böden blieb außer einem wahrscheinlich in Bauphase I in Raum 32c verlegten Mosaikboden nichts erhalten. Als Ausstattungselemente sind die Puteale MI 5 und MI 6 im Raum 38 und im N-Umgang des Peristyls 38b, die Wandnischen im Raum 38 und der Marmoralter MI 1 im Innenhof des Peristyls 38b anzusprechen²¹⁵.

In dem auf dem gewachsenen Boden stehenden Teil des OG befanden sich die Wirtschaftsräume (33, 34b, 35) und die Latrine (34/34a). Alle öffnen sich auf den Bereich 37, in dem in dieser Phase zumindest ein Abwasserkanal (K1) und darüber ein Lehm Boden vorhanden war.

Ein Raum im OG, der bereits in Bauphase I zu den Haupträumen zu zählen ist, ist 32c/38aS, der mit einem Mosaikboden ausgestattet war²¹⁶. Er war sowohl von der WE 7 als auch von der WE 6 zugänglich. Daneben war bereits in Bauphase I über dem EG-Peristyl eines im OG vorhanden, das vermutlich Wohnräume erschloss.

2.2 Rekonstruktion der Bauphase II

In Bauphase II fanden in der WE 7 Umbauten statt, die die EG-Räume 38b, 38a, 38c, 32e, 38d, 38e, 38f, 38g, 38h sowie die Räume 38b.1, 32c und 32d im OG betrafen. Die Umbauten stehen teilweise mit der Anbindung des Hauses an eine Frischwasserleitung in Zusammenhang.

A Erdgeschoß (Taf. 332–333)

Für das **Peristyl 38b** und das darüber liegende **OG-Peristyl 38b.1** sind umfangreichere Baumaßnahmen zu verzeichnen²¹⁷. Die Säulen im EG- und OG-Peristyl wurden außer jenen an der O-Seite neu errichtet. Angezeigt wird dies dadurch, dass die Blöcke des O-Stylobats und der östlichste Block des N-Stylobats ausgeschnitten und an die Säulen S1 bis S3 angesetzt sind²¹⁸ (Taf. 90; 91 Abb. 5–6; 92 Abb. 7), während die Säulen an der W- und N-Seite auf den jüngeren, auch heute noch sichtbaren Stylobatblöcken standen (Taf. 88–89; 91 Abb. 1–4). Die Säulen auf dem W-Stylobat waren verdübelt, jene auf dem N-Stylobat verklammert²¹⁹. Sie trugen dorische Kapitelle, die möglicherweise bereits in Bauphase I auf den Säulen versetzt gewesen sind und in Bauphase II weiterverwendet wurden²²⁰ (Taf. 100–102). Der vom Stylobat eingefasste Boden des offenen Innenhofes wurde in dieser Phase etwas erhöht²²¹. Er hatte nun ein um ca. 5,5 bis 15,5 cm tieferes Bodenniveau als die Umgänge. Eine Verbindung dieser Umbauten mit Bauphase II wird durch die zeitliche Stellung der ionischen Kapitelle der OG-Säulen²²² (Taf. 114–116) und weitere Gründe, auf die weiter unten eingegangen wird, nahe gelegt. Neben den Säulen als tragende Elemente eines hölzernen Architravs sind ab Bauphase II zusätzlich Pfeiler als Stützglieder nachweisbar²²³: Einer war an das bis zum O-Stylobat von 38b reichende Haupt der O-Mauer von 38 angesetzt und mit diesem vermörtelt; der unterste Block dieses Pfeilers ist vollständig erhalten, er steht auf dem in Bauphase II verlegten Stylobatblock noch *in situ* (Taf. 103 Abb. 67–69; 351 Abb. 14–15; 388). Der westliche Architrav band in die W-Mauer von Raum 39 ein, ob auch hier ein Pfeiler vorhanden war, lässt sich heute nicht mehr klären²²⁴.

Zwei weitere Pfeiler standen auf der Schwelle des Raumes 38. Sie waren an die W- bzw. O-Mauer der Bauphase I angesetzt und werden von den an sie anschließenden Marmorplatten des Bodens berücksichtigt:

²¹⁵ Zu den Putealen s. QUATEMBER, Kap. XVIII, MI 5 und MI 6; RATHMAYR, Kap. XXIII.2.1.1.

²¹⁶ Geringe Reste eines Mosaikbodens, die Bauphase I zugewiesen werden können, konnten bei einer archäologischen Nachuntersuchung festgestellt werden; s. PLOYER, Kap. XI.1.

²¹⁷ Zu den Umbauten ausführlich PLATTNER, Kap. V.2 und V.4.

²¹⁸ Im Hof konnten zwar keine Grabungen durchgeführt werden, jedoch ist bei der mittleren Säule am O-Stylobat zu sehen, dass sie auf einem älteren Stylobat steht und auf diesem verdübelt ist, wie durch einen ebenfalls sichtbaren Gusskanal angezeigt wird; s. dazu auch PLATTNER, Kap. V.2.

²¹⁹ RATHMAYR, Kap. III.1/Stylobat; PLATTNER, Kap. V.2.

²²⁰ PLATTNER, Kap. V.2 und V.4.

²²¹ Zu dem tiefer liegenden Boden der Bauphase I s. o. Kap. IV.2.1.

²²² Zur zeitlichen Stellung der Kapitelle im 2. Jh. n. Chr. und ihrer Zuordnung in Bauphase II s. PLATTNER, Kap. V.4.

²²³ Dazu ausführlich s. PLATTNER, Kap. V.4.

²²⁴ s. PLATTNER, Kap. V.2.

Der unterste Block des östlichen Pfeilers steht noch *in situ*, der westliche zeichnet sich auf der Schwelle ab (Taf. 92 Abb. 9; 106 Abb. 87–88; 395). Eine Aufstellung der Pfeiler in Bauphase II wird durch die Versetzung des Pfeilers am »neuen« O-Stylobat angezeigt, auf den auch jene Wandmalerei zieht, die in Bauphase II die Umgangswände des Peristyls 38b schmückte²²⁵ (Taf. 351 Abb. 15). Auf die den Eingang in den Raum 38 rahmenden Pfeiler wird von Georg A. PLATTNER ein Holzbalken rekonstruiert, der vermutlich höher lag als die untere Säulenordnung des Peristyls²²⁶.

Die Neuaufstellung der Säulen am N- und W-Stylobat muss eine Neuerrichtung der Umgangsdecken in diesen Bereichen nach sich gezogen haben, die natürlich auch Auswirkungen auf das OG hatten, in dem ja nachweislich in dieser Phase neue Säulen mit ionischen Kapitellen errichtet wurden²²⁷. Das große ionische Peristyl 38b.1 im OG wurde an einen kleineren erst in dieser Phase geschaffenen Peristylhof, der auf der Fläche von 32c, 32d, 38aS und 32e.1 rekonstruiert wird, angebunden; auf diesen wird weiter unten eingegangen.

Zu den Umbauten im Hof gehört auch die Abmauerung der Tür zwischen dem Peristylhof 38b und Raum 38h²²⁸ (Taf. 74 Abb. 156). Dieser Vorgang ist mit Bauphase II zu verbinden, da die Abmauerung dieser Tür die älteste Wandmalerei der Peristyl-Umgänge aus Bauphase II trägt²²⁹ (Taf. 384). Ferner wurde in Zusammenhang mit der Anbindung des H 2 an eine Frischwasserleitung in der Mitte des N-Stylobat ein Überlaufbrunnen errichtet²³⁰. Dieser setzte sich aus einem kleineren Marmorpfeiler, in dem das Zuflussrohr installiert ist, und einem Marmorbecken MI 4 zusammen; anders als der Pfeiler mit der Bleirohrzuleitung steht letzteres nicht mehr *in situ*, sondern befindet sich im Efes Müsezi (Taf. 50 Abb. 94; 254–255).

Die Wand- und Bodenausstattung des Peristyls 38b der Bauphase II blieb großteils erhalten: Die Wände der Umgänge trugen eine rotgrundige Malerei²³¹, bei der über einem Sockel mit Spritzmuster in der Hauptzone Kandelaber als Lisenen und Girlanden sowie Blattstäbe als Innenrahmen der Felder dargestellt waren (Taf. 384; 386–389). In den Hauptfeldern waren Götter wiedergegeben, von denen auf Sturzmauern die Darstellung einer Victoria, eines Äskulap und einer Fortuna oder Venus Victrix bzw. Genetrix erhalten sind (Taf. 352 Abb. 16–17; 353 Abb. 18; 431). Gleichzeitig mit der Wandmalerei wurde der farbige Mosaikboden mit geometrischen Mustern in den Umgängen verlegt²³² (Taf. 423). Er ist an den in dieser Phase neu verlegten Stylobat und an den Pfeiler mit einem Wasserzuleitungsrohr am N-Stylobat angesetzt (Taf. 56 Abb. 112 und 114; 452 Abb. 3–4). Durch die Anbindung des H 2 an eine Frischwasserleitung im früheren 2. Jh. n. Chr. kann der Mosaikboden ab dieser Bauphase verlegt worden sein²³³.

Für den **Raum 38** ist an Umbauten die Errichtung der Marmorpfeiler zu nennen, die den Eingangsbereich rahmen. Sie waren mit einem Holzbalken überspannt, der höher lag als die Säulenordnung des Peristyls 38b²³⁴. Es handelt sich damit um eine hervorgehobene Eingangssituation. In den Pfeilern sind Einarbeitungen vorhanden, die auf die Möglichkeit einer Abschränkung und damit auf eine mögliche (temporäre) Unzugänglichkeit des Raumes hinweisen²³⁵. Von der Ausstattung des Raumes sind Teile des Marmorbodens und der Wandmalerei erhalten²³⁶, ferner der bereits seit Bauphase I vorhandene Tiefbrunnen mit Puteal MI 6²³⁷ und die Wandnischen. Von Letzteren dürfte jene auch durch ihre Größe ausgezeichnete im Zentrum

²²⁵ ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.1.

²²⁶ Dazu ausführlich PLATTNER, Kap. V.3.

²²⁷ Während die Säulenschäfte des OG aus Bauphase I stammen dürften, sind die ionischen Kapitelle nicht vor dem 2. Jh. n. Chr. entstanden; s. dazu PLATTNER, Kap. V.2 und V.4.

²²⁸ RATHMAYR, Kap. III.1/N-Mauer, Abschnitt 1, Tür; Kap. III.10/S-Mauer, Tür.

²²⁹ ZIMMERMANN – LADSTÄTTER, Wandmalerei, 86 Abb. 130–134; ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.1.

²³⁰ s. RATHMAYR, Kap. IV.8.

²³¹ ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.1.

²³² SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.1.

²³³ Zu weiteren Gründen seine Verlegung mit Bauphase II zu verbinden, s. u.

²³⁴ PLATTNER, Kap. V.3.

²³⁵ PLATTNER, Kap. V.3.

²³⁶ Zum Marmor s. KOLLER, Kap. IX; zur Wandmalerei, die dunkelgrundig ist und Resten einer Architekturmalerei aufweist, s. ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.3.

²³⁷ QUATEMBER, Kap. XVIII, MI 6.

der S-Mauer mit Marmor verkleidet worden sein²³⁸. Neben dem großen Durchgang auf den Hof wurde auch die Tür zum Nachbarraum 38a beibehalten.

Zwischen den **Räumen 38a** und **38c** wurde die Trennmauer um ca. 0.65 m weiter nach Westen versetzt und der Raum 38c mit einem Gewölbe überspannt²³⁹ (Taf. 59 Abb. 119–120; 332). Die neue Mauer ist an die N-Mauer von 38a angesetzt und besteht bis in eine Höhe von 2.20 m aus Bruchstein-, darüber aus Ziegelmauerwerk²⁴⁰ (Taf. 59 Abb. 120). Letzteres ist im Verband mit dem Gewölbe gemauert (Taf. 59 Abb. 120; 60 Abb. 121) und reicht bis auf Höhe der S-Mauer von 38c. Aus diesem Grund ist im südlichen Teil der O-Mauer von 38a ein Rücksprung vorhanden²⁴¹, der als Rest der ursprünglichen O-Mauer von 38a anzusehen ist²⁴² (Taf. 59 Abb. 120). Das N-S-Gewölbe von 38c setzt in 2.14 m Höhe an, die größte Raumhöhe beträgt 3.76 m²⁴³. Es ruht auf der jüngeren W-Mauer und einer ebenfalls neu errichteten N-Mauer²⁴⁴, weshalb nun im Norden eine Doppelmauer zum Raum 32e bestand (Taf. 332). Da im Osten eine Doppelmauer vorhanden ist, dürfte auch hier im Zuge des Gewölbeeinbaus an eine ältere O-Mauer eine neue Mauer angesetzt worden sein²⁴⁵. Dasselbe ist auch bei der S-Mauer anzunehmen²⁴⁶. Das Mauerwerk dieser Mauern wird großteils von der Wandmalerei verdeckt, bis in Höhe des Gewölbeansatzes in ca. 2.10 m Höhe liegen aber einzelne Bruchsteine in Mörtelbindung frei. In der Mitte des Gewölbes ist eine runde Öffnung mit einem Durchmesser von 0.38 m zum kleineren OG-Peristyl vorhanden²⁴⁷ (Taf. 15 Abb. 5; 16 Abb. 6). Dieses Opaion war wahrscheinlich mit einer durchscheinenden Alabasterplatte abzudecken²⁴⁸, sodass Raum 38c eine natürlich Lichtquelle hatte, die diffuses Licht erzeugt haben dürfte. Im Zuge dieser Umbauten wurde der schwarz-weiße Mosaikboden mit geometrischem Muster (Taf. 424) verlegt, die Wände wurden mit einer weißgrundigen Wandmalerei dekoriert²⁴⁹ (Taf. 398–401). Während Letztere mit Ausnahme von kleineren Stellen von der jüngsten Wanddekoration verdeckt wird, liegen am Gewölbe und der östlichen Lünette größere Flächen frei, die Kassetten mit floralen Motiven zeigen²⁵⁰. In dieser Phase wurde in der neu errichteten W-Mauer eine 1.10 m breite Tür nach 38a mitgeplant²⁵¹; sie liegt gegenüber der Tür zwischen den Räumen 38a und 38. Der Mosaikboden von 38c, dessen Bodenniveau etwas höher ist als jenes in 38a (Taf. 12/Schnitt 6), reichte ungefähr bis in die Mitte des Schwellenbereichs hinein²⁵² (Taf. 60 Abb. 124). Der geringe Niveauunterschied war durch einen Schwellenstein leicht auszugleichen²⁵³. Wie in Raum 38c wird auch in diesem Raum die Verlegung des Mosaikbodens und die Anbringung der ältesten Wandmalereischicht mit den Umbauten in Bauphase II verbunden²⁵⁴ (Taf. 378–382; 422).

Die Räume **32e** und **38d**, die in Bauphase I vermutlich einen einzigen großen langrechteckigen Raum gebildet hatten, wurden in Bauphase II in zwei eigenständige, aber weiterhin durch eine Tür miteinander verbundene Räume geteilt (Taf. 332–333). Bei der Trennmauer handelt es sich um eine mörtelgebundene

²³⁸ KOLLER, Kap. IX.

²³⁹ Zu den Gründen, warum die Mauer ursprünglich etwas weiter im Westen lag, s. o. Kap. IV.2.1.

²⁴⁰ Die N-Mauer von 38a trägt dort, wo die neue O-Mauer ansetzt, zumindest zwei nach Süden orientierte Wandputzschichten, die demnach älter sind; s. RATHMAYR, Kap. III.3/O-Mauer 1, N-Mauer 1.

²⁴¹ Dieses weiter östlich liegende Mauerstück der O-Begrenzung ist als südlichster Abschnitt der ursprünglichen O-Mauer anzusehen; s. o. Kap. IV.2.1 und RATHMAYR, Kap. III.3/O-Mauer 2.

²⁴² RATHMAYR, Kap. IV.2.1.

²⁴³ RATHMAYR, Kap. III.4/Gewölbe.

²⁴⁴ RATHMAYR, Kap. III.4/W- und N-Mauer.

²⁴⁵ Bei der älteren O-Mauer handelt es sich um die W-Mauer des Raumes 36d der WE 6, zu dieser Mauer s. THÜR, WE 6, Kap. III.2.12.

²⁴⁶ s. o. Kap. IV.2.1.

²⁴⁷ Der marmorgestrichelte Hof in 32d ist auf dem Gewölbe von 38c errichtet; die ab Bauphase IV getrennten Räume 32c und 32d bildeten von Bauphase II bis Bauphase IV das OG-Peristyl 32c/d, s. u.

²⁴⁸ KOLLER, Kap. IX.

²⁴⁹ Zum Mosaikboden SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.3; zur Wandmalerei ZIMMERMANN, Kap. VII.3.2.4.

²⁵⁰ ZIMMERMANN, Kap. VII.3.2.4.

²⁵¹ Die Tür wurde später abgemauert, ihr Gewände ist anhand von Baufugen zu belegen; s. RATHMAYR, Kap. III.4/W-Mauer, Baufuge und Kap. III.3/O-Mauer 1, Baufuge 2.

²⁵² RATHMAYR, Kap. III.3/O-Mauer 1, Anmerkung.

²⁵³ Im Zuge der Abmauerung der Tür in Bauphase IV wurde der Schwellenstein entfernt, s. u. Kap. IV.2.4.

²⁵⁴ SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.2; ZIMMERMANN, Kap. VII.3.2.2.

Ziegelmauer, die ungefähr in der Mitte des Raumes 32e/d errichtet wurde²⁵⁵ (Taf. 356; 404). In dem nun neu geschaffenen **Raum 32e** wurde die O-Mauer erneuert (Taf. 357). Das aufgehende Mauerwerk ist aus Ziegeln gemauert und sitzt auf einer älteren Bruchsteinmauer der Bauphase I auf²⁵⁶. Auch der oberste aus Ziegeln gemauerte Teil der S-Mauer ist mit Bauphase II zu verbinden, da die Größe der hier verbauten Ziegel mit jenen der Gewölbe tragenden Mauern und des Gewölbes in Raum 38c der Bauphase II korreliert²⁵⁷. In diesem aus Ziegeln gemauerten Teil der S-Mauer liegen zwei Balkenlöcher von N-S gespannten Hauptbalken auf denen quer Bretter auflagen, die Estrich und Boden des darüber liegenden OG-Raumes 32e.1 trugen²⁵⁸. Da die Unterkante der im Raum 32e sichtbaren Hauptbalken in ca. 3.35 m Höhe liegt und die Balken ca. 0.35 m hoch waren, kann von einer Raumhöhe von 3.70 m ausgegangen werden. Durch die Lage der Balken ist auch das Bodenniveau von 32e.1 zu ermitteln: Geht man davon aus, dass die Dielenbretter und der Estrich zusammen mit dem Boden eine Höhe von 0.10 bis 0.20 m hatten, lag der OG-Boden ca. 3.80 bis 3.90 m über dem Boden von 32e und damit auf einem Niveau von ca. 22.67 bis 22.77 m abs. Höhe. Dieses ist nun etwas niedriger als das Niveau des angrenzenden Hofes 32c/d, das erhalten ist und bei 23.19 m abs. Höhe liegt. Jedoch ist hier wie bei allen Niveaus der WE 7 zu berücksichtigen, dass sich im Zuge der Zerstörungen des Hauses im 3. Jh. n. Chr. Böden, Wände und sonstige Einbauten nach Norden abgesenkt hatten (Taf. 9–10). Der bei 32e.1 und 32c/d vorhandene Niveauunterschied war deshalb geringer als die heute messbaren 0.42 m und damit leicht über eine Stufe oder eine höhere Schwelle auszugleichen.

Der Ausstattung des Raumes 32e wird in Bauphase II aus kunsthistorischen Gründen der schwarz-weiße Mosaikboden zugewiesen²⁵⁹ (Taf. 420). Er ist an der W-Mauer an eine nur knapp über Bodenniveau erhaltene marmorne Wandverkleidungsplatte angesetzt (Taf. 19 Abb. 16; 453 Abb. 6). Sie stellt den letzten Rest der Sockelzone der Wanddekoration der Bauphase II dar²⁶⁰, die sich aus einem Marmorsockel und Wandmalerei in der Haupt- und der Oberzone zusammensetzte²⁶¹. Man hatte den Marmorsockel vermutlich im Zuge der folgenden Wandausstattung in Bauphase IV entfernt und dabei wohl auch den Mosaikboden entlang der Wände beschädigt. In Zusammenhang mit der marmornen Sockelzone dürften auch die profilierten Marmorrahmen der Türgewände nach 38c stehen, da sie auf dasselbe Bodenniveau wie der Mosaikboden von 32e herab reichen (Taf. 60 Abb. 122–123).

Raum 38d behielt die Türen auf den O-Umgang des Peristylhofes 38b und nach 38f bei. Seine Umbauten betreffen die schon zuvor angeführte Errichtung einer Trennmauer mit Durchgang zum Raum 32e²⁶² und vor allem auch die Versetzung seiner O-Mauer. Als östliche Grenze des Raumes zur WE 6 wurde anstelle der ursprünglichen O-Mauer ca. 1.15 m weiter östlich eine neue Mauer errichtet²⁶³ (Taf. 4; 6; 62 Abb. 128; 332–333). Diese ist eine Ziegelmauer in Mörtelbindung und noch 2.95 m hoch erhalten²⁶⁴. Von der älteren O-Mauer ließ man die an der N- und S-Mauer in einer Flucht liegende Zungenmauern stehen und überspannte diese mit einem Ziegelbogen²⁶⁵ (Taf. 64 Abb. 131). In dem nun neu entstandenen östlich des Bogen durchgangs liegenden rückwärtigen schmalen Teil des Raumes waren durch die Umbauten bis auf den

²⁵⁵ RATHMAYR, Kap. III.5/N-Mauer und III.6/S-Mauer.

²⁵⁶ RATHMAYR, Kap. III.5/O-Mauer; THÜR, WE 6, Kap. III.2.12 und III.2.13.

²⁵⁷ RATHMAYR, Kap. III.5/S-Mauer.

²⁵⁸ RATHMAYR, Kap. III.5/S-Mauer, Balkenlöcher; diese liegen im obersten Abschnitt der Mauer, der erst in Bauphase II aufgemauert wurde; in dieser Phase ist auch 32e.1 als OG-Raum aus dem Baubefund nachweisbar; s. u.

²⁵⁹ Bei einer 1998 durchgeführten Sondage in der NO-Ecke wurde in der am Felsen aufgebrachten Unterkonstruktion des Bodens späthellenistische und frühkaiserzeitliche Keramik gefunden. Der Mosaikboden kann aus kunsthistorischen Gründen jedoch nicht vor Bauphase II entstanden sein. Die Tatsache, dass keine jüngere als die späthellenistisch-frühkaiserzeitliche Keramik aus der Sondage stammt, ist damit zu erklären, dass die Grabung auf einer sehr kleinen Fläche stattfand; zum Boden s. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.4; zur Keramik s. WALDNER, Kap. XII.2.5.

²⁶⁰ Eine Marmorverkleidung wird zudem auch an den zum N-Umgang des Peristyls weisenden Wänden des Badebeckens im Raum 38e rekonstruiert; s. u. und ausführlich zur Marmorverkleidung der WE 7 KOLLER, Kap. IX.

²⁶¹ Zur den Wandmalereischichten in diesem Raum und ihrer Chronologie s. ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.5.

²⁶² RATHMAYR, Kap. III.6/S-Mauer.

²⁶³ RATHMAYR, Kap. III.6/O-Mauer und Zungenmauern; THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.2.4.

²⁶⁴ RATHMAYR, Kap. III.6/O-Mauer: die Ziegel besitzen mit $34 \times 34 \times 5,5$ cm Größe ein Format, das im 1. Jh. n. Chr. im H 2 beobachtet werden kann; THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.2.4; zum Mauerwerk: s. RATHMAYR, WE 1 und 2, Materialien und Bautechnik, 10 mit Anm. 16; THÜR, WE 4, Materialien und Bautechnik, 24 f.

²⁶⁵ Vom Bogen blieb der Ansatz an der südlichen Zungenmauer erhalten, s. RATHMAYR, Kap. III.6/Zungenmauer 1, Anmerkung.

Boden herab reichende Nischen an der S- und N-Mauer entstanden, deren Wände mit einer in Resten erhaltenen Streublumenmalerei dekoriert waren²⁶⁶ (Taf. 62 Abb. 128; 64 Abb. 133). Gleichzeitig mit dieser wurden die Wände im vorderen Bereich von 38d mit einer Malerei dekoriert, die an allen Wänden als älteste Malschicht teilweise noch zu sehen ist. Auf der neu errichteten S-Mauer ist auf eine Opferszene und eine Maske (Eros oder Dionysos) hinzuweisen²⁶⁷ (Taf. 63 Abb. 130; 402–405). Ebenfalls dieser Bauphase zuzuordnen sind die Fenster in der W-Mauer östlich und westlich der breiten Türöffnung in den Peristylhof 38b (Taf. 350 Abb. 12–13; 405), in deren aus Ziegeln hergestellten Gewänden die Wandmalereischicht der Bauphase II zieht. Die Fenster hatten Holzrahmen und waren verglast. Verkohlte Hölzer dieser Rahmen und kleine Fensterglasteile²⁶⁸ wurden in den Fensteröffnungen gefunden bzw. befinden sich dort noch *in situ* (Taf. 61 Abb. 126). Im Unterschied zur Dekoration der Wände, ist der Bodenbelag aus Bauphase II nicht erhalten; der heute sichtbare Boden steht in Zusammenhang mit Umbauten und Neuausstattungen in Bauphase IV²⁶⁹.

In Bauphase II wurde auf der Fläche der **N-Räume 38e und 38h** ein Bad mit einem Kalt- und einem Warmbaderaum geschaffen (Taf. 76; 332–333; 340). Das Hypokaustum des Warmbaderaumes 38h wurde von einem von 38f zu bedienenden Praefurnium beheizt (Taf. 70 Abb. 146). Für eine Zuordnung in Bauphase II gibt es mehrere Hinweise: Auf der nach 38b weisenden Abmauerung der Tür zwischen 38b und 38h befindet sich die älteste von drei Wandmalereischichten des Peristyls 38b (Taf. 384; 410), die Bauphase II zugeordnet wird²⁷⁰, auf der S-Ansicht der Mauer in 38h noch Abdrücke der Tubulatur, weshalb die Aufgabe der Tür in Zusammenhang mit dem Einbau des Bades gebracht werden kann. Ferner ist auch der Einbau des mit Frischwasser gespeisten Badebeckens in 38e in dieser Phase anzusetzen, da das gesamte H 2 erst in dieser Phase an eine Frischwasserleitung angeschlossen wurde, wobei alle der im H 2 erhaltenen Bäder in Bauphase II installiert wurden²⁷¹. Am Mosaikboden im N-Umgang des Peristylhofes 38b, unter dem die Zuleitungsstränge verlegt sind, sind keine Reparaturen festzustellen, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass die Installationen unmittelbar vor der Verlegung des Bodens durchgeführt wurden²⁷². Auch ist das auf der Fläche des N-Umgangs erbaute Badebecken nur relativ älter als der Boden, da es nicht auf dem Mosaikboden steht, sondern im Gegenteil dieser ca. 0.10 m vor der Außenwand des Beckens endet (Taf. 349 Abb. 11). Die Tiefe des Abstands lässt eine Verkleidung der Außenwände des Beckens mit Marmorplatten vermuten²⁷³. Sein Einbau zog umfangreiche Umbauten nach sich: So hatte man die N-Mauer von 38b in diesem Bereich abtragen müssen, welche auch eine Neuversetzung der zwischen N-Architrav und N-Mauer zu rekonstruierenden Deckenbalken mit sich brachte²⁷⁴. Ein Nachweis für die Durchführung dieser Umbauten in Bauphase II ist durch die chronologische Einordnung der ionischen Säulenkapitelle des OG-Peristyls gegeben²⁷⁵. Die Umbauten im Hof und den N-Räumen sind aufgrund des unmittelbaren konstruktiven Zusammenhangs als Maßnahmen eines größeren und umfassenden Baukonzepts zu bewerten. Im Folgenden werden die Baderäume 38h und 38e sowie Raum 38f, von dem das Praefurnium zu beheizen war, besprochen.

Im **Raum 38f** wurde ein Praefurnium in der in dieser Phase neu errichteten Trennmauer zwischen 38f und 38h installiert²⁷⁶ (Taf. 70 Abb. 146–147; 75 Abb. 158–159). Von dem ungefähr in der Mitte der Mauer

²⁶⁶ Eine Raumnische ist deshalb anzunehmen, da die Streublumenmalerei bei 0.60 m über Boden zu beobachten ist, in der Baufuge aber weiter hinabreichte; s. RATHMAYR, Kap. III.6/Wandnische 2; zur Wandmalerei s. ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.6.

²⁶⁷ ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.6.

²⁶⁸ SCHÄTZSCHOCK, Kap. XIV.

²⁶⁹ Der Mosaikboden ist an die Marmorausstattung aus Bauphase IV angesetzt und daher erst dieser Ausstattungsphase zuzuweisen; zum Boden s. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.5.

²⁷⁰ ZIMMERMANN – LADSTÄTTER, Wandmalerei, 86; ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.1.

²⁷¹ Vgl. die in dieser Phase in den WE 1 und 6 eingebauten Bäder; zu diesen RATHMAYR, WE 1, Bauphasen, 90 f.; THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.3.A.

²⁷² Die Verlegung des Bodens wird der Bauphase II zugewiesen, da er an den neuen Stylobat dieser Phase angesetzt ist, und auch aus kunsthistorischer Sicht nichts gegen diese zeitliche Einordnung spricht; s. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.1.

²⁷³ KOLLER, Kap. IX.

²⁷⁴ Zu den umfangreichen Umbauten vor allem im nordwestlichen Teil des Peristylhofes 38b s. o. die Ausführungen zu 38b.

²⁷⁵ PLATTNER, Kap. V.4.

²⁷⁶ s. o. Raum 38h in Bauphase II.

liegenden Praefurnium führt ein 0.86 m langer und 0.62 m hoher Heizkanal nach 38h²⁷⁷. Zur Beheizung war das Bodenniveau im Bereich der Heizöffnung vertieft worden, so dass es dem des Hypokaustunterbodens in 38h entsprach²⁷⁸ (Taf. 10/Schnitt 4). Sonst bestand im Raum weiterhin das höhere Bodenniveau der Bauphase I, das jenem der angrenzenden Räume 38b, 38d und 38g/i entsprach. Sowohl die Wandmalerei der Bauphase II als auch die jüngste der Bauphase IV reichen nur bis auf dieses höhere Niveau herab²⁷⁹ (Taf. 69 Abb. 144–145). Das Beibehalten der breiten Türöffnung auf den Peristylhof 38b weist 38f weiterhin als Hauptraum aus²⁸⁰ (Taf. 332–333). Der Funktion als Hauptraum entspricht auch die Dekoration der Wände: Eine weißgrundige Felder-Lisenen-Malerei, die in Resten an der S- und O-Mauer sowie der neu errichteten N-Mauer erhalten ist²⁸¹ (Taf. 407).

Die **Räume 38g** und **38i**, die nur über den Raum 38f zugänglich waren, bildeten schon in Bauphase II einen einzigen langgestreckten **Raum 38g/i**. Angezeigt wird dies durch die an der O-Wand beider Räume vorhandene durchgehende Wandmalereischicht (Taf. 72 Abb. 150; 408), die aufgrund ihres Systems in die Zeit der Bauphase II eingereiht wird²⁸².

Der nördlich von 38f liegende **Raum 38h** erhielt in Bauphase II ein Hypokaustum und eine Tubulatur²⁸³ (Taf. 74 Abb. 156; 75 Abb. 157). Das Praefurnium lag im östlichen Teil der S-Mauer, die man zusammen mit dem Heizkanal neu errichtet hatte²⁸⁴ (Taf. 75 Abb. 158–159). Ferner wurde das Bodenniveau vertieft, seine UK liegt um 0.30 m unter der UK der ehemaligen Türöffnung nach 38b bei 17.49 m bis 17.98 m abs. Höhe²⁸⁵. Der Hypokaustunterboden ist entgegen der Norm höher als der Boden des Praefurnium, was aber im Fall von 38h und 38f durch die bei der Zerstörung erfolgte starke Absenkung aller Böden des Hauses nach Norden zu erklären ist (Taf. 9–10/Schnitte 3–4). Am Unterboden des Hypokaustum blieben die untersten Lagen von aus Ziegeln gemauerten Pfeilern erhalten. Auf einer Bodenaufschüttung und Planierung ist ein ca. 4–5 cm hohes Mörtelbett aufgebracht, in das die Pfeiler gesetzt sind. Der Mörtel ist ein sehr harter Kalkmörtel mit einem hohen Anteil an Ziegelsplitt. Die Pfeiler haben runde und quadratische Form, von denen die runden der primären »Badphase« in Bauphase II zuzuweisen sind. Reste dieser Pfeiler befinden sich auf der gesamten Bodenfläche, während die quadratischen nur östlich einer sekundär in der Mitte des Hypokaustum errichteten Mauer vorhanden sind, die zudem einen der Rundpfeiler berücksichtigt (Taf. 76 Abb. 160–161). Eine Tubulatur – Abdrücke von Tubuli sind an der gesamten S-Mauer vorhanden – wird ebenfalls auf die primäre Badphase bezogen²⁸⁶. Eventuell verfügte dieser Warmbaderaum über verglaste Fenster in seiner N-Mauer, wie durch Funde einer größeren Anzahl von Fensterglas zu vermuten ist²⁸⁷; diese befinden sich noch heute in einem Schutthaufen in der SO-Ecke von Raum 45, der unmittelbar nördlich von 38h liegt und in dem neben vielen Ziegeln auch Wandmalereifragmente zu beobachten sind.

Der westlich an 38h angrenzende Kaltbaderaum **Raum 38e** besitzt ein großes Badebecken, das auf einem Teil der Fläche des N-Umgangs des Peristyls 38b erbaut ist²⁸⁸ (Taf. 65 Abb. 135; 66 Abb. 136; 67 Abb. 139–140; 68 Abb. 141–142). Der Mosaikboden im Umgang berücksichtigt das Becken, indem er ca. 0.10 m vor den Außenwänden endet (Taf. 346 Abb. 3). Vermutlich trugen die Wände in Bauphase II

²⁷⁷ RATHMAYR, Kap. III.10/S-Mauer, Abschnitt 4.

²⁷⁸ RATHMAYR, Kap. III.7/Boden, Praefurnium; die Vertiefung des gesamten Bodens in 38f fand wahrscheinlich erst im Zuge der umfangreichen Umbauten in Bauphase IV statt, als die Tür nach 38d abgemauert und jene nach 38b verkleinert wurde; s. Kap. IV.2.4.

²⁷⁹ ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.7.

²⁸⁰ Der Raum hat bis zu den Umbauten in Bauphase IV eine zweiflügelige Tür zum Hof 38b besessen (Taf. 87).

²⁸¹ ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.7.

²⁸² ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.8 und VII.4.1.2.

²⁸³ RATHMAYR, Kap. III.10/S-Mauer, Abschnitt 1 und 2.

²⁸⁴ RATHMAYR, Kap. III.10/Hypokaustum.

²⁸⁵ Die doch großen Unterschiede bei den Niveaus in den Räumen aber auch innerhalb der Geschoße sind auf ein Absenken des Baubestandes nach Norden in Folge der Erdbebenzerstörungen im 3. Jh. n. Chr. zurückzuführen.

²⁸⁶ Eine Tubulatur ist für Bauphase II auch für das Bad SR 3 in der WE 1 des H 2 belegt; s. dazu RATHMAYR, WE 1, Bauphasen, 90 f.

²⁸⁷ Vgl. in dieser Hinsicht das Bad in der WE 6, das ebenfalls Fenster mit Glasscheiben hatte; s. THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.3.B.

²⁸⁸ RATHMAYR, Kap. III.11/Einbauten, Wasserbecken.

eine Marmorverkleidung, an die der Mosaikboden angesetzt war²⁸⁹. Während die Beckenwände bzw. die vordere Beckenbegrenzung einen geraden Grundriss haben, ist die Beckenrückwand als Konche ausgebildet (Taf. 68 Abb. 141–142). Letztere besitzt in 1.30 m Höhe einen Rücksprung von 0.15 m, über dem im mittleren Bereich der Mauer zwei größere Öffnungen liegen²⁹⁰. Zu diesen waren an der Außenseite in 38b nicht mehr erhaltene Zuleitungsrohre hoch geführt, durch die das Becken mit Frischwasser gefüllt wurde²⁹¹ (Taf. 55 Abb. 110; 67 Abb. 139–140). Die Beckenvorderseite wird durch eine Mauer begrenzt, die ursprünglich etwas höher war und über die man über eine Innenstufe ins Becken steigen konnte²⁹². In seiner NW-Innenecke ist eine Kanalöffnung vorhanden, deren Bodenunterkante mit der des Beckens übereinstimmt²⁹³ (Taf. 69 Abb. 143). Von der Marmorplattenverkleidung der Innenwände zeugen noch geringe Reste *in situ* (Taf. 450 Abb. 12), während eine Dekoration der Konche mit einem Glasmosaik durch Funde wahrscheinlich gemacht wird²⁹⁴. Aufgrund von *in situ*-Resten von Marmorverkleidungsplatten an der S-Mauer steht fest, dass die Wände von 38e eine Marmorinkrustation trugen (Taf. 66 Abb. 138). Ansonsten blieb jedoch von der Ausstattung nichts erhalten, da der Großteil des Bodens und der Mauern des Raumes auf die unterste Terrasse des H 2 stürzten und im westliche Bereich in spätantik-frühbyzantinischer Zeit Mühlen errichtet wurden²⁹⁵ (Taf. 66 Abb. 136–137). Auch von der Trennmauer zum Warmbaderaum 38h ist nur mehr der südliche Ansatz erhalten²⁹⁶ (Taf. 73 Abb. 152), in der eine Tür als Verbindung zwischen diesen beiden Bad-Bereichen zu rekonstruieren ist. Der Zugang vom Peristylhof 38b zum Bad wird von Westen in den Raum 38e oder in einen an diesen grenzenden Raum im Westen angenommen. (s. die Rekonstruktion des Bades auf S. 665 Textabb. 1/Unterkap. 2.1.2)

B Obergeschoß (Taf. 334–335)

In konstruktivem Zusammenhang mit der Errichtung des Gewölbes in Raum 38c in Bauphase II steht ein auf diesem erbautes kleineres²⁹⁷ **OG-Peristyl** (Taf. 15 Abb. 5; 334 oben; 335). Während die Fläche von 32d an der S- und O-Seite noch von einem Stylobat eingefasst ist und den zum Himmel offenen Innenhof bildete (Taf. 15 Abb. 5; 16 Abb. 7; 17 Abb. 8–10), handelte es sich bei dem lang gestreckten Bereich 32c vermutlich um den S-Umgang (Taf. 141 Abb. 5). Erhalten blieben Abschnitte des marmornen S- und O-Stylobats²⁹⁸, der marmorgepflasterte Hofbereich, der mit einem schwarzweißen, geometrischen Mosaikboden versehene S-Umgang und die Malerei an der S- und O-Mauer in diesem Bereich²⁹⁹ (Taf. 14 Abb. 1; 427). Nicht erhalten sind hingegen die nördliche und westliche Begrenzung sowie die marmornen Bodenplatten im westlichen und nördlichen Teil des Innenhofes. An der O-Seite des Peristyls war kein Umgang vorhanden, da sich hier die Räume 36c.1 und 36d.1 direkt auf den Innenhof und den S-Umgang öffneten³⁰⁰ und von diesem nicht nur zugänglich, sondern auch belichtet wurden³⁰¹ (Taf. 335). Der S-Umgang war auf der Fläche von 32c auf einer ca. 1.60 m hohen Aufschüttung und Planierschicht am anstehenden Fels

²⁸⁹ Vgl. das Badebecken an der O-Seite des Baderaumes M3 in der WE 6, das in den Innenhof des Peristyls 31a reicht und mit Marmor verkleidete Außenwände besitzt; s. THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.2.9.1.

²⁹⁰ RATHMAYR, Kap. III.11/Wasserbecken, Wasserzuleitung.

²⁹¹ Die Zuleitungsrohre waren an eine unter dem N-Umgang verlegte Frischwasserleitung angeschlossen, von der ein Tonrohr an der Rückseite des Beckens noch *in situ* steht; s. RATHMAYR, Kap. III.1/Einbauten, Rohrleitung 1 und RATHMAYR, Kap. IV.8.

²⁹² RATHMAYR, Kap. III.11/Wasserbecken.

²⁹³ RATHMAYR, Kap. III.11/Wasserbecken, Wasserableitung. Der Kanal muss zum Sammelkanal unter der STG 3 geführt haben, der das Abwasser der Wohneinheiten an der W-Seite des H 2 aufnahm; zur Wasserver- und -entsorgung s. RATHMAYR, Kap. IV.8.

²⁹⁴ SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.4.

²⁹⁵ Zu den Mühlen WEFERS, Mühlen.

²⁹⁶ RATHMAYR, Kap. III.11/O-Mauer.

²⁹⁷ Der Begriff »klein« wird hier im Unterschied zu dem größeren OG-Peristyl 38b.1, das über jenem des EG liegt, verwendet.

²⁹⁸ Der S-Stylobat fluchtet mit dem südlichen Ende der neu erbauten Trennmauer zwischen 38a und 38c; s. RATHMAYR, Kap. III.3/O-Mauer 1.

²⁹⁹ RATHMAYR, Kap. III.22/Stylobat und Hof.

³⁰⁰ s. auch THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.2.11 und III.2.12.

³⁰¹ Ohne diesen Hof wären die OG-Räume 36c.1, 36d.1 und 36e.1, die sich bis Bauphase IV nach Westen öffneten – die WE 6 hatte bis Bauphase IV kein OG-Peristyl – nur indirekt über die vor ihnen liegenden Räume zugänglich gewesen; sie hätten dann einzig über diese Durchgänge natürliches und dementsprechend schwaches Licht erhalten; zu den Bauphasen der WE 6 s. THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.

errichtet worden³⁰² (Taf. 140 Abb. 2; 141 Abb. 3–4). Er wird im Süden durch eine mit Mörtel gebundene Bruchsteinmauer begrenzt³⁰³. Sein westlicher Abschluss ist nicht erhalten, er reichte jedoch weiter nach Westen. Dies wird durch die Wandmalerei an der S-Mauer von 32c angezeigt³⁰⁴, die weiter nach Westen zieht als der erhaltene Mosaikboden (Taf. 141 Abb. 5). Vermutlich war der S-Umgang mit einem über dem Raum 38a liegenden W-Umgang auf der Fläche von 38a.1 verbunden, zumal hier eventuell ein dem Boden von 32c vergleichbarer Mosaikboden zu rekonstruieren ist³⁰⁵. Wie an der S- und W-Seite wird auch an der N-Seite dieses Hofes ein Umgang rekonstruiert, so dass sowohl dieser als auch der große Peristylhof 38b.1 als dreiseitige Höfe ausgebildet und miteinander verschränkt waren. Aufgrund der geringeren Größe des Innenhofes auf der Fläche von 32d von ca. 16 m² werden vier Säulen in den Ecken des Stylobats angenommen³⁰⁶. Die Säule in der SO-Ecke zeichnet sich als Abdruck in der Mauer, gegen die sie gebaut war, ab³⁰⁷; ein aus Ziegeln gemauertes Säulenfragment mit zwei bemalten Putzschichten und stehen gelassenen Bossen³⁰⁸ (Taf. 15 Abb. 5; 116 Abb. 149), das nördlich von 38 bzw. 38a gefunden wurde, dürfte in der NW-Ecke des kleinen OG-Peristyls gestanden haben. Es wird heute in 32d aufbewahrt. Die erhaltene Höhe beträgt 0.36 m, mit einem Durchmesser von 0.37 m fand es auf dem 0.52 m breiten S-Stylobat bzw. dem 0.90 m breiten O-Stylobat ausreichend Platz. Ungefähr in der Mitte des Innenhofes ist eine größere runde Öffnung mit einem Durchmesser von ca. 0.40 m auf den darunter liegenden Raum 38c vorhanden, die durch eine runde Alabasterplatte zu verschließen war³⁰⁹ (Taf. 16 Abb. 6). Ihre Funktion ist primär in einer Belichtung des unter 32d liegenden Gewölberaumes 38c zu sehen³¹⁰. Es dürfte aber auch der Ableitung von Regenwasser über 38c und 38a nach 38b in Notfällen gedient haben, wo im Peristyl 38b ein Anschluss an den Hauskanal gegeben war³¹¹. Zusammenfassend sei festgehalten, dass der kleine Peristylhof auf der Fläche von 32c (S-Umgang), 38a.1 (W-Umgang), 32e.1 (N-Umgang) und 32d (offener Innenhof) rekonstruiert wird und Räume auf allen vier Seiten erschloss. Er war über den Raum 32b sowohl von der WE 6 als auch von der WE 7 zugänglich.

Zusammenfassung der Bauphase II

Während in Bauphase II in den Wirtschaftsbereichen im OG keine wesentlichen Umbauten zu beobachten sind, fanden umfangreiche Baumaßnahmen und Neuausstattungen im EG sowie in den darüber liegenden Obergeschoß-Bereichen statt. Die Säulen des EG-Peristyls 38b und des OG-Peristyls 38b.1 wurden renoviert und neu aufgestellt. Das Haus wurde an eine Frischwasserleitung angeschlossen. In der WE 7 waren Leitungen unter dem W- und dem N-Umgang verlegt, die einerseits Wasser zum Laufbrunnen im Hof 38b und andererseits zum Badebecken in 38e leiteten. Der Raum 38e stellt den Kaltbaderaum eines Bades dar, welches in den N-Räumen 38e und 38h in dieser Phase eingerichtet worden war. In Zusammenhang mit der Schaffung eines Warmbaderaumes in 38h wurde die Tür zwischen diesem Raum und dem Peristylhof 38b abgemauert. Auf der Abmauerung befindet sich jene rotgrundige Wandmalereidekoration, die die Wände der Umgänge des Peristyls 38b in Bauphase II schmückte. Außerdem wurde in den Umgängen ein farbiger Mosaikboden mit geometrischem Muster verlegt. Die zuvor einen einzigen Raum bildenden 32e und 38d wurden durch eine Trennmauer in zwei Räume getrennt; in deren W-Teil war eine Tür vorhanden, über die

³⁰² Bereich 32c war schon in hellenistischer Zeit genutzt worden; aus dieser Phase blieben Pfostenlöcher und ein Gehniveau erhalten; zu den Ergebnissen der 1999 in diesem Bereich durchgeführten Sondage s. PLOYER, Kap. XI.1.

³⁰³ s. o. RATHMAYR, Kap. IV.2.1.

³⁰⁴ Diese Wandmalereischicht wird von ZIMMERMANN, Kap. VII.2.2.1 mit Bauphase III verbunden.

³⁰⁵ Natürlich nur unter der Prämisse, dass die OG-Räume dieselben Raumschnitte hatten wie die EG-Räume unter ihnen. Der Bereich über 38a dürfte einen Mosaikboden besessen haben, da bei einer Grabung in 38a viele Mosaiksteinchen (ca. 1,7 × 1,7 cm) zu Tage kamen, die dem OG, wahrscheinlich 38a.1, zuzuweisen sind; s. dazu SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.10.

³⁰⁶ Vgl. den etwas größeren Peristylhof SR 27 der WE 2 mit ebenfalls vier Ecksäulen, s. PLATTNER, WE 1 und 2, Architekturdekoration, 516–519.

³⁰⁷ s. auch THÜR, WE 6, Baubebeschreibung, Kap. III.2.12.

³⁰⁸ s. dazu ausführlich PLATTNER, Kap. V.5.

³⁰⁹ Eine Verschließbarkeit nimmt auch THÜR, WE 6, Baubebeschreibung, Kap. III.3.2 für vergleichbare Öffnungen in der Decke von 36a an; zur Platte KOLLER, Kap. IX.

³¹⁰ RATHMAYR, Kap. IV.7.

³¹¹ RATHMAYR, Kap. III.1/Einbauten, Kanal.

die beiden Räume auch weiterhin verbunden waren. Im Raum 32e wurde ein Mosaikboden verlegt und auch die Wände erhielten eine neue Ausstattung. Diese setzte sich aus einem mit Marmor verkleideten Sockel und einer Wandmalerei in der Haupt- und Oberzone zusammen. Raum 38d wurde im Zuge der Trennung von Raum 32e vergrößert, indem man die O-Mauer etwas weiter nach Osten versetzte. Der dadurch neu entstandene hintere Raumteil war durch die an die N- und S-Mauer angesetzten und mit einem Bogen überspannten Zungenmauern besonders hervorgehoben; an der N- und S-Mauer waren hier Raum hohe Nischen entstanden, die mit einer Streublumenmalerei dekoriert waren. Im vorderen Teil des Raums ist an der S-Mauer auf eine einzigartige Wandmalereidarstellung hinzuweisen, bei der es sich um eine Opferszene handelt. Neben den Peristylhöfen und den N-Räumen betrafen größere Umbauten auch die Räume 38a und 38c: Im Zuge der Errichtung eines Gewölbes in Raum 38c wurde die Trennmauer zu Raum 38a etwas weiter nach Westen versetzt und sowohl 38a als auch 38c neu ausgestattet. In 38c und 38a dürften die Mosaikböden und die ältesten erhaltenen Wandmalereien aus dieser Umbauphase stammen. Über 38c und den Nachbarräumen wurde im OG ein kleinerer vermutlich ebenfalls dreiseitiger Peristylhof auf der Fläche von 32c, 32d, 38a.1 und 32e.1 errichtet, der mit dem großen Peristylhof 38b.1 im OG über die rekonstruierten N- und W-Umgänge verschränkt war. Die Ausstattung des Hofes konnte mit einem Marmorboden im offenen Hofbereich (32d), Mosaikböden in den Umgängen (32c, 38a.1, 32e.1) und einer Wandmalerei im S-Umgang 32c (ab Bauphase III) mit jener im EG konkurrieren. Eine zwischen den WE 6 und 7 bereits ab Bauphase I vorhandene Türverbindung über den Raum 32b bestand weiter. Sie weist darauf hin, dass diese beiden Wohneinheiten im Besitz einer einzigen Familie standen³¹².

2.3 Rekonstruktion der Bauphase III

Bauphase III ist im H 2 vor allem durch die Errichtung des Apsidensaals in der WE 6 im mittleren 2. Jh. n. Chr. gekennzeichnet³¹³. Da dieser Einbau nicht an die WE 7 grenzt, hatte er auch keine Auswirkungen auf die Grundrissdisposition dieses Hauses. Trotzdem werden einige Umbauten dieser Bauphase zugewiesen: Dies ergibt sich durch die relative Bauabfolge (nach Bauphase II und vor Bauphase IV), basiert aber auch auf der Mauerwerkstechnik und der Zuordnung von Wandmalereien, die aus kunsthistorischen Gründen jener Zeit zugeordnet werden, in der Bauphase III angesetzt wird.

A Erdgeschoß

Die Umgänge des **Peristylhofes 38b** erhielten eine neue Wandmalereiausstattung. Zwischen der ältesten erhaltenen Schicht der Bauphase II und der jüngsten Schicht der Bauphase IV ist eine rotgrundige Wandmalerei festzustellen. Diese besitzt breite, ockerfarbige Rahmen (Taf. 384; 386), die unter den Wandmalereien des H 2 in Bauphase III auftreten³¹⁴.

Ebenfalls der Bauphase III wird die jüngere Wandmalereischicht des **Raums 38a** zugeordnet. Es handelt sich dabei um ein Felder-Lisenen-System mit Blattstab-Lisenen auf weißem Grund³¹⁵ (Taf. 378–382).

B Obergeschoß

Im Obergeschoß wurde die Tür zwischen **Raum 32b** und dem S-Umgang des kleinen Peristylhofes 32c/32d/38a.1 durch den Anbau eines Ziegelpfeilers im Westen verkleinert³¹⁶. Da die Wandmalerei an der S-Mauer auch auf dieses neue Mauerstück zieht³¹⁷, kann diese Malerei, die sich auch an der O-Mauer

³¹² Dazu RATHMAYR, Kap. XXIII.4.

³¹³ Mit Ausnahme des Apsidensaals werden auch in der WE 6 nur kleinere Umbauten mit dieser Bauphase in Verbindung gebracht; s. THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.4; größere Umbauten löste die Errichtung des Apsidensaals hingegen in den WE 4 und 5 aus; s. THÜR, WE 4, Rekonstruktion der Bauphasen, 98–100; ADENSTEDT, WE 3 und 5, Rekonstruktion der Bauphasen.

³¹⁴ ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.1 und VII.4.1.3.

³¹⁵ ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.2 und VII.4.1.3.

³¹⁶ THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.3.4.

³¹⁷ ZIMMERMANN, Kap. VII.2.2.1.

fortsetzt, nicht nur aus kunsthistorischen Gründen, sondern auch aufgrund der Baugeschichte mit Bauphase III verbunden werden.

In **Raum 36d.1** wurde vor den westlichen Teil der S-Mauer ein Brunnen errichtet, dessen Wasser über eine Rohrleitung in der NW-Ecke von 36c ins Ableitungssystem der WE 6 geleitet wurde³¹⁸.

2.4 Rekonstruktion der Bauphase IV

In Bauphase IV sind Umbauten und Neuausstattungen in den Peristylhöfen des EG und OG sowie in den Räumen 38, 38a, 38c, 32e, 38d, 38f, 38g, 38h und in 37 zu beobachten. Diese hatten auf die Grundriss- und Aufrissdisposition des Hauses keine Auswirkungen. Sie betreffen vielmehr Renovierungen des Bestehenden sowie eine Neuausstattung der Wände und eines Bodens.

A Erdgeschoß (Taf. 336–337)

Im **Peristylhof 38b** fanden Renovierungen, Umbauten und Neuausstattungen statt. Die Renovierung und Neuaufstellung der Säulen in den Peristylhöfen 38b und 38b.1 kann mit der Bauphase IV vorangehenden Zerstörung in Zusammenhang gebracht werden³¹⁹. So weisen etwa Versatzmarken auf Kapitellen und Säulentrommeln der Bauphase II darauf hin, dass diese massiv beschädigt gewesen sein müssen (Taf. 110 Abb. 109; 115 Abb. 145–148). Auch die Beschädigung und anschließende Restaurierung des Altars MI 1³²⁰ (Taf. 58 Abb. 118) ist in diesem Zusammenhang zu nennen. Dass der Altar vor dem endgültigen Erdbeben im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. repariert wurde, wird dadurch angezeigt, dass er *in situ* stehend, also bereits in repariertem Zustand, im Zerstörungsschutt des späten 3. Jhs. n. Chr. aufgefunden wurde³²¹ (Taf. 50 Abb. 92–93). Im N-Umgang des Peristylhofes setzte man spätestens in dieser Bauphase eine Rundbasis auf einem Marmorblock vor die Rückseite des Badebeckens von Raumes 38e³²² (Taf. 55 Abb. 109). Dadurch dass der Sockel auf dem Mosaikboden der Bauphase II errichtet ist, ist ein *terminus post quem* für seine Aufstellung gegeben. Die Restaurierung der Basis – eine grobe Ausbesserung von fehlenden Teilen mit Mörtel – und die nicht verputzte Vermörtelung auf dem Sockel ist wahrscheinlich ebenfalls auf die Zerstörung unmittelbar vor Bauphase IV zurückzuführen. Von einer Interpretation als Altar, wie Hermann VETTERS sie vorschlug³²³, wird aber Abstand genommen, da das Objekt selbst dafür keine Hinweise liefert und auch der Standort an eine Mauer gerückt für einen Altar wenig geeignet erscheint. Da die Basis auf den Altar und den Opfertisch im Hof ausgerichtet ist, könnte sie bzw. der auf ihr platzierte Gegenstand eine Funktion im Rahmen der im Hof stattfindenden Kulthandlungen gehabt haben³²⁴ (Taf. 346 Abb. 3). Als positiver Nebeneffekt verdecken Sockel und Basis die an der Rückseite des Badebeckens von 38e hoch geführten Zuleitungsrohre. Das aus dem Boden vertikal hoch geführte und noch *in situ* liegende Tonrohr, in das die vermutlich aus Blei hergestellten Zuleitungsrohre gesetzt waren, ist in einer dafür ausgeschnittenen Ausnehmung des Sockels versetzt (Taf. 55 Abb. 110).

Weitere Umbauten im Peristylhof 38b betreffen Verkleinerungen und Verlegungen von Türen: Die Tür vom O-Umgang in den Raum 38f wurde um ca. die Hälfte ihrer ursprünglichen Breite verkleinert³²⁵ (Taf. 386–387; 451 Abb. 2). Die Tür zwischen diesem Umgang und 32e versetzte man nach Süden und im neu errichteten nördlichen Mauerteil wurde ein großes Fenster eingerichtet³²⁶ (Taf. 347 Abb. 6; 386). Wie die sich ebenfalls auf den Hof öffnenden Fenster des Raumes 38d waren die Holzrahmen, in denen Fen-

³¹⁸ THÜR, WE 6, Baubebeschreibung, Kap. III.3.8.

³¹⁹ s. auch PLATTNER, Kap. V.2 und V.4.

³²⁰ Zum Altar s. QUATEMBER, Kap. XVIII; RATHMAYR, Kap. XXIII.2.1.1.

³²¹ RATHMAYR, Kap. III.1/Einbauten, Altar.

³²² RATHMAYR, Kap. III.1/Einbauten, Rundbasis.

³²³ VETTERS, Ephesos 1981, 74 f. Abb. 20.

³²⁴ Der Peristylhof 38b hatte wie andere Peristylhöfe die Funktion eines Verteilerbereiches, andererseits weisen ihn Altar und Opfertisch als Ort von Kulthandlungen aus; s. RATHMAYR, Kap. XXIII.2.1.1.

³²⁵ RATHMAYR, Kap. III.1/O-Mauer, Abschnitt 4 und O-Mauer, Tür 3.

³²⁶ RATHMAYR, Kap. III.1/O-Mauer, Tür 1 und Fenster 3.

sterglas eingesetzt war, am westlichen Rand der Gewände versetzt³²⁷. Als neues Ausstattungselement wurden die Wände der Hofumgänge mit einer weißgrundigen Malschicht mit grünem Rahmen geschmückt³²⁸ (Taf. 384; 386–389), der in den Umgängen in Bauphase II verlegte Mosaikboden wurde beibehalten.

In **Raum 38** wurde die Tür nach 38a abgemauert und an ihrer Stelle eine nach 38 orientierte größere Wandnische in der O-Mauer eingebaut³²⁹ (Taf. 394). Die Wände der Nische sind mit demselben Marmor verkleidet, der auch als Bodenbelag und als Inkrustation für die Wände des Raumes gewählt wurde³³⁰. Es handelt sich um den gesprenkelten Marmor Ayaklıkırı. Eine andere Marmorsorte - Pavonazzetto - wurde für die Verkleidung der Mittelnische der S-Mauer und bei jener Bodenplatte, die den Pfeiler an der W-Wand berücksichtigte, verwendet. Im Bereich des Pfeilers an der O-Wand fand eine Bodenplatte aus Africano Verwendung³³¹ (Taf. 396). Die schmalen Wandnischen aus Bauphase I wurden spätestens im Zuge der Versetzung der Marmorplatten an den Wänden abgemauert, da diese in der Sockel- und Hauptzone, zu der die Nischen herab reichen, angebracht waren³³² (Taf. 394–397). Über der Marmorverkleidung lief ein Stuckgesims, über dem in der Oberzone eine bemalte Stuckdekoration angebracht war³³³.

In **Raum 38a** wurde sowohl die Tür nach 38 als auch nach 38c abgemauert³³⁴ (Taf. 380; 382). Auf den Abmauerungen beider Türen wurde eine rein weiße Malschicht aufgebracht, die jünger ist als die jüngsten Wandmalereien dieser Räume³³⁵, da diese die Durchgänge noch berücksichtigen.

In **Raum 38c** wurde anstelle der Tür nach 38a eine nach 38c orientierte Wandnische mit einem Nischenboden in 1.20 m Höhe errichtet, deren Wände mit Marmor verkleidet waren³³⁶ (Taf. 401). Gleichzeitig erhielten auch die Wände und die Decke eine neue Dekoration: Erstere wurden bis zum Gewölbeansatz mit Marmorplatten verkleidet, die Lünetten an O- und W-Wand sowie die Decke mit einer weißen Malschicht versehen³³⁷ (Taf. 398–401). Raum 38c war nun nur mehr über den nördlich angrenzenden Raum 32e zugänglich und ausschließlich über diesen Durchgang und das Opaion zu belichten³³⁸.

In **Raum 32e** betreffen die Umbauten der Bauphase IV die Verlegung der Tür nach 38b, die Abmauerung und Aufgabe der Tür nach 38d und eine Neuausstattung der Wände (Taf. 356–359). Die seit Bauphase I im nördlichen Teil der W-Mauer vorhandene Tür auf den O-Umgang des Peristylhofes 38b wurde in den südlichen Teil der Mauer versetzt. Anstelle der alten Tür wurde ein Mauerabschnitt mit einem großen Fenster aufgezogen. Dieser Vorgang kann mit Bauphase IV verbunden werden, da auf der nach 38b orientierten Seite der Türabmauerung nur die jüngste weißgrundige Wandmalerei dieser Bauphase zu beobachten ist³³⁹. Die seit Bauphase II existierende Türverbindung nach 38d wurde aufgegeben. Auf der Abmauerung ist sowohl in 32e als auch in 38d nur die jüngste weiße Malschicht, die in Bauphase IV die Wände von 32e schmückt und auch in die Gewände des neu installierten Fensters zieht³⁴⁰. Als Bodenbelag wurde das Mosaikpaviment der Bauphase II weiterverwendet³⁴¹ (Taf. 420).

Für den **Raum 38d** ist neben kleineren Umbauten vor allem eine gänzliche Neuausstattung der Wände und des Bodens zu verzeichnen. Die Umbauten betreffen die Aufgabe der Tür nach 32e³⁴² (Taf. 404) sowie die Adaptierung der im hinteren Raumteil vorhandenen bis auf den Boden reichenden Nischen zu Wandnischen, deren Nischenböden in ca. 1 m Höhe liegen (Taf. 63 Abb. 129; 64 Abb. 133; 449 Abb. 10–11). Das Interieur des Raumes wurde insofern geändert als die Wände in der Sockelzone eine Marmorverkleidung

³²⁷ Zum Fensterglas SCHÄTZSCHOCK, Kap. XIV.

³²⁸ ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.1.

³²⁹ s. u.

³³⁰ KOLLER, Kap. IX.

³³¹ Die Pfeiler trugen den S-Architrav des Peristyls 38b; s. RATHMAYR, Kap. IV.2.1.

³³² RATHMAYR, Kap. III.2/W-, O- und S-Mauer, Wandnischen.

³³³ ZIMMERMANN, Kap. VII.3.2.3.

³³⁴ RATHMAYR, Kap. III.3/W- und O-Mauer, Tür.

³³⁵ Zur Wandmalerei s. ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.2.

³³⁶ RATHMAYR, Kap. III.4/W-Mauer, Wandnische.

³³⁷ KOLLER, Kap. IX; ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.4.

³³⁸ Zur Belichtung RATHMAYR, Kap. IV.7.

³³⁹ ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.5.

³⁴⁰ RATHMAYR, Kap. III.5/W-Mauer, Tür, Fenster; ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.5.

³⁴¹ SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.1.

³⁴² RATHMAYR, Kap. III.6/S-Mauer, Fenster und N-Mauer, Tür.

erhielten, über der schmale horizontale marmorne Profilleisten zur weiß bemalten Hauptzone der Wände überleiten³⁴³ (Taf. 402–405). Dementsprechend waren auch die neuen Wandnischen zur Gänze mit Marmor verkleidet³⁴⁴. Am Boden wurde ein farbiges Mosaikpaviment mit geometrischem Muster verlegt, das an die Wandverkleidungsplatten angesetzt ist und daher derselben Ausstattungsphase angehören muss³⁴⁵ (Taf. 425).

Im **Raum 38f**, von dem das Hypokaustum des Warmbaderaumes 38h beheizt wurde, fanden größere Umbauten statt. An beinahe die gesamte Länge der N-Mauer wurde ein Anbau gesetzt³⁴⁶ (Taf. 406). Er berücksichtigt das schon seit Bauphase II in der N-Mauer bestehende Praefurnium, der Heizkanal wurde um die Tiefe des Anbaus auf 1.92 m verlängert. Diese Baumaßnahme bedingte wahrscheinlich auch alle anderen Umbauten in diesem Raum, der nun ausschließlich als Heizraum anzusprechen ist. Die ursprünglich sehr breite Tür auf den O-Umgang von 38b wurde um ca. die Hälfte auf eine Breite von 0.87 m verkleinert indem man auf dem nördlichen Teil der älteren Schwelle eine Ziegelmauer errichtete (Taf. 54 Abb. 105; 69 Abb. 144; 451 Abb. 2). Der nicht überbaute südliche Teil der Schwelle wurde für die nun schmälere Tür adaptiert weiterverwendet³⁴⁷. Der Bauvorgang kann dieser Bauphase zugeordnet werden, da auf der nach 38b orientierten O-Ansicht dieses neuen Mauerteils nur die jüngste Wandmalerei der Hofumgänge aus Bauphase IV vorhanden ist³⁴⁸ (Taf. 386; 387). Das Bodenniveau von 38f, das ursprünglich jenem im O-Umgang von 38b und 38d entsprach, dürfte wohl erst im Zuge dieser Umbauten – mit Ausnahme eines schmalen erhöhten Streifens im Westen – auf das Niveau des Praefurniumbodens abgesenkt worden sein. Zuvor war es vermutlich nur im Bereich des primären Praefurnium tiefer, da die Schwellen der Türen nach 38b und 38d wesentlich höher liegen und keine der zwei Wandmalereischichten auf das tiefere Bodenniveau Bezug nimmt³⁴⁹.

Im östlich an 38f anschließenden **Raum 38g** wird der Einbau eines Gewölbes deshalb mit Bauphase IV verbunden³⁵⁰, da es in einem funktionalen Zusammenhang mit den Umbauten in 38f stehen dürfte, es ist an die Wandmalerei aus Bauphase II angesetzt³⁵¹ (Taf. 409). Das großteils aus Ziegeln gemauerte O-W orientierte Gewölbe ist an die S-Mauer angesetzt, ruht sonst aber auf den neu errichteten Ziegelmauern (Taf. 71 Abb. 148–149). Sein Ansatz liegt in 0.70 m Höhe, die größte Höhe beträgt 1.44 m. Auf dem nicht bis zur Höhe des Raumes reichenden Gewölbe befindet sich in ca. 1.80 m Höhe ein Becken³⁵², dessen Boden und Wände einen wasserfesten Mörtel tragen. Es kann mit Aktivitäten, die in der WE 7 nach der Zerstörung des 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. stattfanden, in Zusammenhang gebracht werden³⁵³. Die Funktion des Gewölbes in der Kaiserzeit, also in der auf Bauphase IV folgenden Benutzung des Hauses, ist in erster Linie in einem Lager – etwa für Brennmaterial zum Beheizen des Praefurnium in 38f – zu sehen³⁵⁴; der darüber liegende bis zur Raumdecke reichende Bereich könnte in dieser Phase ebenfalls als Lager oder anderweitig, eventuell als Schlafstelle für Sklaven, benutzt worden sein³⁵⁵. Für eine Gleichzeitigkeit des Praefurniumanbaus in 38f und des Gewölbes in 38g spricht aber nicht nur dieser offensichtliche funktionale Zusammenhang, sondern auch das in beiden Mauerwerken verwendete ähnliche Ziegelformat³⁵⁶. Durch den Einbau des Gewölbes hatte der langrechteckige Raum 38g/38i die Funktion eines Hauptraumes verloren³⁵⁷.

³⁴³ ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.6.

³⁴⁴ RATHMAYR, Kap. III.6/Einbauten, Wandnische 1 und 2.

³⁴⁵ SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.5.

³⁴⁶ RATHMAYR, Kap. III.7/Anbau mit Praefurnium.

³⁴⁷ RATHMAYR, Kap. III.7/O-Mauer, Tür 3.

³⁴⁸ ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.1.

³⁴⁹ Zur Malerei ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.7.

³⁵⁰ RATHMAYR, Kap. III.8/Gewölbe.

³⁵¹ ZIMMERMANN, Kap. VII.2.1.8.

³⁵² RATHMAYR, Kap. III.8/Bereich über Gewölbe.

³⁵³ RATHMAYR, Kap. IV.4.

³⁵⁴ Zur großen Menge an Brennmaterial, die zur Befuerung eines Hypokaustum notwendig war, s. RATHMAYR, Kap. XXIII.2.1.2.

³⁵⁵ Zu Funktion und Nutzung der Räume s. RATHMAYR, Kap. XXIII.

³⁵⁶ Die im Gewölbe verbauten Ziegel messen 31–32 × 4–5 cm, die des Praefurnium 32–33 × 4–4,5 cm; s. RATHMAYR, Kap. III.7/Anbau mit Praefurnium und Kap. III.8/Gewölbe.

³⁵⁷ Raum 38g hatte vor dem Einbau des Gewölbes mit dem im Norden anschließenden 38i einen einzigen Raum gebildet (38g/38i), wie die an der O-Wand beider Räume durchgehende Wandmalerei-Schicht aus Bauphase II zeigt, zu dieser s. ZIMMERMANN,

In **Raum 38h** wurde in dieser sekundären Badphase der Heizkanal des Praefurnium um ca. 0.90 m verlängert indem man Anbauten an die ältere N-Mauer von 38f und die S-Mauer von 38h setzte³⁵⁸ (Taf. 75 Abb. 158–159). Vermutlich steht dies mit Umbauten im Hypokaustum in Zusammenhang³⁵⁹. Hier errichtete man eine N-S-Trennmauer, von der zwar nur die unterste Ziegellage erhalten ist, die aber dennoch anzeigt, dass man das Hypokaustum in einen etwas größeren östlichen und einen etwas kleineren westlichen Bereich unterteilt hatte (Taf. 76 Abb. 160–161). Die Mauer scheint als Unterbau einer Rauntrennmauer fungiert zu haben³⁶⁰. Sie hatte ungefähr in der Mitte eine 0.60 m breite Öffnung, die gewährleistete, dass die warme Luft weiterhin im gesamten Hypokaustum zirkulieren konnte. Die neu errichteten quadratischen Hypokaustpfeiler im östlichen Bereich waren so gesetzt, dass die warme Luft zwischen den Pfeilern auf die mittige Öffnung gelenkt wurde, und somit der westliche Bereich auch weiterhin ausreichend erwärmt werden konnte. Von den neuen quadratischen Pfeilern stehen bei einigen die untersten Ziegellagen noch *in situ*, während der Standort der anderen Pfeiler nur mehr durch Abdrücke im Mörtelstrich des Unterbodens angezeigt wird³⁶¹. Sie fluchten in O-W- und N-S-Richtung und reichen bis auf die Höhe des Heizkanals. In der SW-Ecke stehen zwei halbrunde und zwei runde Pfeiler, die die einzigen sind, die im westlichen Bereich erhalten sind. Südlich und östlich von diesen zeichnen sich im Estrich eine N-S-Kante und eine im rechten Winkel zu dieser verlaufende O-W-Kante ab, die wohl auf einen Einbau mit einer Länge von 1.70 m und einer Tiefe von 0.90 m in der SW-Ecke zu beziehen sind³⁶² (Taf. 76 Abb. 160–161/im Vordergrund links). Auf der Fläche des Unterbaus mittig zur O-W-Kante und an diese angrenzend ist im Mörtel ein T-förmiger Abdruck vorhanden, der eigentlich nur in Zusammenhang mit diesem vermuteten Einbau gestanden haben kann, dessen Funktion aber unklar ist (Unterbau einer Warmbadewanne im südwestlichsten Teil des Raums?). Außer der Fußbodenheizung besaß 38h eine Wandheizung an der S-Mauer, von der Abdrücke der Tubuli im Wandputz zeugen³⁶³ (Taf. 75 Abb. 157). Wenn man von einer Pfeilerhöhe von ca. 0.60 m ausgeht³⁶⁴ und noch ca. 0.20 m für den Boden einkalkuliert, hätte das Bodenniveau in 38h zwischen 18.29 und 18.73 m abs. Höhe gelegen, wobei sich der Niveauunterschied durch die Neigung des Bodens in 38h nach Norden ergibt. Da bei dem westlich an 38h angrenzenden Kaltbaderaum 38e der Estrich bei 19.10 m abs. Höhe liegt, ist davon auszugehen, dass der Boden in 38h etwas tiefer lag als jener im Kaltbaderaum.

Die Außenwände des **Kaltbaderaumes 38e**, die auf den N-Umgang des Peristylhofes 38b gerichtet sind, waren bis Bauphase IV wahrscheinlich mit Marmorplatten verkleidet³⁶⁵. Sie erhielten nun eine weiße Malerei, die in dieser Phase auf fast allen Wänden der Wohnräume der WE 7 zu beobachten ist³⁶⁶. Umbauten oder Neuausstattungen im Raum selbst sind nicht festzustellen, was wohl am sehr schlechten Erhaltungszustand liegt.

B Obergeschoß (Taf. 334; 338)

In **Raum 34/34a** wurde die Latrine an der S- und W-Mauer aus Bauphase I verkleinert³⁶⁷. Diese Maßnahme wird mit Bauphase IV verbunden.

Weitere Umbauten betreffen das kleine **Peristyl im OG** (auf der Fläche von 32c, 32d, 38a.1 und 32e.1) und die von diesem erschlossenen Räume 36c.1, 36d.1 und 32b. Durch das Aufziehen von Trennmauern

Kap. VII.2.1.8.

³⁵⁸ RATHMAYR, Kap. III.7/Anbau mit Praefurnium und III.10/S-Mauer, Abschnitt 5.

³⁵⁹ RATHMAYR, Kap. III.10/Hypokaustum, Umbauten.

³⁶⁰ Wahrscheinlich hatte man 38h in einen besser zu erwärmenden östlichen Bereich und einem etwas niedriger temperierten westlichen Bereich getrennt, die wahrscheinlich die Funktion eines *caldarium* und eines *tepidarium* erfüllten; s. RATHMAYR, Kap. XXIII.2.1.2.

³⁶¹ RATHMAYR, Kap. III.10/Hypokaustum.

³⁶² RATHMAYR, Kap. III.10/Unterkonstruktion für Einbau.

³⁶³ RATHMAYR, Kap. III.10/Tubulatur.

³⁶⁴ Diese Höhe hatten die Hypokaustpfeiler der Bauphase IV im Bad SR 3 der WE 1; s. RATHMAYR – WIPLINGER, WE 1, Baubeschreibung, 43 (Hypokaustum 2).

³⁶⁵ s. RATHMAYR, Kap. IV.2.2.

³⁶⁶ RATHMAYR, Kap. III.1/N-Mauer, Abschnitt 2; weiß verputzte Wände, teilweise in Kombination mit einem mit Marmor verkleideten Sockel, haben 32e, 38c und 38d.

³⁶⁷ Das Verfüllmaterial aus dem aufgegebenen Teil an der S-Mauer wird ins 2./3. Jh. n. Chr. datiert; s. dazu PLOYER, Kap. XI.3.

und die Abmauerungen von Türen öffneten sich die Räume 36c.1, 36d.1 und 36e.1 nun nicht mehr wie in den vorangehenden Bauphasen auf das kleine Peristyl, sondern auf den neu errichteten W-Umgang des OG-Peristyls 31a.1 der benachbarten WE 6³⁶⁸ (Taf. 4). Eine an die O-Mauer bzw. die Wandmalerei aus Bauphase II und an die SO-Säule angesetzte und auf dem N-Stylobat in dieser Phase errichtete Mauer³⁶⁹, die nach 1.80 m ausreißt, wird als Teil einer in allen Interkolumnien rekonstruierten Brüstung interpretiert, die wahrscheinlich an allen drei Seiten³⁷⁰ mittlere Durchgänge auf den offenen Innenhof frei ließ³⁷¹. Auf diesem auch weiterhin mit dem großen OG-Peristylhof 38b.1 verbundenen Hof öffneten sich nun Räume an der W-, N- und S-Seite (38.1, 38d.1 und 32b). Außerdem wird auch weiterhin eine Türverbindung zum Bereich 37, der die hauswirtschaftlichen Bereiche erschloss, angenommen. Außer der Abtrennung dieser im Osten liegenden Räume vom kleinen Peristylhof und der Errichtung von Brüstungsmauern in seinen Interkolumnien, hatte man in der O-Mauer des S-Umgangs 32c ein Praefurnium zur Beheizung des östlichen Nachbarraumes 36c.1 der WE 6 eingebaut³⁷². Die Böden und Wände des kleinen Peristyls wurden in Bauphase IV weiter verwendet. Die als Teil einer Brüstung angesprochene Mauer zwischen den Räumen 32c und 32d ist auf der auf den offenen Hof weisenden Seite mit Marmor verkleidet, während jene auf den S-Umgang 32c gerichtete Ansicht undekoriert blieb (Taf. 14 Abb. 2; 17 Abb. 10). Der Verzicht die Mauer auf dieser Seite zu dekorieren, ist wohl durch den Einbau des Praefurnium im östlichen Bereich des S-Umgangs 32c zu begründen, der dadurch seine vormals repräsentative Funktion verloren hatte³⁷³. Im Zuge der Umbauten in Bauphase IV wurden aber nicht nur die Türen zu den Räumen an der O-Seite des kleinen Peristyls abgemauert, sondern auch jene zwischen 32b und dem Stiegenhaus 32a der WE 6 sowie zum Bereich 37. Der Raum 32b hatte damit die seit Bauphase I bestehende Funktion eines Verbindungsraumes zwischen den WE 6 und WE 7 verloren. Er stellt sich nun als ein kleineres nur mehr über den S-Umgang 32c zugängliches Zimmer dar. Obwohl eine Verbindung zwischen den WE 6 und 7 aus dem Baubefund nun nicht mehr zu belegen ist, dürfte dennoch weiterhin eine solche bestanden haben³⁷⁴. Dafür sprechen zum einen die zuvor angesprochene Beheizung des Hypokaustum von Raum 36c.1 der WE 6 von der WE 7 aus, zum anderen die Tatsache, dass für die WE 6 auch ab Bauphase IV keine hauswirtschaftlich genutzten Räume aus dem Baubefund nachzuweisen sind und daher auch weiterhin von einer gemeinsamen Nutzung der hauswirtschaftlichen Räume im OG der WE 7 auszugehen ist.

Zusammenfassung der Bauphase IV

In dieser Bauphase sind wie in allen Wohneinheiten des H 2 umfangreiche Umbauten und Renovierungen zu beobachten. Diese betrafen eine Renovierung und Neuaufrichtung der Säulen in den Peristylhöfen 38b und 38b.1 sowie eine Neuausstattung der Wände der Hofumgänge von 38b mit einer nun weißgrundigen Malerei mit grünem Rahmen. In Raum 38 wurde die zentrale Wandnische der S-Mauer neu gestaltet und eine neue Nische in der O-Mauer anstelle der Tür nach 38a eingebaut. Die älteren hoch liegenden Wandnischen an S-, O- und W-Mauer wurden aufgegeben und die Wände bis zur Oberzone, die eine Wandmalerei trägt, mit Marmor verkleidet. Das Bad blieb im Wesentlichen unverändert, im Warmbaderaum 38h fanden aber Umbauten im Hypokaustum und Praefurnium statt. Die Vergrößerung des Heizkanals hatte man durch Anbauten in 38h (an die S-Mauer) und in 38f (an die N-Mauer) erzielt. Letzterer war dadurch verkleinert worden und stellt nun ausschließlich einen Nebenraum dar. Damit geht auch einher, dass die breite Türöffnung auf den Hof 38b stark verkleinert wurde. In dem von 38f zugänglichen Raum 38g/i errichtete man

³⁶⁸ THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.5.B.

³⁶⁹ RATHMAYR, Kap. III.21/N-Mauer und III.22/S-Mauer.

³⁷⁰ Eventuell bestand aber auch nur auf einer oder zwei Seiten ein Durchgang; die Rekonstruktion muss hypothetisch bleiben, sie ist aus dem Baubefund an der W- und N-Seite nicht zu belegen.

³⁷¹ Vgl. in dieser Hinsicht die Peristyle der WE 1, 2 und 5, in deren Interkolumnien ebenfalls Brüstungen mit Öffnungen zum Innenhof vorhanden sind; s. PLATTNER, WE 1 und 2, Architekturdekoration, 150. 510; ADENSTEDT, WE 3 und 5, 61. 112 mit Abb. 141. 114 f.

³⁷² PLOYER, Kap. XI.1.

³⁷³ So auch THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.3.6.

³⁷⁴ Eine Verbindung der WE 6 und WE 7 bis zur Zerstörung wird auch von THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.3.4 (OG-Raum 32c) angenommen.

ein Gewölbe, das als Lager (für Brennholz u. ä.) anzusehen ist. Der große am O-Umgang angegliederte Raum 38d wurde vollkommen neu ausgestattet: Die Wände wurden in der Sockelzone mit Marmor verkleidet, darüber eine weiße Malschicht aufgebracht. Als neuer Bodenbelag wurde ein farbiger Mosaikboden mit geometrischem Muster verlegt. Die Raumnischen im hinteren Raumteil wurden bis in eine Höhe von ca. 1 m abgemauert und zu Wandnischen umgestaltet, die man mit Marmor verkleidete. In Raum 32e wurde die Türöffnung auf den Peristylhof 38b nach Süden versetzt. Während man den Mosaikboden der Bauphase II beließ, dekorierte man die Wände mit einer weißen Malschicht. Im Gewölberaum 38c wurde die Tür nach 38a abgemauert und an ihrer Stelle eine große marmorverkleidete Wandnische eingebaut. Die Wände des Raumes wurden mit Marmor verkleidet, die Lünetten und die Decke mit einer weißen Malschicht dekoriert. Mit einer neuen weißgrundigen Wandmalerei wurden auch die Wände des Raumes 38a versehen.

Im Obergeschoß wurde wahrscheinlich der Peristylhof 38b.1 renoviert. Der zweite kleinere Peristylhof im Südosten erschloss nun nur mehr Räume an der S-, N- und W-Seite; hingegen waren die Türen zu den Räumen 36c.1, 36d.1 und 36e.1 im Osten abgemauert worden, da sich diese nun auf den OG-Peristylhof 31a.1 der WE 6 öffneten. Im kleinen Peristyl wurde die Wand- und Bodenausstattung der Bauphase II beibehalten, in den Interkolumnien werden Brüstungen mit mittleren Durchgängen rekonstruiert. Eine über den Raum 32b ab Bauphase I zu belegende Türverbindung zur WE 6 wurde aufgegeben; aus unterschiedlichsten Gründen wird aber weiterhin von einer räumlichen Verbindung zwischen diesen Wohneinheiten ausgegangen.

2.5 Rekonstruktion der Bauphase IV' Taf. 336–337)

Unter dem Begriff Bauphase IV' sind Bauaktivitäten zusammengefasst, die zeitlich nach Bauphase IV (um 230 n. Chr.) und vor der endgültigen Zerstörung im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. stattfanden. Sie können unmittelbar nach Bauphase IV als deren jüngster Arbeitsschritt oder in einem größeren zeitlichen Abstand kurz vor der endgültigen Zerstörung stattgefunden haben.

A Erdgeschoß

Im **Peristylhof 38b** ist eine Rohrleitung dieser Bauphase zuzuweisen, die an die jüngste Malschicht an der Außenseite des Badebeckens in 38e aus Bauphase IV angebaut und auf dem Mosaikboden des N-Umgangs gesetzt ist³⁷⁵ (Taf. 55 Abb. 109; 347 Abb. 6). Es handelt sich dabei um eine vertikale Tonrohrleitung, die am unteren Ende über einen Knick in einem horizontalen Rohr endet, das sich auf den N-Umgang öffnet. Die Leitung hat Dachwasser über den N-Umgang in den offenen Hof abgeleitet, der in der NW-Ecke an den Hauskanal angeschlossen war³⁷⁶ (Taf. 339).

Im untersten Teil der Abmauerung der bis zur Bauphase IV zwischen den Räumen **38a** und **38c** vorhandenen Tür sind ein Rohr und eine größere rechteckige Öffnung vorhanden, die durch die gesamte Mauerdicke gehen³⁷⁷ (Taf. 169 Abb. 74). Über sie war es möglich Dachwasser aus dem über 38c liegenden Hof 32d abzuleiten. Das Wasser konnte über das Opaion zwischen 32d und 38c weiter nach 38a und von hier über eine grob aus der NW-Ecke der Mauer heraus geschlagene Öffnung (Taf. 46 Abb. 79) in den Hof 38b geleitet werden (Taf. 169 Abb. 77/Austrittsöffnung in den Hof; 351 Abb. 15). Die Funktion dieser Öffnungen ist in der Ableitung von Regenwasser aus dem Hof 32d zu sehen. Hier hatte man zwar in Bauphase IV eine neue Wasserableitung über die WE 6 geschaffen, diese dürfte jedoch bei starken Niederschlägen nicht ausreichend gewesen sein, weshalb man diese rustikal anmutende Lösung schuf. Eventuell handelt es sich um eine Maßnahme, die kurz vor der endgültigen Zerstörung des Hauses stattfand.

In Bauphase IV', wahrscheinlich aber als sekundärer Arbeitsschritt von Bauphase IV zu verstehen, wurde die Tür zwischen dem **Praefurniumraum 38f** und dem südlich angrenzenden Raum 38d aufgegeben und abgemauert. Auf der N-Ansicht der Abmauerung befindet sich in 38d in der Sockelzone keine der sonst

³⁷⁵ RATHMAYR, Kap. III.1/Einbauten, Rohrleitung 2.

³⁷⁶ Wahrscheinlich ist dies auch der Grund für den äußerst schlechten Erhaltungszustand des Mosaikbodens im N-Umgang; s. dazu SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.1.

³⁷⁷ RATHMAYR, Kap. III.3/Abflussöffnungen 2 und 3.

in dieser Zone versetzten Verkleidungsplatten, sondern nur eine weiße Malschicht³⁷⁸ (Taf. 402), während die Abmauerung in 38f nicht einmal verputzt ist (Taf. 407).

B Obergeschoß (Taf. 334; 338)

In Bauphase IV' errichtete man im offenen Hof 32d des kleinen OG-Peristyls einen bankartigen Einbau, der 0.93 m tief, 0.30 m hoch und noch 2.24 m lang ist³⁷⁹. Dieser steht auf dem S- und O-Stylobat und dem Marmorboden des Hofes. Während die vordere Verkleidungsplatte an die Wandverkleidung der südlichen Brüstungsmauer aus Bauphase IV angesetzt ist, hat die obere Abdeckplatte einen sehr geringen Abstand zu dieser Mauer (5 cm) und einen größeren zur O-Mauer. Letzterer weist auf eine Verkleidung mit Marmorplatten hin. Der Einbau hat an seiner Vorderseite unten eine halbrunde Öffnung in einen Kanal (Taf. 15 Abb. 5; 16 Abb. 7; 17 Abb. 10), der ein kurzes Stück nach Südosten führt und hier in ein Ableitungsrohr in der NW-Ecke von 36c der WE 6 einmündet³⁸⁰ (Taf. 18 Abb. 11). Der Einbau dürfte als Bank genutzt worden sein. Eventuell wurde der Hof als eine Art Freiluft-Triclinium genutzt.

Ferner wurde der Raum 34/34a in dieser Phase durch die Errichtung einer Ziegelmauer in zwei Bereiche getrennt, die durch einen 0.80 m breiten Durchgang auch weiterhin miteinander in Verbindung standen. Aufgrund eines keramischen Fundkomplexes, der unter der Mauer geborgen wurde, kann die Errichtung dieser Mauer ins 3. Jh. n. Chr. datiert werden, die daher in Bauphase IV oder IV' erfolgte³⁸¹.

Zusammenfassung der Bauphase IV'

Die hier unter Bauphase IV' zusammengefassten Umbauten sind vor allem als jüngste Arbeitsschritte der umfangreichen baulichen Maßnahmen der Bauphase IV zu bewerten. Die Errichtung der Trennmauer zwischen 34 und 34a kann kurz nach Bauphase IV, aber auch kurz vor der endgültigen Zerstörung erfolgt sein. Die Ableitung von Regenwasser aus dem offenen Hof des kleinen OG-Peristyls über die Räume 38c, 38a und den Peristylhof 38b ist als späte und sehr einfache Lösung einzustufen, die man wählte als die Ableitung über den Hauskanal der WE 6 nicht ausreichend war oder nicht funktionierte. Dasselbe gilt auch für die Errichtung einer als rustikal anzusprechenden Rohrleitung, über die Dachwasser über den Peristylhof 38b in den Hauskanal abgeleitet wurde.

3 ZERSTÖRUNG UND AUFGABE

Die WE 7 wurde wie alle Wohneinheiten des H 2 bei Erdbeben im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. zerstört und nicht wieder aufgebaut³⁸². Zerstörungsbefunde sind durch Fotos und Zeichnungen dokumentiert und noch in der WE 7 selbst vorhanden. Auf Erdbeben im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr., die zur Zerstörung der Wohnbereiche im Wohnblock H 2 führten, können folgende Schäden zurückgeführt werden³⁸³: Starke Aufwölbungen und O-W-Risse der Mosaikböden in Raum 38d (Taf. 173 Abb. 90–92) und im nordöstlichen Teil des Peristylhofes 38b, wo ein Teil des Mosaiks gänzlich ausgebrochen ist (Taf. 347 Abb. 5–6; 423; 451 Abb. 1). Ferner ein horizontaler Riss an der S-Wand von Raum 38d (Taf. 404) und starke Verschiebungen der Trennmauern zwischen 38b/38d sowie 38b/38f nach Norden (Taf. 9; 386), wobei Letzteres auch dazu führte, dass zwischen dem nördlichen Ende der Türschwelle von 38b/38d und dem nördlichen Gewände eine Lücke von ca. 15 cm entstand. Alle Böden und Wände weisen eine Senkung nach Norden auf, die nach Norden hin immer

³⁷⁸ RATHMAYR, Kap. III.7/S-Mauer, Tür.

³⁷⁹ RATHMAYR, Kap. III.22/Einbauten, Bank.

³⁸⁰ Die Einmündung in das Ableitungsrohr liegt in der SW-Ecke von 36d.1, das Rohr selbst in der NW-Ecke von 36c; die Leitung mündete in den Hauskanal der WE 6; zum Ableitungssystem der WE 6 s. THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.2.11 und III.3.8.

³⁸¹ PLOYER, Kap. XI.3; zur Datierung der Keramik s. WALDNER, Kap. XII.2.24, Tab. 24, Nr. 16.

³⁸² Zu dieser Zerstörung, die bereits Stefan KARWIESE 1982 als Ursache der Aufgabe der Wohneinheiten ansah, s. ausführlich LADSTÄTTER, Chronologie, 9–40 bes. 35–39.

³⁸³ Zu den Erdbebenschäden im Hanghaus 2 s. LADSTÄTTER, Chronologie, 32 f.

stärker wird³⁸⁴. Dies führt auch dazu, dass die Böden der einzelnen Räume z. T. große Niveauunterschiede besitzen (Taf. 9–10/Schnitte 3–4).

Die Auswirkungen der Zerstörungen waren vor allem auch durch die bei der Freilegung in Sturzlage angetroffenen Säulen, Kapitelle, Mauern und Teile von OG-Böden offensichtlich (Taf. 49 Abb. 88–90; 50 Abb. 91–94; 92 Abb. 11; 93 Abb. 10; 94 Abb. 12A). Säulen wurden in N-S- und O-W-Richtung liegend, vor allem im offenen Bereich des Hofes angetroffen. Reste von Holzbalken – wohl die Architrave des Peristyls – wurden einerseits im O-Umgang von 38b beim Abhub der Zerstörungsschicht gefunden (Taf. 171 Abb. 83–84); andererseits liegen verkohlte Holzbalken noch in einer im W-Umgang stehen gelassenen, hohen Schuttschicht *in situ*, auf der man nach der Zerstörung eine Mauer erbaut hatte (Taf. 53 Abb. 101–103). In dieser Zerstörungsschicht sind außerdem noch Stylobatblöcke aus dem OG und eine Ziegelsturzmur zu erkennen. Ein weiterer Zerstörungsbefund ist im westlichen Bereich des N-Stylobats zu beobachten: Hier liegt ein Marmorblock auf einem Mosaikteil, der seinerseits auf dem Bodenmosaik des EG aufliegt und demnach als Sturzmaterial aus dem OG zu bewerten ist³⁸⁵ (Taf. 54 Abb. 106).

Die Zerstörung dürfte überraschend eingetreten sein, wie durch Renovierungsarbeiten in mehreren Wohneinheiten des H 2 angezeigt wird, die zum Zeitpunkt der Zerstörung noch im Gange waren³⁸⁶. Die Arbeiten sind wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass es sich nicht um ein einziges Erdbeben, sondern um eine Erdbebenserie handelte³⁸⁷, im Zuge derer es zu Beschädigungen an Bausubstanz und Ausstattung gekommen war, die Renovierungen und Restaurierungen notwendig gemacht hatten. In einigen Wohneinheiten dürften die Schäden – und wir kennen im Wesentlichen nur jene der Erdgeschosses – so massiv gewesen sein, dass sie im Zuge der Renovierungen nicht bewohnbar waren. Vermutlich wurden zur Durchführung der Arbeiten Teile der Hausinventare entfernt und andernorts zwischengelagert. Die Unbewohnbarkeit und die Deponierung von Inventar außerhalb des H 2 würde auch das Fehlen von Leichen im gesamten H 2 und die Unterschiede in der Menge des Hausinventars zwischen den einzelnen Wohneinheiten erklären.

Nach diesen Erdbebenzerstörungen wurde die WE 7 nicht wieder aufgebaut. Dies kann deshalb so eindeutig gesagt werden, weil im Zerstörungsschutt nur aus jenen Bereichen frühbyzantinische Funde (Münzen, Keramik, Glas etc.) stammen, in denen nachzerstörungszeitliche Baumaßnahmen stattfanden³⁸⁸. Die Funde aus den übrigen Bereichen werden von späthellenistischer bis in die gallienische Zeit datiert³⁸⁹.

4 FRÜHBYZANTINISCHE BEBAUUNG

Nach der Zerstörung der WE 7 im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr.³⁹⁰, wurden im OG und in den Räumen 38e, 38f, 38g, 38h und 38d im EG Mauern errichtet (Taf. 343). Diese waren in den Zerstörungsschutt und auf ältere kaiserzeitliche Mauern gesetzt. Zur Errichtung von Mühlen und einer Steinsäge (WT 1 und 2) waren die Mauern der Räume an der W-Seite der WE 7 sogar fast zur Gänze geschliffen und neue Mauern aufgezogen worden³⁹¹. Die Orientierung dieser nachzerstörungszeitlichen Mauern weicht z. T. beträchtlich von den kaiserzeitlichen Mauern ab. Das betrifft vor allem zwei hohe Kanalmauern, von denen eine über den westlichen Teil von Raum 37 nach 41c reicht und die andere von der STG 3 nach Osten über den nord-westlichen Teil des ehemaligen Peristylhofs 38b gebaut ist und von hier weiter nach Norden zur Steinsäge

³⁸⁴ Dies ist durch den natürlichen Abfall des Geländes nach Norden zu erklären.

³⁸⁵ Zu diesem OG-Boden s. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.8.

³⁸⁶ Belegt sind diese in den WE 2 und 6, s. THÜR, WE 4, Rekonstruktion der Bauphasen, 101 f.; THÜR, WE 6, Rekonstruktion der Bauphasen, Kap. IV.6; RATHMAYR, WE 1, Rekonstruktion der Bauphasen, 87. 99 f.; RATHMAYR, WE 2, Rekonstruktion der Bauphasen, 440.

³⁸⁷ LADSTÄTTER, Chronologie, 37.

³⁸⁸ RATHMAYR, Kap. IV.4; WALDNER, Kap. XII; KARWIESE, Münzliste Ephesos 1980; KARWIESE, Münzliste Ephesos 1981; KARWIESE, Ephesos Münzliste 1982.

³⁸⁹ WALDNER, Kap. XII; SCHÄTZSCHOCK, Kap. XIV; RATHMAYR, Kap. XV; KARWIESE, Münzliste Ephesos 1980; KARWIESE, Münzliste Ephesos 1981; KARWIESE, Ephesos Münzliste 1982.

³⁹⁰ Zu Zerstörung und Aufgabe s. RATHMAYR, Kap. IV.3.

³⁹¹ VETTERS, Ephesos 1983, 224: »Die NW-Ecke des Hanghaus II ist in dieser späten Phase gänzlich neu gebaut worden. Wir haben es hier, vgl. Plan Abb. 8, mit einer radikalen Veränderung des alten Baues zu tun. Hier wurden die früher stehenden Mauern bis zum anstehenden Fels kassiert«.

(WT 2) führt³⁹² (Taf. 52 Abb. 98–99; 343). Für Mauern, die in einer Flucht mit kaiserzeitlichen Mauern liegen, ist wohl davon auszugehen, dass hier die Fundamente der älteren Mauern weiter verwendet wurden, wie beispielsweise bei der W-Mauer von Raum 40, die von der Kanalmauer nach 41c überbaut wird³⁹³ (Taf. 80 Abb. 170).

Die nachzerstörungszeitliche Bebauung ist vor allem in Zusammenhang mit mehreren an der W-Seite des H 2 errichteten Räumen zu sehen, die die Funktion von Mühlen³⁹⁴ (Räume 35 = B 20, 40, 41, 44) und einer Steinsäge WT 1 und WT 2 hatten³⁹⁵ (Taf. 1). Zum Betrieb dieser Einrichtungen wurde Wasser benötigt, für das auf den Kronen von Mauern Gerinne installiert wurden. Diese Kanäle kamen von Süden (SR 31) und nutzten das starke S-N-Gefälle des H 2³⁹⁶. Die Errichtung der von der STG 3 nach Osten gebauten Kanalmauer kann zeitlich leider nicht näher eingegrenzt werden (Taf. 348 Abb. 8). Zwar wurde in einer Baugrube dieser Mauer Keramik geborgen, diese war aber während der wissenschaftlichen Auswertung der WE 7 nicht auffindbar³⁹⁷ (Taf. 52 Abb. 98–99). Bei den Münzen aus diesem Bereich handelt es sich um Prägnungen der Helena (337–341 n. Chr.), des Constantius II. (351–354 n. Chr.) und des Justinian (482 bis 565 n. Chr.)³⁹⁸. Die von diesem Kanal mit Wasser betriebene Steinsäge WT 1 und WT 2 wurde jüngst aufgrund von Münzfunden in frühbyzantinische Zeit, an das Ende des 6. bzw. den Beginn des 7. Jhs. n. Chr. datiert³⁹⁹.

Während die Errichtung der Steinsäge chronologisch genauer erfasst werden kann, steht dies für die anderen, im Folgenden zu besprechenden Maßnahmen nicht fest. Wie für Erstere gilt aber auch für Letztere die Zerstörung im 3. V. des 3. Jhs. n. Chr. als *terminus post quem*. Im EG ist eine Mauer anzuführen, die im W-Umgang von 38b auf dem Zerstörungsschutt⁴⁰⁰ erbaut ist (Taf. 53 Abb. 101–103; 348 Abb. 8). Sie ist an die nachzerstörungszeitliche N-Mauer des Raumes 40⁴⁰¹ angesetzt und reißt knapp vor jener Kanalmauer aus, die Wasser zum Betrieb der Steinsäge WT 1 und 2 leitete⁴⁰²; sie hat demnach ursprünglich weiter nach Norden gereicht und ist daher relativchronologisch älter als die Kanalmauer. An die W-Ansicht der Mauer ist eine N-S-Mauer angesetzt, die ursprünglich ebenfalls weiter nach Norden gereicht haben dürfte, aber durch die gleiche Kanalmauer in ihrer nördlichen Erstreckung gestört ist⁴⁰³ (Taf. 81 Abb. 172). Wahrscheinlich sind beide N-S-Mauern gleichzeitig in Zusammenhang mit dem Einbau der Mühle in 41c errichtet worden.

Eine weitere späte, heute nicht mehr erhaltene O-W-Mauer aus Ziegelbruch und Spolien überbaute das Badebecken in 38e und reichte im Osten über 38f und 38g⁴⁰⁴ (Taf. 343). In 38h wurden zwei N-S-Trockenmauern aus Ziegelbruch und Tonrohren sowie eine über 38h und 38e reichende O-W-Mauer freigelegt (Taf. 77 Abb. 162–163; 78 Abb. 164; 343). Die östliche ca. 4.50 m lange N-S-Mauer war auf der kaiserzeitlichen O-Mauer erbaut und an die kaiserzeitliche S-Mauer angesetzt (Taf. 77 Abb. 162), im Norden bestand laut einer Zeichnung (Taf. 78 Abb. 164) ein Ansatz an eine O-W-Mauer aus Ziegelbruch⁴⁰⁵. Die andere etwas westlich davon liegende N-S-Mauer verlief von Südwesten nach Nordwesten bis auf Höhe von Raum 45b auf der untersten Hanghausterrasse (Taf. 343).

³⁹² Erstere Kanalmauer diente zum Betrieb der Mühle in 41c, s. WEFERS, Mühlen; die andere zum Betrieb der Steinsäge WT 1 und 2; zu dieser MANGARTZ, Steinsäge, 14–17 Taf. 4; 12.2; 13.1.

³⁹³ RATHMAYR, Kap. III.12/W-Mauer, Anmerkung.

³⁹⁴ VETTERS, Ephesos 1981, 72 Abb. 6, 7 und 8; ein Kooperations-Projekt zwischen RGZM in Mainz, der ÖAW und dem ÖAI in Wien zur Publikation der Mühlen am RGZM in Mainz startete 2010, mit der Projektleitung war Stefanie WEFERS betraut.

³⁹⁵ Zur Steinsäge: MANGARTZ, Steinsäge.

³⁹⁶ RATHMAYR – WIPLINGER, WE 1 und 2, Spätantike, 440–442.

³⁹⁷ TB, 10.09.1981.

³⁹⁸ M 83/81, M 101/81, M 119/81, M 121/81 und M 123/81, zur Bestimmung der Münzen KARWIESE, Münzliste Ephesos 1981.

³⁹⁹ LADSTÄTTER, Datierung Steinsäge. Auch hier ist die Keramik aus der oben genannten Baugrubenverfüllung für die kanalführende Mauer im Nordwesten von 38b, die in direktem Zusammenhang mit der Steinsäge steht, nicht berücksichtigt. Bereits H. VETTERS (TB 28.09.1977) hatte die Mühleneinrichtungen in die späteste Phase nach der von ihm angenommenen Zerstörung des H 2 im frühen 7. Jh. n. Chr. datiert.

⁴⁰⁰ RATHMAYR, Kap. IV.3; zur Mauer RATHMAYR, Kap. III.1/W-Mauer.

⁴⁰¹ RATHMAYR, Kap. III.12/N-Mauer.

⁴⁰² RATHMAYR, Kap. III.1/Kanalmauer.

⁴⁰³ Die Mauer bildete einen konstruktiven Teil der in 41c eingebauten Mühle; s. WEFERS, Mühlen.

⁴⁰⁴ VETTERS, Ephesos 1982, 119.

⁴⁰⁵ s. Bl. 5/82 (ÖAW, Archiv); RATHMAYR, Kap. III.10/O-Mauer 3.

Im Gegensatz zu den eben genannten nach der Freilegung abgetragenen Mauern steht eine O-W-Mauer in dem südöstlich von 38h liegenden Raum 38g noch *in situ*⁴⁰⁶ (Taf. 71 Abb. 148). Neben dieser Mauer können in 38g auch das auf dem Gewölbe des Raumes installierte Wasserbecken (Taf. 71 Abb. 149) und der im Gewölbe und bis zur Mauer reichende Kalkhaufen der Zeit nach der Zerstörung der Wohneinheit zugewiesen werden⁴⁰⁷. Ferner dürfte an der N-Mauer des Gewölbes außen in dieser Phase ein rötlicher Wandputz aufgetragen worden sein⁴⁰⁸ (Taf. 355 Abb. 22), da vergleichbare Putze im H 2 nur an den Wänden von Mühlenräumen zu beobachten sind⁴⁰⁹. In Zusammenhang mit diesen späten Mauern hat vermutlich auch ein Bodenniveau gestanden, das von H. VETTERS als »hellbrauner Lehm Schlag«⁴¹⁰ bezeichnet wurde und von 38g bis zu den Räumen 45, 45a und 45b reichte, wo es ca. 5 m über dem kaiserzeitlichen EG-Niveau lag⁴¹¹. Da das Bodenniveau von 45b bei 12.07 m abs. Höhe liegt (Taf. 10/Schnitt 4), hatte dieser Boden eine abs. Höhe von ca. 17 m.

Über oder durch die bis auf Höhe von 45b führende N-S-Mauer war eine Tonrohrleitung gelegt, die von Südwesten nach Nordosten zu einer Maueröffnung im westlichen Teil von 45c verlief⁴¹² (Taf. 343). Die Rohrleitung stellt wahrscheinlich das nördliche Ende einer Leitung dar, von der ein weiteres Stück bei der Freilegung im NW-Bereich von 38b entdeckt worden war. Vermutlich führte diese Leitung zu einem Tonrohr, das sich in der östlichsten Ausnehmung der Mauerkrone der frühbyzantinischen N-Mauer von 45c noch *in situ* befindet und mit einer Marmorplatte abgedeckt ist⁴¹³. Vielleicht wurde über diese Leitung Wasser zu dem nördlich dieser Mauer liegenden sog. Nymphäum bzw. zu dem hier in der frühbyzantinischen Zeit eingerichteten Handwerksbetrieb geleitet⁴¹⁴.

Eine nachzerstörungszeitliche Bebauung über den EG-Bereichen stellen die als IVc und IVd bezeichneten Bereiche dar. Der Bereich IVc befindet sich westlich von IVb, einem über Raum 42 der WE 6 erbauten Raum⁴¹⁵. Seine O-Mauer stellen die obersten Mauerteile der O-Mauer von 38g dar, die ein Mauerwerk aus Bruchstein- und Ziegellagen aufweisen (Taf. 290 Abb. 1; 291 Abb. 3). An diese war mit Fuge die Nordmauer von IVc angesetzt, eine Trockenmauer im hohen Schutt, die mehrheitlich aus Bruchsteinen und vereinzelt Ziegelfragmenten sowie wenigen Spolien erbaut war (Taf. 82 Abb. 174–176). Sie wurde kurz nach ihrer Freilegung abgetragen. Unter den Spolien waren zwei Skulpturen: Einerseits der überlebensgroße Einsatzkopf einer Pallas Athena im Typus Medici S 44⁴¹⁶ (Taf. 82 Abb. 176; 83 Abb. 177), andererseits eine unterlebensgroße weibliche Statuette eines Mädchens S 43 mit *acerra*⁴¹⁷ (Taf. 83 Abb. 178). Erstere war im oberen und östlichen Teil verbaut, letztere im untersten Teil der Mauer direkt auf dem kaiserzeitlichen Boden.

Für die chronologische Abfolge der Mauern ergibt sich, dass die mit Fuge an die O-Mauer angesetzte N-Mauer gleichzeitig oder jünger als die oberen Mauerteile der O-Mauer ist. Von den 12 Münzen mit der Fundortangabe IVc stammen nur jene zwei (Fn 33/81 und 39/81) aus nachgallienischer Zeit, die auf der N-Mauer und im Schutt über 38e geborgen wurden⁴¹⁸.

Auch für das OG sind nach der Zerstörung der WE 7 bauliche Aktivitäten nachzuweisen. Der westlichste an die STG 3 angrenzende Raum 35 wurde zum Mühlenraum B 20 umgebaut indem man die kaiserzeitlichen Mauern als Fundamente der Mauern des Mühlenraumes weiter verwendete⁴¹⁹. Unmittelbar westlich davon befindet sich ein von Süden kommender großer Wasser führender Kanal, von dem nördlich von

⁴⁰⁶ RATHMAYR, Kap. III.8/N-Mauer 2.

⁴⁰⁷ RATHMAYR, Kap. III.8/Gewölbe, Funktion und Wasserbecken.

⁴⁰⁸ RATHMAYR, Kap. III.8/Gewölbe, N-Mauer, Wandputz.

⁴⁰⁹ Beispielsweise an den Innenwänden der Mühlenräume 41 und 46, s. WEFERS, Mühlen.

⁴¹⁰ VETTERS, Ephesos 1982, 120.

⁴¹¹ VETTERS, Ephesos 1982, 120 Abb. 13.

⁴¹² Die Rohrleitung ist auf einem Plan bei VETTERS, Ephesos 1982, Abb. 6 eingezeichnet.

⁴¹³ RATHMAYR – OBERMANN, Kap. A.IV.4.

⁴¹⁴ Nach dem Plan bei VETTERS, Ephesos 1982, Abb. 6; zum Nymphaeum bzw. Handwerksbetrieb s. THÜR, Bauphase Kuretenstrasse, 118 f. Abb. 30 f.

⁴¹⁵ s. RATHMAYR, Kap. I.1.

⁴¹⁶ VETTERS, Ephesos 1981, 76 Taf. 17; zu dieser Statue s. RATHMAYR, Kap. XIX.

⁴¹⁷ RATHMAYR, Kap. XIX (P 11/81).

⁴¹⁸ Die jüngste Münze mit der Museums-InvNr 152/81 aus IVc ist eine Prägung Justin II. und seiner Frau Sophia (569/570); s. zur Bestimmung der Münzen KARWIESE, Münzliste Ephesos 1981.

⁴¹⁹ Zum kaiserzeitlichen Mauerwerk von Raum 35 s. RATHMAYR, Kap. III.27; zu Raum 35 als Mühle B 20 s. WEFERS, Mühlen.

B 20 eine Kanalmauer abzweigt, die schräg über 37 nach Nordosten führt, um einst die Mühle in 41c zu betreiben⁴²⁰ (Taf. 165 Abb. 65; 343). In Zusammenhang mit diesen »Mühleneinrichtungen« ist auch eine Treppenkonstruktion zu sehen, die aus Spolien älterer Bodenplatten aus Stein bestand und zum Überwinden des Mühlenkanals diente⁴²¹ (Taf. 162 Abb. 55).

Außer den Mühleneinrichtungen gehören noch folgende bauliche Maßnahmen der Phase nach der Zerstörung an: So verlief östlich des Raumes 33 eine N-S-Trockenmauer, die kaiserzeitliche Mauern überbaute und mit einer Anhäufung von Eisenschlacke im östlichen Teil des Raumes in Zusammenhang gebracht wurde⁴²² (Taf. 343). Mauer und Eisenschlacke könnten zu einem Betrieb für metallurgische Herstellungs- und Verarbeitungsprozesse gehört haben⁴²³. Eine Nutzung nach der Zerstörung ist auch für den Bereich 32c – nordöstlich von 33 – belegt: Auf zwei Zeichnungen, die Schuttprofile in diesem Raum dokumentieren (Taf. 141 Abb. 3–4) sind mehrere Bodenniveaus über Zerstörungs- und Schuttschichten eingetragen⁴²⁴. Der Phase nach der Zerstörung gehören ferner auch eine Mauer aus Bruchsteinen und Ziegeln an, die in den Schutt an der W-Seite des Raumes 34b gesetzt wurde, und ein unter dieser Mauer im Schutt errichteter Kanal⁴²⁵. Letzterer war 0,28 m hoch und 0,25 m breit. Eine in den hohen Schutt gesetzte Bruchsteinmauer mit Ziegellagen in Mörtelbindung wurde ferner auch im Gelände vor B 20 angetroffen.

Von den besprochenen nachzerstörungszeitlichen Baumaßnahmen auf der Fläche der WE 7 zeugen ferner noch mehrere Kalkhaufen. Sie befanden sich immer in unmittelbarer Nähe von nach der Zerstörung erbauten Mauern und haben vermutlich vorwiegend der Herstellung von Mörtel und Putz und damit den auf der Fläche der WE 7 durchgeführten Baumaßnahmen gedient⁴²⁶. Im EG liegen sie im östlichen Teil des N-Umgangs von 38b⁴²⁷, in und vor dem Gewölbe von 38g⁴²⁸ und im OG im westlichen Bereich von 37⁴²⁹ (Taf. 34 Abb. 48; 51 Abb. 96–97; 55 Abb. 107).

5 DECKENKONSTRUKTIONEN

Die Höhe der meisten Mauern der WE 7 reicht nicht bis zu den Deckenansätzen, auch sind nur wenige Balkenlöcher erhalten. Fast vollständig ist aber das N-S orientierte Gewölbe des Raumes 38c aus Bauphase II (Taf. 59 Abb. 119–120; 399; 401). Es ist aus großformatigen Ziegeln gemauert⁴³⁰. Sein Ansatz liegt in 2,14 m Höhe, die größte Raumhöhe beträgt 3,76 m.

Eine Holzbalkendecke hatte der nördlich an 38c angrenzenden Raum 32e. Hier befinden sich an der S-Mauer zwei Balkenlöcher einer N-S gespannten Holzbalkendecke (Taf. 358). Die Ausnehmungen liegen in einem Abstand von 1,53 m, sie messen ca. 25 (L) × 35 (H) × 0,25–0,32 (T) m, ihre UK liegt bei ca. 3,35 m ab Bodenniveau⁴³¹. Die Deckenhöhe lag demnach in ca. 3,70 m.

⁴²⁰ WEFERS, Mühlen.

⁴²¹ s. PLOYER, Kap. XI.4.

⁴²² TB+HTB 26. und 29.08.1975; dazu RATHMAYR, Kap. I.2.

⁴²³ Ein solcher Betrieb existierte beispielsweise auf der untersten Terrasse des H 2 auf Fläche des Raumes 46; die byzantinischen Kleinfunde aus dem H 2 werden seit 2011 von Andrea PÜLZ im Rahmen des FWF Projektes »Byzantinische Kleinfunde und ihre Werkstätten aus Ephesos« mit der Projektnummer P22941 bearbeitet (Wien, ÖAI).

⁴²⁴ s. zur Periodisierung dieser Maßnahmen eine in 32c über Fels gefundene Münze M 36/80, die ans Ende des 4. Jhs. n. Chr. datiert wird; s. SCHINDEL, Kap. XIII.

⁴²⁵ Der Kanal wurde entdeckt, als man am 21.09.1977 mit dem Abtragen der byzantinischen Mauer begonnen hatte; zu Mauer und Kanal s. TB+HTB 21.09.1977 und Bl. 1/77 (Inv 77018), Bl. 11/77 (Inv 77031); eine Zeichnung der Amphoren von Gilbert WIP-LINGER befindet sich auf Bl. 20/77 – die Zeichnung ist leider nicht mehr auffindbar (Hinweis durch TB vom 22.09.1977, wo außerdem vermerkt wird: »[Amphoren-] Typ ist längst bekannt und gehört der spätesten Bauphase an«; zu den TB-Eintragungen s. RATHMAYR, Kap. I.2.

⁴²⁶ Die Analyse durch Wenxing XU und Sonngard HARTMANN (RGZM, Mainz) ergaben, dass es sich um Calcit mit wenig Sand handelt, das eine optimale Grundlage für Mörtel oder Verputz ist. XU und HARTMANN sei an dieser Stelle für die Analyse und für die zur Verfügungstellung der Probenergebnisse herzlich gedankt.

⁴²⁷ RATHMAYR, Kap. III.1/N-Mauer, Abschnitt 1, Anmerkung; TB 16.09.1981; Bl. 48/81 und 50/81.

⁴²⁸ RATHMAYR, Kap. III.8/Gewölbe, Anmerkung.

⁴²⁹ RATHMAYR, Kap. III.28/S-Mauer, Abschnitt 1.

⁴³⁰ RATHMAYR, Kap. III.4/Gewölbe.

⁴³¹ RATHMAYR, Kap. III.5/S-Mauer, Balkenlöcher.

Eine Holzbalkendecke mit N-S gespannten Balken und O-W aufliegenden Dielenbrettern ist für den unterhalb von 38i liegende Raum zu rekonstruieren⁴³². Hier zeichnen sich an der S-Mauer von 38i die Balkenlöcher noch ab und auch die Ausnehmungen als Auflager der Dielenbretter sind an der O-Mauer gut erhalten⁴³³ (Taf. 70 Abb. 147; 72 Abb. 150).

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die meisten Räume Holzbalkendecken gehabt haben dürften, die auch generell im H 2 am häufigsten vorkommen⁴³⁴. Sie sind ebenso als Decken der Umgänge der Peristylhöfe belegt, wo die Balken zwischen den Architraven und den Mauern der Umgänge auflagen. Seltener und nur bei den Haupträumen sind im H 2 freistehende Gewölbe zu beobachten. Von diesen ist keines errichtungszeitlich, sie treten wie jenes im Raum 38c erst in Bauphase II als Alternative zu den Holzbalkendecken auf⁴³⁵.

6 REKONSTRUKTION DES OBERGESCHOSSES

Die WE 7 verfügte, da sie auf zwei Geländeterrassen erbaut war, seit Bauphase I über zwei Geschoße. Auf der höheren südlichen Terrasse liegen die Räume 32c, 33, 34/34a, 34b, 35 und 37, auf der tieferen Terrasse der Peristylhof 38b und die Räume 40, 38, 38a, 38c, 32e, 38d, 38f, 38g, 38h und 38e⁴³⁶ (Taf. 8–12/ Schnitte 2–6). Während die Räume im EG aufgrund ihrer Größe und qualitätsvollen Ausstattung zu den Repräsentationsbereichen zu zählen sind, trifft dies im OG nur für 32c und den östlichsten Bereich von 37 zu. Alle anderen OG-Räume (33, 34/34a, 34b, 35, 37W) hatten einfache Böden und Wandputze, weshalb hier der hauswirtschaftliche Bereich zu lokalisieren ist. Eine Latrine war im Raum 34/34a von Bauphase I an vorhanden⁴³⁷.

Das OG war mit dem EG über das hausinterne Stiegenhaus 39 verbunden, das am unteren Ende der Treppe eine Tür hatte, die vom Stiegenhaus zu verschließen war⁴³⁸. In das OG – genauer gesagt in den Verteilerbereich 37 – dürfte ein eigener Eingang von der STG 3 geführt haben⁴³⁹. Das Bodenniveau von 37 blieb mit einem Steinplattenboden vor dem Stiegenhaus 39 bei 23.20 m abs. Höhe erhalten. Es entspricht damit jenem von STG 3 auf Höhe von 37, das bei 23.33 m abs. Höhe lag (Taf. 8/Schnitt 2).

Die WE 7 hatte aber nicht nur auf der oberen natürlichen Geländeterrasse ein OG, sondern auch über dem EG. Seine Existenz wird durch Befunde und Funde belegt: Zu nennen sind Säulenschäfte, Säulenbasen, Kapitelle, marmorne Stylobatblöcke⁴⁴⁰, Sturzmauern mit Wandmalerei⁴⁴¹ und Reste von Mosaikböden⁴⁴², die dem OG zugewiesen werden können. Während die Wandmalereireste und die Mosaiksteinchen für eine chronologische Einordnung nicht aussagekräftig genug sind, können die ionischen Kapitelle des OG-Peristyls 38b.1 der Bauphase II zugewiesen werden⁴⁴³. Außerdem ist durch Einarbeitungen in den Säu-

⁴³² Dieser Raum hat keine Nummer, er liegt südöstlich von 45b.

⁴³³ RATHMAYR, Kap. III.9/S-Mauer, Balkenlöcher und O-Mauer/Ausnehmungen.

⁴³⁴ RATHMAYR, WE 1 und 2, Rekonstruktion der Bauphasen, 100 f. 442 f.; THÜR, WE 4, Sonstige Ausstattung, 178 f.; THÜR, WE 6, Sonstige Ausstattung, Kap. VI.

⁴³⁵ Eine Gewölbedecke hatten die GEW A, B und C sowie SR 1, SR 1a und SR 2a der WE 1 sowie das GEW D in der WE 2; s. RATHMAYR, WE 1, Rekonstruktion der Bauphasen, 100 f.; RATHMAYR, WE 2, Rekonstruktion der Bauphasen, 443; in der WE 6 hat der Apsidensaal 8 und die Räume 36, 36a, 36c und 36d sowie das Stuckzimmer 8a ein Gewölbe; s. THÜR, WE 6, Sonstige Ausstattung, Kap. VI.

⁴³⁶ Jene Räume, die im kaiserzeitlichen Haus im Nordwesten des Hofes lagen sind aufgrund der frühbyzantinischen Bebauung des Areals nicht erhalten; s. RATHMAYR, Kap. IV.4.

⁴³⁷ Zu diesem Raum ausführlich PLOYER, Kap. XI.

⁴³⁸ RATHMAYR, Kap. III.17/Treppe und Tür.

⁴³⁹ Der Haupteingang ins Haus wird aber in den Peristylhof des EG angenommen; ein eigener Zugang zu Wirtschaftsbereichen ist im H 2 etwa auch in den WE 1 und 4 belegt; s. RATHMAYR, WE 1, Haustypus, 377 f.; THÜR, WE 4, Rekonstruktion der Bauphasen, 98–101.

⁴⁴⁰ Zu diesen Architekturgliedern s. PLATTNER, Kap. V.4.

⁴⁴¹ ZIMMERMANN, Kap. VII.2.2.3.

⁴⁴² SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.8–10.

⁴⁴³ PLATTNER, Kap. V.2 und V.4.

lenschäften des OG-Peristyls nachweisbar, dass die Interkolumnien durch Balustraden aus Stein und Holz abzuschränken waren⁴⁴⁴.

Ausgehend von den genannten Evidenzen wird über dem EG-Peristylhof 38b dorischer Ordnung, der eine Höhe von ca. 3.80 m hatte, der OG-Peristylhof 38b.1 ionischer Ordnung mit einer Höhe von ca. 3.60 m rekonstruiert⁴⁴⁵. Die primäre Funktion von Letzterem war die Räume im OG zugänglich zu machen und zu belichten. In diesem Zusammenhang ist aus konstruktiven Gründen davon auszugehen, dass die OG-Räume über jenen des EG errichtet waren und die Innenmauern aus leichterem Ziegelmauerwerk bestanden⁴⁴⁶.

WE 7 ist die einzige Wohneinheit im H 2 mit zwei Peristylhöfen im OG (Taf. 334–335; 338). Neben dem großen Peristylhof 38b.1 war hier im südöstlichen Bereich ab Bauphase II ein zweiter Hof vorhanden⁴⁴⁷. Seine Einrichtung ist in erster Linie mit einer Erschließung und Belichtung der OG-Räume 36c.1, 36d.1 und 36e.1 an der O-Seite des Hofes zu begründen, die über EG-Räumen der WE 6 lagen, jedoch nach Westen auf die WE 7 orientiert waren. Da sie sich ohne einen zweiten Hof in zweiter Reihe hinter den westlichen Räumen im OG der WE 7 befunden hätten, stellte ein zweiter, zwischengeschalteter Hof die beste Möglichkeit ihrer Zugänglichkeit und Belichtung dar. Aufgrund der Ausstattung des kleinen Hofes und der Dekoration der Räume an seiner W-Seite ist von einem repräsentativen Bereich auszugehen. Er war über den Raum 32b sowohl von der WE 6 als auch der WE 7 zugänglich. In Bauphase IV änderte sich die zuvor beschriebene Situation insofern, als die WE 6 nun selbst über ein OG-Peristyl 31a.1 verfügte. Bei den zuvor nach Westen orientierten Räumen 36c.1, 36d.1 und 36e.1 wurden die Türöffnungen nach Westen abgemauert und neue nach Osten auf den W-Umgang des OG-Peristyls 31a.1 der WE 6 geschaffen. Das kleine Peristyl der WE 7 behielt seine Form bei, erschloss nunmehr aber nur mehr Räume an seiner S-, N- und W-Seite.

7 BELICHTUNG⁴⁴⁸ UND BELÜFTUNG

Die natürliche Belichtung und Belüftung der Räume erfolgte beim Typ des Peristylhauses in erster Linie über die zum Himmel offenen Innenhöfe⁴⁴⁹. Große Häuser mit einer Vielzahl von Räumen wie beispielsweise die WE 2 im H 2 weisen aus diesem Grund auch meist mehr als einen Hof auf⁴⁵⁰. In der WE 7 spiegelt sich dieser Umstand etwa darin, dass ab Bauphase II im OG neben dem großen OG-Peristyl 38b.1 ein zweiter Peristylhof auf der südöstlichen Fläche bestand⁴⁵¹ (Taf. 335). Eine Belüftung und Belichtung war aber auch bei einer Anbindung an Höfe nur dann gewährleistet, wenn Türen und Fenster geöffnet waren. Der Grad der möglichen Belüftung/Belichtung hing natürlich von der Größe der Türen und Fenster ab. Haupträume hatten im H 2 generell breite Türen auf den Hof bzw. waren bei schmalen Türen oft zusätzlich Fenster vorhanden⁴⁵². Eine mehr oder weniger raumbreite Türöffnung hat Raum 38, der im Gegensatz zu den an den Hallen des Hofes liegenden Räumen direkt an den offenen Innenhof angebunden und dadurch außerordentlich gut zu belichten war⁴⁵³.

Größere Fenster kommen im H 2 nur bei Haupträumen und Baderäumen vor. In der WE 7 hatten die Räume 32e und 38d große Fenster auf den O-Umgang des Peristylhofes 38b⁴⁵⁴ (Taf. 347 Abb. 5–6; 348

⁴⁴⁴ Ausführlich dazu s. PLATTNER, Kap. V.4.

⁴⁴⁵ s. dazu ausführlich PLATTNER, Kap. V.2 und V.4.

⁴⁴⁶ s. RATHMAYR, Kap. II.2; vgl. dazu RATHMAYR, WE 2, Obergeschoß, 443; THÜR, WE 4, Materialien und Bautechnik, 23.

⁴⁴⁷ Zwei Peristylhöfe waren ab der Errichtung des Hauses im EG der WE 2 vorhanden, s. RATHMAYR, WE 2, Bauphasen, 428–432; RATHMAYR, WE 2, Haustypus, 688.

⁴⁴⁸ Unter dem Begriff Belichtung wird die natürliche Lichtzufuhr verstanden; zu künstlichem Licht in Form von Lampen s. WALDNER, Kap. XII.

⁴⁴⁹ s. z. B. AULT, Aule, 537.

⁴⁵⁰ Zum H 2 s. RATHMAYR, Atria, 213–230.

⁴⁵¹ Zu diesem Hof s. RATHMAYR, Kap. IV.2.2.

⁴⁵² Vgl. SR 28 der WE 2, der in Bauphase IV ebenfalls nur eine schmale Tür, jedoch ein sehr breites Fenster besitzt, s. RATHMAYR, WE 2, Obergeschoß, 446.

⁴⁵³ Die Breite der Tür ist in Zusammenhang mit der Funktion des Raumes zu sehen; dazu s. RATHMAYR, Kap. XXIII.2.1.1.

⁴⁵⁴ RATHMAYR, Kap. III.5 und III.6/W-Mauer, Fenster. Vgl. klassische und hellenistische Häuser, bei denen Innenfenster nur bei den am Hof liegenden Andrones vorkommen; zu diesen REBER, Häuser Eretria, 125.

Abb. 7). Kleine Innenfenster waren meistens oberhalb von Türen angebracht⁴⁵⁵, so dass die Räume auch bei geschlossenen Türen belichtet und belüftet werden konnten. Außenfenster blieben im H 2 noch seltener erhalten als Innenfenster⁴⁵⁶. Sie kamen bei antiken Häusern aber auch generell nur selten vor⁴⁵⁷ bzw. dürften sie so hoch gelegen haben, dass sie oft nicht erhalten blieben und deshalb aus dem Baubefund heraus nicht mehr zu belegen sind. Ein Sonderfall der Belichtung ist in den Opaia von Haupträumen in den WE 6 und 7 zu sehen⁴⁵⁸. In der WE 7 befand sich eine solche Öffnung mit einem Durchmesser von ca. 0.40 m im Scheitel des Gewölbes von Raum 38c zu dem darüber liegenden kleinen OG-Peristylhof⁴⁵⁹ (Taf. 15 Abb. 5; 16 Abb. 6). Durch die Abdeckung mit einer Alabasterplatte konnten diffuse Belichtungseffekte erzielt werden⁴⁶⁰.

Die künstliche Belichtung spiegelt sich in einer Vielzahl von Lampen aus Ton wieder⁴⁶¹, daneben dürfen aber auch Fackeln und andere vergängliche Beleuchtungskörper nicht vergessen werden. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass eiserne Haken an Säulen im EG-Peristyl sehr wahrscheinlich der Befestigung solcher Beleuchtungskörper dienten⁴⁶².

8 WASSERWIRTSCHAFTLICHE EINRICHTUNGEN (TAF. 339)

In diesem Kapitel werden Tiefbrunnen, Frischwasserleitungen und Abwasserkanäle der WE 7 behandelt⁴⁶³. In Bauphase I war die Wasserversorgung durch drei Tiefbrunnen gewährleistet⁴⁶⁴. Einer lag im OG in dem als Latrine genutzten Raum 34/34a (Taf. 30 Abb. 38–40) und je einer im N-Umgang des Peristylhofes 38b und im Raum 38 im EG⁴⁶⁵. Jene im EG sind mit Putealen eingefasst⁴⁶⁶ (Taf. 41 Abb. 63–64; 43 Abb. 71; 52 Abb. 100; 346 Abb. 3–4). Vermutlich sicherte zumindest einer dieser Brunnen die Wasserversorgung in der späthellenistischen Benutzungsphase auf diesem Areal des H 2⁴⁶⁷. Ab der Errichtung der WE 7 waren sie für das Funktionieren des Haushalts unablässig. Eine Datierung in die erste Wohnphase wird auch durch die Puteale angezeigt, die bei vergleichbaren Wohnbauten nur bis zum Anschluss an Frischwasserleitungen vorkommen, der im H 2 in Bauphase II in frühhadrianischer Zeit erfolgte. Die Wasserversorgung war ab dieser Phase neben den Hausbrunnen über die Değirmendere-Frischwasserleitung gewährleistet⁴⁶⁸. Diese kam von Westen und verlief südlich des H 2, mit Abzweigungen unter den STG 1 und 3 nach Norden, von denen ihrerseits Leitungen in die einzelnen Wohneinheiten führten⁴⁶⁹. Der die WE an der W-Seite des H 2 speisende Strang war unter der STG 3 installiert. Die Abzweigung in die WE 7 führte in den OG-Raum 37.

⁴⁵⁵ RATHMAYR, WE 1 und 2, Belichtung und Belüftung, 104. 446.

⁴⁵⁶ Zu einem Außenfenster in der WE 1 s. RATHMAYR, WE 1 und 2, Belichtung und Belüftung, 104.

⁴⁵⁷ Vgl. REBER, Häuser Eretria, 125, der feststellt, dass in den Privathäusern von Eretria Fenster selten waren und wenn dann als kleine hoch liegende Luken vorkamen. Andererseits gab es in den Häusern von Delos häufig große Parastadenfenster in den Außenwänden der Obergeschosse; s. z. B. Ch. PICARD, L'Établissement de Poseidonias de Bérytos, Delos 6 (Paris 1921) 55 Abb. 48; Ph. BRUNEAU – C. VATIN, La Maison aux Frontons, und La Maison de Tritons, in: Ph. BRUNEAU (Hrsg.), L'Îlot de la maison des Comédiens, Delos 27 (Paris 1970) 45–47. 51–59 mit Abb. 59 und 100–126.

⁴⁵⁸ In der WE 6 sind Opaia in der Decke des EG-Raum 36a zu dem darüber liegenden Raum 32 vorhanden; s. THÜR, WE 6, Baubeschreibung, Kap. III.2.17. Die wohl bekannteste derartige Öffnung ist jene im Pantheon in Rom mit einem Durchmesser von ca. 9 m.

⁴⁵⁹ RATHMAYR, Kap. III.22/Bodenöffnung (Opaion von 38c).

⁴⁶⁰ KOLLER, Kap. IX.

⁴⁶¹ Zu diesen WALDNER, Kap. XII.

⁴⁶² Dazu ausführlich PLATTNER, Kap. V.2.

⁴⁶³ Zu Einrichtungen dieser Art aus hellenistischer Zeit s. RATHMAYR, Kap. IV.1.

⁴⁶⁴ Auch in allen anderen Wohneinheiten des H 2 befinden sich die Tiefbrunnen in den auch der Repräsentation dienenden Wohnbereichen; s. WIPLINGER, WE 2, Wasser, 525; MICHALCZUK, WE 4, Brunnen, 171 f.; THÜR, WE 6, Wasserwirtschaftliche Einrichtungen, Kap. VII (in Druck).

⁴⁶⁵ RATHMAYR, Kap. III.1/Einbauten, Tiefbrunnen, III.2/Tiefbrunnen und III.24/Einbauten, Tiefbrunnen.

⁴⁶⁶ Zu den Maßen s. QUATEMBER, Kap. XVIII, MI 5 und MI 6; zu ihrer Bedeutung im Kontext der WE 7, s. RATHMAYR, Kap. XXIII.2.1.1.

⁴⁶⁷ RATHMAYR, Kap. IV.2.1.

⁴⁶⁸ Zum Değirmendere-Aquädukt und seiner Anbindung an das H 2 s. WIPLINGER, Wasser für Ephesos, 30–34; WIPLINGER, WE 1, Wasser, 156.

⁴⁶⁹ WIPLINGER, WE 1, Wasser, 157; WIPLINGER WE 2, Wasser, 525; THÜR, WE 4, Sonstige wasserwirtschaftliche Einrichtungen, 172 f.; THÜR, WE 6, Wasserwirtschaftliche Einrichtungen, Kap. VII; ADENSTEDT, in: LADSTÄTTER, WE 3 und 5.

Von hier wurde das Wasser mittels einer vertikalen Leitung, die an der SW-Ecke des Raumes 40 noch *in situ* vorhanden ist (Taf. 80 Abb. 169–171), ins EG geleitet⁴⁷⁰; hier verlief sie zuerst unter dem Boden des Raumes 40 und dann unter dem W-Umgang zum N-Umgang des Peristyls 38b, wo sich der Strang teilt: Von hier führte eine Leitung zu einem Überlaufbrunnen an der N-Seite des Hofes (Taf. 50 Abb. 94), die andere zum Badebecken in Raum 38e (Taf. 55 Abb. 110). Der Überlaufbrunnen besteht aus einem noch *in situ* stehenden Marmorpfeiler, der an den N-Stylobat angesetzt ist und vor dem auf dem mittleren nach Süden abgeschrägten Stylobatblock⁴⁷¹ ein Becken MI 4 stand, das sich heute im Museum von Selçuk befindet⁴⁷² (Taf. 254–255; 347 Abb. 6). Das Wasser wurde an der Rückseite des Pfeilers in einem hier noch vorhandenen Bleirohr hoch geführt (Taf. 349 Abb. 10) und ergoss sich in das davor stehende Becken⁴⁷³. Dieses besitzt ein Loch in seinem Boden und in der Mitte des oberen Randes eine halbrunde kleinere Ausnehmung an der zum offenen Hof hin orientierten Langseite; beide Löcher dienten der Ableitung des Wassers in den Hof, wo in der NW-Ecke eine Öffnung in den Hauskanal bestand. Der zweite Leitungsstrang führte zur Rückseite des Badebassins im Kaltbaderaum 38e; die Leitungen selbst sind zwar nicht mehr erhalten, aber die Öffnungen, durch die die Zuleitungsrohre ins Becken führten⁴⁷⁴ (Taf. 67 Abb. 139–140; 68 Abb. 141–142; 450 Abb. 12). Diese dürften wie vergleichbare vertikal stehende Rohre im H 2 aus Blei gewesen sein. Vom Boden waren sie aus einem Tonrohr hoch geführt, das an der Rückseite des Sockels der Rundbasis noch *in situ* zu sehen ist⁴⁷⁵ (Taf. 55 Abb. 110).

Die Wasserableitung erfolgte primär durch unter den jeweiligen Böden installierte Kanäle. In Raum 37 lagen bis zum Jahr 2000/01 drei Kanäle (K1, K2 und K3) frei (Taf. 160 Abb. 50). Sie sind heute durch eine moderne Betondecke geschlossen über die der Besuchersteg führt. K1 gehört bereits der Nutzung des Areals in hellenistischer Zeit an. Nahe gelegt wird dies dadurch, dass der südliche Kanal K1 die westliche Verlängerung der hellenistischen Kanäle der Räume 33 und 34/34a gewesen sein dürfte. Ferner spricht auch die Bautechnik für eine zeitliche Stellung in diese Phase⁴⁷⁶. Die Kanäle K1 und K2 haben Kanalwangen und Abdeckungen aus Bruchsteinen und eine aus dem anstehenden Fels geschlagene Sohle. Während sie im Osten auf Höhe der Räume 35 und 34b ausreißen, werden sie im Westen von einer frühbyzantinischen Mühlenkanalmauer überbaut. Zwar ist dadurch der weitere Verlauf nach Westen nicht bekannt, das O-W-Gefälle zeigt aber eindeutig an, dass sie in den größeren Kanal unter der STG 3 mündeten, in den auch die anderen Wohneinheiten auf der W-Seite des H 2 Nutz- und Regenwasser einleiteten. Von diesen Kanälen dürfte K1 in Bauphase II aufgegeben worden sein, das wird zumindest durch Keramik aus seiner Verfüllung angezeigt⁴⁷⁷. Da die Latrine in Raum 34/34a aber bis zur Zerstörung der WE 7 in Verwendung stand, ist davon auszugehen, dass nun K2 das Abwasser in den Hauptkanal unter der STG transportierte.

Ein weiterer Kanal war im OG ab Bauphase IV' im kleinen Peristylhof vorhanden, der Regenwasser aus dem offenen Innenhof ableitete: Unter der an der O- und S-Mauer von 32d errichteten Bank war ein W-O-Kanal aus Ziegeln installiert (Taf. 17 Abb. 10; 18 Abb. 11; 339), der in der SO-Ecke mit einer vertikalen Rohrleitung verbunden war, die in eine Abwasserleitung in der NW-Ecke von 36c der WE 6 mündete, welche ihrerseits an den Hauskanal dieser Wohneinheit angeschlossen war⁴⁷⁸. Eine weitere Ableitung des Regenwassers aus dem Hof 32d, die wohl ausgelöst durch starke Regenfälle als Notlösung anzusehen ist, bestand über die Opaionöffnung in den darunter liegenden EG-Raum 38c. Von 38c wurde das Wasser über

⁴⁷⁰ Ein kaiserzeitliches Datum dieser Leitung wird deshalb angenommen, da sie in ihrem unteren Teil mit einem Ziegelmauerwerk umfasst ist und von hier in weiterer Folge unter Boden geführt war; zur Leitung s. RATHMAYR, Kap. III.12/Einbauten, Rohrleitung.

⁴⁷¹ Zur absichtlichen Abschrägung des Blocks s. PLATTNER, Kap. V.2.

⁴⁷² RATHMAYR, Kap. III.1/Laufbrunnen und Brunnenbecken; QUATEMBER, Kap. XVIII, MI 4.

⁴⁷³ Zum Becken s. QUATEMBER, Kap. XVIII, MI 4.

⁴⁷⁴ RATHMAYR, Kap. III.11/Einbauten, Wasserbecken.

⁴⁷⁵ RATHMAYR, Kap. III.1/Einbauten, Rohrleitung 1, Rundbasis.

⁴⁷⁶ RATHMAYR, Kap. IV.1.

⁴⁷⁷ Zum Kanal s. PLOYER, Kap. XI.4; zur zeitlichen Stellung der Keramik s. WALDNER, Kap. XII.3.3.

⁴⁷⁸ s. auch RATHMAYR, Kap. III.22/Einbauten, Kanal und IV.2.4.

Kanalöffnungen in der W-Mauer nach Raum 38a⁴⁷⁹ und von hier über eine Öffnung in den Peristylhof 38b geleitet wurde⁴⁸⁰, wo eine Anbindung an den Hauskanal der WE 7 vorhanden war⁴⁸¹.

Während im OG Kanäle noch erhalten sind, kann der Kanalverlauf im EG nur noch über Kanalöffnungen und Ableitungsrohre erschlossen werden. Das Regenwasser, das sich im Hof von 38b sammelte, wurde vermutlich wie in allen anderen WE des H 2 in einen Hauskanal eingeleitet. Die Eintrittsöffnung wird in der NW-Ecke am tiefsten Punkt des Hofes rekonstruiert⁴⁸². Von hier verlief der Kanal nach Norden, wie dies durch die in der NW-Ecke liegende Abwasseröffnung des Badebeckens von 38e angezeigt wird⁴⁸³ (Taf. 69 Abb. 143).

Um eine Ableitung von Dachwasser hat es sich hingegen bei einem an der Rückseite des Badebeckens von 38e angebauten Rohrstranges gehandelt⁴⁸⁴ (Taf. 55 Abb. 109; 347 Abb. 6), der ab Bauphase IV' Wasser über den N-Umgang in den Innenhof von 38b leitete⁴⁸⁵, um von hier wiederum in den Hauskanal eingeleitet zu werden⁴⁸⁶.

Elisabeth RATHMAYR

⁴⁷⁹ RATHMAYR, Kap. III.3/Kanalöffnung 2 und 3.

⁴⁸⁰ RATHMAYR, Kap. III.3/Kanalöffnung 1.

⁴⁸¹ RATHMAYR, Kap. III.1/Einbauten, Kanal; zu diesem Kanal s. u.

⁴⁸² Die Öffnung selbst ist nicht mehr erhalten, da der Stylobat in der NW-Ecke bei der Errichtung der Kanalmauer in frühbyzantinischer Zeit entfernt worden war; s. RATHMAYR, Kap. I.2; Kap. III.1/Stylobat; Kap. IV.4.

⁴⁸³ RATHMAYR, Kap. III.11/Einbauten, Wasserbecken, Wasserableitung.

⁴⁸⁴ RATHMAYR, Kap. III.1/Einbauten, Rohrleitung 2.

⁴⁸⁵ Vergleichbar ist die Ableitung des Wassers aus dem Nischenbrunnen des Raumes SR 24 der WE 2, die über den N-Umgang des Peristylhofes SR 22/23 erfolgte; s. WIPLINGER, WE 2, Wasser, 525.

⁴⁸⁶ RATHMAYR, Kap. III.1/Einbauten, Kanal.